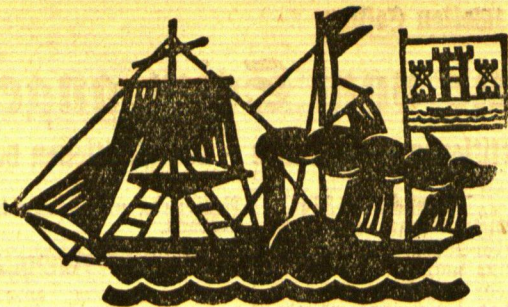


Er scheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Lit., mit Zustellung 5,00 Lit. ...



Anzeigen kosten für den Raum der mittigen Spalten im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; ...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 102

Memel, Sonntag, den 2. Mai 1937

89. Jahrgang

Rote Flieger versenkten nationalen Panzerkreuzer

Bombe durchschlag das Vorderdeck - Das Schiff sank in einer dreiviertel Stunde

Bilbao, 1. Mai (Elta). Nach Meldungen des Sonderberichterstatters von „Savas“ hat gestern ein Teil der Fliegerkräfte der spanischen Linkstruppen den nationalen Panzerkreuzer „España“ versenkt. ...

Der Panzerkreuzer war 14 224 Tons groß und war im Jahre 1913 erbaut worden. Er wurde damals „Alfonso XIII.“ getauft. Die Besatzung war 854 Mann stark. ...

Die Nachricht über diesen Erfolg der Linkstruppen wurde in Bilbao in den Schaufenstern der Geschäften der Zeitungen und der politischen Organisationen in großem Druck bekanntgegeben. ...

Valencia „ungewöhnlich begeistert“

Valencia, 1. Mai (Elta). Wie „Savas“ meldet, hat die Nachricht über die Versenkung des nationalen Panzerkreuzers „España“ in Valencia ungewöhnliche Begeisterung hervorgerufen. ...

Von der britischen Admiralität bestätigt

London, 1. Mai (Elta). In gutinformierten Kreisen erklärt man, die englische Admiralität habe eine Bestätigung erhalten, daß der nationalspanische Kreuzer „España“ versenkt worden ist. ...

Britisches Handelsschiff von den Nationalen beschossen?

London, 1. Mai. (Elta). Gestern wurde das englische Handelsschiff „Brora“ von dem nationalspanischen Torpedobootszerstörer „Belasco“ beschossen. ...

Saragossa bombardiert

St. Jean de Luz, 1. Mai. (Elta). Die Führung der spanischen Linkstruppen meldet, daß die Flugzeuge der Linken Saragossa bombardiert haben.

Keine größeren Kampfhandlungen

Salamanca, 1. Mai. (Elta). In der gestern abend veröffentlichten Verlautbarung der nationalspanischen Heeresleitung wird gesagt, daß gestern fast an der ganzen Front keine größeren Kampfhandlungen vor sich gingen. ...

Note melden „große Kampfbegeisterung“

Bilbao, 1. Mai. (Elta). In der gestern am späten Abend veröffentlichten Verlautbarung der Führung der baskischen Truppen wird gesagt, daß gestern den ganzen Tag über an der Biscaya-Front die Linkstruppen Gegenangriffe zu machen verlustig. ...

Ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit

England leitet Bilbao-Räumung

Frauen, Kinder und Nichtkriegsteilnehmer werden abtransportiert

London, 1. Mai (Elta). Die englische Regierung hat in Ausführung eines Beschlusses, der Bitte der baskischen Regierung um Hilfeleistung für den Abtransport von Frauen, Kindern und am Krieg nicht teilnehmender Männer aus Bilbao zu entsprechen, ihren Konsul in Bilbao beauftragt, den Abtransport der Zivilbevölkerung aus Bilbao zu leiten. ...

Nach den Anweisungen der englischen Regierung soll der Konsul dafür sorgen, daß die von England gewährte Hilfe auf alle Einwohner ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit angewandt wird. ...

*

London, 1. Mai. (Elta). „Morning Post“ gibt heute morgen weitere Einzelheiten über die Unterstützung der englischen Regierung bei dem Abtransport von Zivilisten aus Bilbao. ...

„Irischer Freistaat“ hat - aufgehört

Die neue Verfassung für „Eire“

Irland ohne britischen Generalgouverneur - Mehr Macht dem Präsidenten

London, 1. Mai (Elta). „Press Association“ bringt eine ausführliche Inhaltsangabe des neuen irischen Verfassungsentwurfes, der am Freitag in Dublin veröffentlicht wurde. ...

Der Wortlaut des neuen Verfassungsentwurfes soll auf Vorschlag des Präsidenten De Valera dem irischen Volk bei den neuen Landeswahlen vorgelegt werden. ...

daß die Linkstruppen an der Biscayafront mit großer Begeisterung kämpfen.

Schießereien in Barcelona

San Sebastian, 1. Mai (Elta). Der Radiosender San Sebastian gibt bekannt, daß am Donnerstag in Barcelona erneut blutige Kämpfe zwischen einzelnen Abteilungen der Roten ausgebrochen seien, die großen Umfang angenommen hatten. ...

Die Straßen sind zu räumen

Ein Befehl der Regierung von Barcelona

Barcelona, 1. Mai (Elta). Die Führung von Katalonien veröffentlichte am 29. April um 9 Uhr abends über den Rundfunk der Barcelona eine offizielle Verlautbarung, in der gesagt wird, daß mit Rücksicht auf die nicht normale Lage der öffentlichen Ordnung in Katalonien der Oberste Rat unter dem Druck von Gruppen, welche ihm seinen Willen aufzwingen wollen, seine Funktionen nicht weiter ausüben kann. ...

In der Verlautbarung wird befohlen, daß Personen, die auf den Straßen nicht eine ihnen von der Regierung auferlegte Pflicht zu erfüllen haben, sich sofort von den Straßen entfernen. ...

Kriegsschiffe werden nicht nur den englischen Handelsschiffen, die Flüchtlinge transportieren, Hilfe gewähren, sondern auch Schiffen jeder Nationalität, welche sich guten Willens an der Fortschaffung der Zivilisten aus Bilbao beteiligen. ...

Das Blatt bemerkt weiter, daß die von der englischen Regierung gestern gefassten Beschlüsse das Gegenteil dessen sind, was das Ministerkabinett am letzten Dienstag beschlossen hat. ...

staltet werden, wie sie der frühere Generalgouverneur nicht befaß. Er soll durch unmittelbare Volkswahl auf sieben Jahre gewählt werden. ...

England, Deutschland und Mitteleuropa

Von Lord Lothian, Mitglied des britischen Oberhauses

Da. Berlin, 30. April.

Der bekannte englische Politiker Lord Lothian hat der Londoner Presse bestätigt, daß er Anfang Mai zu einem Privatbesuch nach Deutschland kommen werde. ...

Man fragt sich in England: „Welchen Absichten dienen Deutschlands großes Rüstungsprogramm, die Disziplin, die es seinem Volke auferlegt, und die totalitäre Organisation der Industrie? ...

Ich selbst glaube, daß dieser gefährlichen Situation abgeholfen und freundschaftliche Zusammenarbeit an ihre Stelle gesetzt werden kann, vorausgesetzt, daß sowohl Deutschland wie England in zwei Fragen dieselbe Haltung einnehmen: ...

rend des Großen Krieges sandten sie fast 700 000 Mann zum Kampfe nach Flandern und Gallien, und wahrlich sind sie unter der Krone noch entschlossener, zusammenzuhalten und die Stirme der heutigen Welt zu bestehen, als sie es unter der unmittelbaren Regierung Englands waren. Ähnlich verläuft heute die Entwicklung, wenn auch oft unter Schwierigkeiten, in Indien, Birma, Ceylon und in Ägypten auf Grund des neuen Vertrages.

Ist es denkbar, daß Deutschland eine ähnliche freie Vereinigung von Nationen in Mitteleuropa begründet? Wenn ja, so werden die deutschen Volksgruppen in diesen Gegenden Elemente der Sicherung sein, genau wie die englischen Minderheiten in Kanada, Südafrika und anderswo. Es sollte so schwer nicht sein. Die dort lebenden Völker haben ein gemeinsames Interesse an der Aufrechterhaltung ihrer eigenen souveränen Unabhängigkeit sowohl gegenüber Angriffen von außen wie gegenüber innerer Unruhen. Wirtschaftlich erzeugen ihre Länder weitgehend einander ergänzende Produkte, und da sie aneinander grenzen, wären solche gegenseitigen Abtöten keinen Durchbrechungen seitens anderer Nationen ausgesetzt. Wenn sie sich über eine gemeinsame Politik verständigen, würden sie durch keinen Anarichismus verlegt sein. Aber, und dies ist eine entscheidende Wahrheit, die sowohl England wie die Vereinigten Staaten erfahren haben: eine solche Vereinigung läßt sich nicht durch Gewalt oder Drohungen schaffen. Im Endergebnis steht sich der Versuch, in der modernen Welt einer Nationalität Gewalt anzutun, selbst im Wege. Schwäche verbürgt keinen Erfolg, wohl aber eine Kraft, die fähig ist, sich selbst zu verteidigen, aber so eindeutig wie England und die Vereinigten Staaten darauf verzichtet haben, die Unabhängigkeit anderer anzutasten.

Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn eine Vereinigung nach britischem oder amerikanischem Vorbilde begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz bedeutend näher gekommen sein. Deutschland würde über eine wirtschaftliche Zone verfügen, die derjenigen der anderen Großmächte nicht unähnlich wäre. Es würde damit zudem näher an die englisch-amerikanische Gruppe herandrängen. Eine Entfremdung gäbe es nicht mehr. Die Sicherheit sowohl Deutschlands als Frankreichs würde gewährleistet sein. Die Kolonialfrage wäre lösbar geworden.

Dies ist aber immerhin erst nur die eine Hälfte des Problems. Die andere ist die Frage, wie die höhere Politik Europas und der Welt in Zukunft geführt werden soll. In unserer engverbundenen Welt gibt es hierfür nur zwei Möglichkeiten. Die eine ist das Allianzsystem, dessen unheilvolle Mängel ich schon beschrieben habe. Die andere Alternative besteht in dem alten Grundsatze des „Konzernts“ — dessen modernste Form der Völkerbund ist. Kein Zweifel, wenn die wirtschaftliche und koloniale Frage eine Regelung finden könnten, würde alles für den Grundsatze des „Konzernts“ oder des Bundes als Gegenstück zu einem Allianzsystem sprechen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß das System eines „Konzernts“ oder eines Bundes immer Mühe haben wird, größere Änderungen des status quo durchzuführen, wie es ja das Verlangen des Völkerbundes, die Fehler des Vertrages von Versailles zu beseitigen, beweist. Wenn aber einmal diese Dinge auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen geregelt worden sind, ist das System eines „Konzernts“ oder eines Bundes bei weitem vorzuziehen. Das Allianzsystem verstärkt Argwohn und Feindseligkeit, es führt zu Rüstungswettlauf, macht einen Kompromiß nahezu unmöglich und endet mit Weltkrieg. Das „Konzernt“-System beseitigt den Argwohn und arbeitet im Sinne einer Verständigung, indem es die Menschen an einen gemeinsamen Tisch führt. Es vermag seine Mitglieder zu überzeugen, daß es für alle besser ist, die Rüstungsausgaben zu begrenzen und die nationalen Erparnisse in sozialen Reformen anzulegen, als sich selbst durch unbegrenzte Multiplikation zugrunde zu richten, die ja das Verhältnis zwischen den einzelnen Konzentren selbst nicht ändert. Es beseitigt die Ursachen von Reibungen und ermöglicht eine Regelung von Streitigkeiten durch Kompromisse und Schiedspruch. Es führt zu der einzig möglichen Lösung des Kolonialproblems — Freuhändelschaft, die im Endergebnis Autonomie für alle bedeuten soll. Der ursprüngliche Entwurf des Völkerbundes war offensichtlich zu anspruchsvoll. Es geht nicht an, daß die Angelegenheiten Europas von der ganzen Welt bestimmt werden. Europa braucht ein „Konzernt“ für sich selbst, neben einem größeren und loederen Völkerbund, der sich mit den Weltangelegenheiten befaßt. Die größeren Mächte würden einen ständigen Sitz in beiden haben und somit in der Leitung der Weltangelegenheiten führend sein.

Konstituierte Minderheiten

Da Berlin, 30. April. In Deutschland haben die Gesetzesanträge der sudetendeutschen Partei die greifbarste Interesse gefunden, die eine Rekonstitutionierung der Minderheiten in der Tschechoslowakei erfordern. Da der Gesetz Minderheitenschutz keineswegs wirksam genug war und die von tschechischer Seite zum „Ausgleich“ vorgeschlagenen Methoden sich in jeder Beziehung unzulänglich gezeigt haben, muß die Absicht des Sudetendeutschens, sich auf gesetzlichem Wege selbst zu helfen, als der einzige gangbare Weg angesehen werden. Besondere Aufmerksamkeit im Reich hat unter den Anträgen der Henlein-Partei, die ja nicht nur der großen deutschen Volksgruppe zugute kommen, sondern ausdrücklich die Anbahnung einer gerechten Völkerverordnung im Staate bezwecken sollen, das Volksstimmengesetz gefunden, wonach die Volksgruppen sich als Körperschaften des öffentlichen Rechts konstituieren. Es findet keine natürliche Ergänzung in dem Gesetz zur Verwirklichung der nationalen Gleichberechtigung in allen Zweigen des öffentlichen Dienstes, dessen wesentliche Neuerung ein Schadenersatzanspruch gegen den Staat im Fall der Willkür unterer Staatsorgane darstellt. Die Prager Regierung hat gerade in letzter Zeit die Dringlichkeit der sudetendeutschen Frage und des Volksstimmensproblems in dem national so stark gemischten Staat wiederholt anerkannt. Auch ist nach deutscher Auffassung nichts besser geeignet, der guten Nachbarschaft zu dienen, als die volle Achtung andersnationaler Volksgruppen im Staat. Deshalb möchte man in Deutschland aus Gründen der politischen Vernunft ebenso wie angesichts des schwer bedrohten Schicksals der deutschen Volksangehörigen im Sudetenraum dringend hoffen, daß die gerechten Anträge der Henlein-Partei tschechischerseits nicht auf unfruchtbaren Boden fallen.

Die letzte Sitzung der zweiten Session

28 Gesetze vom Seim angenommen

596 Petitionen eingegangen - 400 Petitionen beraten

Kaunas, 1. Mai.

Am Freitag, dem 30. April, fand die letzte Sitzung der zweiten ordentlichen Tagung des Seims statt. In dieser Sitzung wurden zwei Gesetzesentwürfe behandelt, und zwar das Gesetz über die Wiederaufstellungen und das Gesetz über Aenderungen der Landsteuern. Zu dem Gesetz über Aenderungen erklärte der Vorsitzende der Kommission, die sich mit diesem Gesetzesentwurf beschäftigt hatte, Abg. Viliusis, daß der Zweck des Gesetzes der sei, mehr Mittel für Aufstellungen zur Verfügung zu stellen. Es gäbe noch in Litauen etwa 11 000 Hektar Flächen, die beforstet werden könnten. Ueber den Gesetzesentwurf betreffend Aenderungen der Landsteuern referierte Abg. Statelevičius, der betonte, daß die Kommission in dem ursprünglichen Entwurf einige Aenderungen vorgenommen habe. Beide Gesetzesentwürfe wurden vom Seim angenommen.

Der Vorsitzende der Petitionskommission, Abg. Merkys, teilte dann mit, daß seit Eröffnung des Seims 596 Petitionen eingegangen seien, und zwar in der ersten Session 191 und in der zweiten Session 405 Petitionen. Die Kommission habe 35 Sitzungen abgehalten und 400 Petitionen beraten. Zu 229 Petitionen seien von der Regierung Erklärungen eingegangen. 205 Petitionen seien erledigt geblieben.

Dann verlas Ministerpräsident S. Lubels ein Akt des Staatspräsidenten, wonach die zweite ordentliche Session des Seims geschlossen wird. Die Schließung erfolgte mit dem Absingen der Nationalhymne.

Aus der Arbeitsordnung des Seims geht hervor, daß in der zweiten Session 28 Gesetze angenommen worden sind; davon waren 25 von der

Regierung und 3 von den Seimabgeordneten eingebracht.

Jahresversammlung der „Parama“

h. Kaunas, 1. Mai. Am Freitag fand die Jahresversammlung des Genossenschaftsverbandes „Parama“ statt, die in Kaunas allein über 27 Verkaufsstellen der verschiedensten Branchen verfügt und außerdem eine Dampfbäckerei besitzt. Der Warenumsatz erreichte 5 691 000 Lit (1935 5 253 000 Lit). In der Bäckerei der Genossenschaft wurden 5 1/2 Millionen Kilogramm Backwaren hergestellt. Der bewegliche und unbewegliche Besitz der Genossenschaft hatte am 1. Januar 1937 einen Wert von 2 590 000 Lit. In den Vorstand wurden zwei neue Mitglieder anstelle zwei ausgeschiedener gewählt. Wie verlautet, gehören nunmehr alle Mitglieder des Vorstandes dieser Genossenschaft dem Tautinkai-Verband an.

Beratung Blum-Delbos

Paris, 1. Mai. (Eita.) Der französische Ministerpräsident Blum und Außenminister Delbos berieten gestern längere Zeit über die Vorgänge in Spanien, und zwar besonders im Hinblick auf die Lage in Bilbao.

Nach Meldungen des „Deutschen Nachrichtenbüros“ steht die Beratung zwischen Blum und Delbos im Zusammenhang mit dem Besuch des spanischen Außenministers del Bazo in Paris. Bazo sei nach der Meldung des „Deutschen Nachrichtenbüros“ mit einer ganzen Delegation in Paris eingetroffen.

Londoner Regierung und der „Fall Guernica“

Es liegen bisher keine offiziellen Nachrichten vor

London, 1. Mai (Eita.) Im Oberhaus warf Lord Cecil die Frage der Bombardierung von Guernica auf und griff dabei Deutschland heftig an. Er verlangte, daß die englische Regierung einen scharfen Protest erklären und sich bemühen solle, die Zustimmung anderer Staaten zu diesem Protest zu erlangen. Cecil verlangte, daß die Frage der Bombardierung von Guernica sofort vor den Völkerbund komme.

Im Namen der Regierung antwortete Staatssekretär Lord Plymouth. Er erklärte, daß er den Ausführungen des Außenministers Eden im Unterhaus nur wenig hinzufügen könne. Die englische Regierung habe keine offiziellen Nachrichten über das Bombardement von Guernica und könne daher die von Lord Cecil gegebenen Nachrichten weder bestätigen noch bestreiten. Lord Plymouth unterstrich, die englische Regierung bedauere sehr, daß die Zivilbevölkerung angegriffen werde, aber sie müsse darauf hinweisen, daß in der Vergangenheit nicht nur die Truppen der spanischen Nationalisten so gehandelt hätten. Die Regierung werde die Lage ausführlich untersuchen und dann feststellen, ob sie Schritte unternehmen könne, daß ähnliche bedauerenswerte Vorfälle sich nicht wiederholten. Die Regierung sei u. a. der Meinung, daß eine Beratung dieser Frage in Genf nicht der nützlichste Weg sein würde.

„Ein Beispiel zum Nachdenken“

London, 1. Mai. (Eita.) Der britische Verteidigungsminister Justiz hielt gestern in Leicester

eine Rede, in der er auch auf das Bombardement von Guernica einging. Der Minister erklärte, daß ein solches Beispiel auch die Engländer zum Nachdenken zwingt. Justiz schloß seine Rede mit der Mahnung, daß sich alle an dem Luftschuß beteiligen.

Eine Verächtigung zum „Fall Guernica“

Berlin, 1. Mai. Unter der Überschrift „Eine Verächtigung“ schreibt der „Deutsche Dienst“: Wir haben uns kürzlich mit der Meldung des „Reuter“-Büro in Bilbao beschäftigt, der seinem Büro nach London zur Bekämpfung der Greuelmeldungen über die angebliche Vernichtung des baskischen Städtchens Guernica durch deutsche Flugzeuge berichtet, er habe diese Flugzeuge selbst gesehen.“ Er habe 52 schwere Junkers-Bomber, 111 leichte Heinkel-Bomber und 51 Heinkel-Jagdflugzeuge gezählt.

Hierzu nun veröffentlichte das englische Nachrichtenbüro allerdings bald eine Verächtigung. Es teilte mit, daß es sich bei den angegebenen Zahlen nicht um die Zahl der angeblich gefallenen deutschen Flugzeuge, sondern um die jeweilige Typenbezeichnung gehandelt habe.

Hierzu ist zu bemerken, daß es sich um einen Irrtum handelt. Wir nehmen zur Kenntnis, daß dieser Irrtum berichtigt worden ist. Leider aber müssen wir auch sagen, daß es sich um einen höchst bedauerlichen Irrtum handelte. Denn wie liegen die Dinge?

Ein großes europäisches Land, Deutschland, war durch eine bewußt aufgelegene und schlagartig von interessierter Seite einblendende Lügeheer in der ganzen Welt verächtigt worden, zur Vernichtung einer spanischen Stadt beigetragen zu haben. Die

Meldung des englischen Nachrichtenbüros setzte zu dieser Verächtigung gewissermaßen das Äpfelchen auf das i. Es lieferte sozusagen einen mit genauen Zahlenangaben belegten Augenzeugenbericht. Und wenn diese Zahlenangaben auch für den militärischen Fachmann und den politischen Kenner der Verhältnisse sofort als Unsinn erkennbar waren, wer kann nachträglich feststellen, wie viele Gläubige sie in der weiten Welt, in die sie hinausgegangen sein mögen, gefunden haben? Wird alle diejenigen, die die Greuelmeldung lasen, auch die Verächtigung erreichen? Für einige englische Abendzeitungen jedenfalls kam sie bereits zu spät. Ihre Leser sind bis auf weiteres der Meinung, daß insgesamt 214 deutsche Flugzeuge eine baskische Stadt bombardiert hätten, wenn gleich diese Behauptung auch nur „ein Irrtum“ war.

Wieder einmal „deutsche Bombenflugzeuge“

London, 1. Mai. (Eita.) Aus Bilbao meldet der Korrespondent von „Reuter“, daß 16 Bombenflugzeuge Bomben auf vier englische Handelsschiffe geworfen haben, die mit Lebensmitteln nach Bilbao gekommen sind. Nicht ein Schiff wurde beschädigt. Der Korrespondent behauptet, daß diejenigen, welche die Bombenflugzeuge sahen, sie als deutsche Flugzeuge bezeichneten. Nach der Mitteilung des Korrespondenten hat das nationalspanische Kriegsschiff „España“ am Tage zuvor den englischen Lebensmittelschiffen durch Radio mitgeteilt, daß sie, wenn sie in den Hafen von Bilbao einlaufen, aus Flugzeugen bombardiert werden würden.

Nach der Meldung des gleichen „Reuter“-Korrespondenten haben 22 deutsche Bombenflugzeuge am Nachmittag des 29. April das Dorf Galbacana bei Bilbao bombardiert. Außerdem haben Beobachtungsflyzeuge aus Maschinengewehren auf flüchtende Einwohner geschossen. Einen gleichen Bericht veröffentlicht auch die Agentur „Gavas“.

Madrid täglich zweimal unter Feuer

Madrid, 1. Mai. (Eita.) Die Nationalisten haben wiederum Madrid beschossen. Bei diesen Beschießungen wird täglich immer größerer Schaden angerichtet. Gewöhnlich führen die Nationalisten täglich eine zweimalige Beschießung durch. Die Granaten schlagen in die verschiedensten Teile der Hauptstadt ein. Oft kommt es vor, daß mehrere Granaten nacheinander an die gleiche Stelle einschlagen und die Sanitäter töten oder verwunden, welche den bei den ersten Granateneinschlägen verwundeten Personen Hilfe leisten wollen. Gestern tötete eine an der Gran Via einschlagende Granate neun Menschen. In der Hauptstadt herrscht Drückung, aber der Feind ist ungewöhnlich stark zurückgegangen.

Madrid, 1. Mai. (Eita.) Gestern nachmittag um 3 Uhr (britischer Zeit) begann die Artillerie der spanischen Nationalisten wieder mit der Beschießung Madrids; diese dauerte bis um 6.30 Uhr. Zahlreiche Granaten fielen in die Gran Via und in die benachbarten Straßen. Es wurden wieder eine Anzahl von Personen getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Je 20 Tage Gefängnis für französische Spanien-Freiwillige

Pepignan, 1. Mai. (Eita.) Kürzlich wurden zwölf Personen, die versucht hatten, nach Spanien zu gelangen, um dort als Freiwillige zu kämpfen, zu je zwanzig Tagen Gefängnis verurteilt. Sechs sind Engländer, drei Holländer, zwei Polen und einer ist Deutscher. Sie wurden am 20. April unweit von Cereta festgenommen, gerade als sie die Grenze nach Spanien überschreiten wollten. Einer von ihnen, der englische Journalist Dumfrey, verteidigte sich damit, daß er als Reporter nach Spanien reisen wollte. Seine Strafe wurde aber nicht herabgesetzt, denn sein Paß enthielt nicht einen entsprechenden Sichtvermerk.

Bankboten überfallen, 8000 RM. geraubt

Die Täter im Auto geflüchtet

Hamm i. Westf., 1. Mai. (Eita.) Am Freitag kurz nach 9 Uhr wurde in Hamm durch drei mit Pistolen bewaffnete Verbrecher ein Raubüberfall auf zwei Boten der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft verübt. Geraubt wurden 8000 RM. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Kraftwagen. Auf ihre Ergreifung ist eine hohe Belohnung ausgesetzt worden.

Franziskaner wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt

Das Schwurgericht in Koblenz hat den Franziskanerbruder Julian wegen Meineides zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte, der als Brudervorsteher in dem dem Waldbreitbacher Franziskanerorden gehörigen Herz-Jesu-Hospital tätig war, hat unter Eid ausgesagt, daß er weder aus eigener Wahrnehmung, noch von dritter Seite etwas über stiftliche Verfehlungen im Herz-Jesu-Haus erfahren habe. Dem Angeklagten wurde aber einmündig nachgewiesen, daß ihm bereits vor der Eidesleistung von einem Angestellten Mitteilung über die unstiftlichen Vorkommnisse in dem Hospital zugegangen worden war. Auch auf einer Konferenz mit dem Bischof von Mainz, an der der Angeklagte teilgenommen hat, sind diese Verfehlungen zur Sprache gekommen.

Im Verlaufe des Prozesses wurde festgestellt, daß sich der Bischof von Trier als katholischer Exkorporator mit den Vorkommnissen innerhalb des Klosters beschäftigt hat. Die Folge war, daß der Vater Columban, der seine Vorgesetzten auf die Zustände aufmerksam gemacht hat, aus dem Kloster verwiesen wurde. Als der Bischof von Mainz, Dr. Albert Stöhr, während des Prozesses als Zeuge aufgerufen wurde, erklärte er, daß er von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch machen wolle; auch der Dompropst Dr. Hammer verweigerte die Aussage.

Verbrechen nach 35 Jahren aufgeklärt?

Wie der „Völkische Beobachter“ aus Neustadt bei Koburg meldet, fand man dort auf dem Boden eines Wohnhauses unter Gerümpel den in ein Tuch eingeschlagenen Kopf eines größeren Kindes, der dort anscheinend schon viele Jahre verstaubt lag. Die von dem granatvollen Fund verständigte Polizei nahm den Tatbestand auf. Der graue Fund läßt die Erinnerung an ein Verbrechen wieder lebendig werden, das sich vor etwa 35 Jahren ereignete. Damals verschwand die zwölfjährige Tochter eines Mitbürgers plötzlich spurlos. Nur die Kleider des Kindes wurden in der Saale gefunden. Der Vater des Mädchens wurde damals des Mordes an seiner eigenen Tochter angeklagt, doch endete das Verfahren mit einem Freispruch.

1. Mai-Autobusstreik in London

London, 1. Mai. (Eita.) Die Verhandlungen der Vertreter der Londoner Autobusangestellten mit der Verkehrsgesellschaft sind am Freitag um 17 Uhr ergebnislos abgebrochen worden. Um Mitternacht wird der gesamte Autobusverkehr innerhalb des Stadtbezirks London für 24 Stunden still liegen. Bestimmte Fernverkehrsleitungen nehmen am Streik nicht teil; auch die Außenbezirke werden voraussichtlich nicht bestreikt.

Frankreich ohne Zeitungen

Paris, 1. Mai (Eita.) In Paris und im übrigen Frankreich ist heute nicht eine einzige Zeitung erschienen. Der Verkehr in Paris war heute vormittag bis auf ein Mindestmaß verringert; um 8 Uhr abends soll er vollständig eingestellt werden.

In Berlin wurde am 30. April die große Ausstellung „Welt mit vier Jahre Zeit“ durch den deutschen Führer und Reichkanzler eröffnet. Vor der Großen Straßkammer in Arnberg hatte sich der 56 Jahre alte Pfarrrat Karl Vethes wegen widernatürlicher Unzucht zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Aussprachen über die Enzyklika

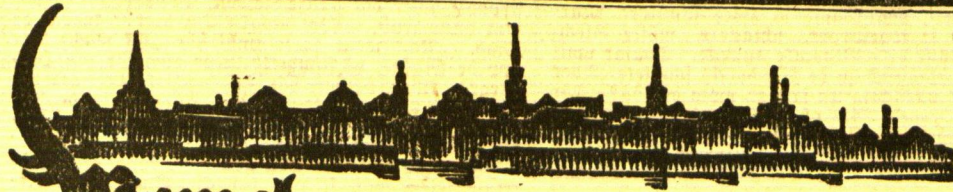
Da Berlin, 30. April. Der Berliner Nuntius Orsigo ist vor einigen Tagen vom Reichsaußenminister Freiherrn v. Neurath zu einer längeren Aussprache empfangen worden. Von der Reichsregierung war bekanntlich in Rom gegen die päpstliche Enzyklika vom 14. März, die als eine unzulässige Einmischung in die innerdeutschen Verhältnisse bezeichnet wurde, ein diplomatischer Protestschritt unternommen worden. Auch dem deutschen Episkopat dürfte von Regierungsseite eröffnet worden sein, aus welchen Gründen die päpstliche Enzyklika von Seiten des Reichs aufs schärfste zurückgewiesen werden mußte. Inzwischen soll ein Mitglied des deutschen Episkopats, nämlich der Bischof von Osnabrück, Staatsrat Dr. Verning, beim Führer und Reichkanzler um eine Unterredung nachgesucht haben. Englische Blätter melden gerüchweis aus Rom, daß demnach zwischen dem Kardinalstaatssekretär Pacelli und dem Reichserziehungsminister Rust, der auf einer Italienreise Rom besuchen wird, eine Begegnung stattfinden werde, bei der das deutsche Schulproblem erörtert werden soll.

Grün-weiß-orange

Dublin, 1. Mai (Eita.) In der gestern abend gehaltenen Rede über die neue Verfassung Irlands erklärte De Valera u. a., daß in der neuen Verfassung vor allem die Religionsfreiheit gewährleistet werden soll. Die irische Fahne wird nach der Verfassung die Farben grün-weiß-orange zeigen.

Ägypten kauft 18 Bomber

Kairo, 1. Mai. (Eita.) Die ägyptische Regierung hat angeordnet, daß in England sofort 18 Bombenflugzeuge gekauft werden. Diese Anordnung wurde getroffen, obwohl vom Parlament noch keine Mittel zum Kauf von Flugzeugen bestimmt worden sind. Für den genannten Zweck sollen 1,1 Millionen Pfund Sterling ausgemorfen werden.



Memel, 1. Mai

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

Der Verkauf von alkoholfreien Getränken am Rekruten-Einberufungstag

Nach der Polizeiverordnung des Direktors des Memelgebiets vom 9. August 1932, Amtsblatt Seite 649, ist der Verkauf und Ausschank von alkoholfreien Getränken, ausschließlich Bier und Wein, am Einberufungstag der Rekruten, am Montag, dem 3. Mai dieses Jahres, in der Zeit von 8 bis 15 Uhr in sämtlichen Verkaufsstellen bzw. öffentlichen Lokalen derjenigen Gemeinde, in der die Einberufung der Rekruten stattfindet, verboten. Das Verbot erstreckt sich nicht nur auf diese Gemeinden, sondern auch auf solche Orte, deren Entfernung von diesen Gemeinden in der Luftlinie fünf Kilometer nicht übersteigt.

Sperre des Weges Strandvilla-Fristerei aufgehoben

Der Magistrat (Vorsteheramt) gibt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe bekannt, daß die Sperre der Kiesstraße von Strandvilla bis Fristerei für Personenautos, Spazierwagen und leichtere Fuhrwerke aufgehoben ist. Für Lastkraftwagen und Lastfuhrwerke mit einem Ladegewicht von über 25 Zentner bleibt die Wege Sperre auch weiterhin gesperrt. Die Fahrgeschwindigkeit für Motorwagen aller Art darf 24 Kilometer nicht übersteigen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei Uebertretungen unannehmliche Bestrafung erfolgt und daß außerdem bei Nichtbeachtung der ergangenen Anordnung die Wege Sperre wieder für sämtliche Kraftwagen und Fuhrwerke gesperrt werden muß.

Blumentag für die Nimmersatter Jugendherberge

Vom Verband für Memelländische Jugendherbergen wird uns geschrieben:

Wenn man gebeten wird, für eine „gute Sache“ Geld zu spenden, ist es immer günstig, wenn man darüber unterrichtet ist, was mit diesem Gelde geschafft werden soll. Und wenn der Verband für Memelländische Jugendherbergen seine Freunde und Gönner an dem Blumentag am Sonntag um eine kleine Spende bittet, dann hat er auch wieder etwas ganz Besonderes damit vor. Es gilt nämlich, eine neue Herberge in Nimmersatt einzurichten!

Sie hat eine geradezu ideale Lage, diese neue Jugendherberge, die als schlichtes Fischerhaus bald nach dem Russeneinfall etwa zwanzig Meter über dem Meeresspiegel hart an der Düne erbaut wurde. Das neue Heim, zu dessen Ausgestaltung einige hundert Lit dringend benötigt werden, hat ja noch nie einer größeren Schar junger Menschen als Unterkunft gedient. Der ganze Boden mußte gebiegt, abgeteilt und mit einer festen Treppe versehen werden. Und die vielen Anschaffungen, die sonst noch nötig sind, um unserer Jugend eine gute Uebernachtungsmöglichkeit zu schaffen, als da sind Strohsäcke, Decken, Schemel, Eimer, Schüsseln usw. bieten eine gute Gewähr für die richtige Anwendung der Spende.

Aus dem Radioprogramm für Montag

- Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter, Nachrichten. 12,15: Schallplatten. 17,30: Briefkasten. 17,45: Gesang. 18: Vorträge. 18,20: Schallplatten. 18,40: Zeitungslesung. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Bilina-Nachrichten, Uta, Programm. 19,30: Gottesdienst. 20: Zinfonienkonzert.
- Memel (Welle 531). 7,15: Nachschicht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17,30: Landfunk. 17,45: Aus Kaunas. 19,30: Schallplatten. 19,45: Für Seelenute. 20: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühmusik. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8,40: Konzert. 10: Schulfunk. 12: Schloßkonzert Hannover. 14,25: Schallplatten. 15,45: Nachmittagskonzert. 17,25: Pelitere Szene. 17,45: Berufswahl. 18: Berühmte Baritonisten. 18,45: Für Turnerbefucher. 19: Familienbericht. 19,30: Schallplatten. 20,10: „Der Führer Seyditz“, Hörspiel. 21,10: Auch kleine Dinge können uns entzücken. 22,40: Nachtmusik.
- Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Frühlicher Wochenanfang. 10: Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Operetten-Melodien. 15,45: Von neuen Büchern. 16: Nachmittagskonzert. 18: Junge Dichtung und Musik. 18,20: Siegfried Wagner. 19: Und jetzt ist Feierabend. 20,10: Militärkonzert. 22,30: Schallplatten. 23: Gute Stunde.
- Berlin (Welle 357). 19,30: Schallplatten. 20,10: Durch die Wälder, durch die Auen. 21: Die Woche fängt gut an. 22,35: Nachtmusik.
- Breslau (Welle 316). 19,30: Kleine Abendmusik. 20,10: Der blaue Sport-Montag. 22,30: Tanzmusik.
- Hamburg (Welle 332). 19,30: Klaviermusik. 20,10: Freut euch des Lebens. 22,30: Nachtmusik.
- Leipzig (Welle 382). 19,30: Marschmusik. 20,10: Abendkonzert. 22,20: Gerdemann-Hörfolge. 22,50: Tanz bis Mitternacht.
- Köln (Welle 456). 19,30: Unterhaltungskonzert. 21: Konzertstunde. 22,30: Nachtmusik.
- München (Welle 405). 19,30: Konzertstunde. 20,10: Großer Marschabend. 22,50: Frühlings-Hörfolge. 23,05: Nachtmusik.
- Wien (Welle 507). 19,25: Aus romantischen Opern. 20,40: Chansons und Tanzlieder. 21,40: Klaviermusik. 22,20: Tanz. Veronika (Welle 540). 19,10: Leichte Musik. 20,15: Orchesterkonzert. 22: Für Auslandschweizer.
- Stockholm (Welle 426). 19,50: Unterhaltungskonzert. 22: Solistkonzert.
- Warschau (Welle 1339). 19,30: Polnische Musik. 21,30: Leichte Musik. 22,15: Tanzmusik.

zu übernachten! Leicht ist sie noch am Sonnabend abend zu Fuß oder mit dem Rad zu erreichen, sie ist genau 21,7 Kilometer von Memel entfernt. Wenn man hinter dem Nimmersatter Gasthaus (nicht Kurhaus!), das auf der östlichen Straßenseite liegt, nach der Seeseite abbiegt, kommt man auf die neue Herberge gerade heraus.

Herrlich blau liegt am Sonntagmorgen die weite See in feierlicher Stille vor den Augen der jungen Menschen, die nach erquickendem Schlaf die schöne Aussicht vom Hof der Herberge genießen. Das Wasser lockt! Schon rast die ganze „Velegschaft“ den Abhang hinunter. Nun geht's mit Hallo über die Düne, und noch mit demselben Schwung laufen die Mutigen hinein in das klare, kalte Wasser, das sie zu einem erfrischenden Morgenbad aufnimmt. Selten wird man eine so günstig gelegene Herberge antreffen. Tagüber hat man in den Wäldern im Süden (Kartelbed und Holländische Mühle) oder im Norden (Polangen) gute Gelegenheit, den nördlichen Teil unserer Heimat zu erkunden und lieben zu lernen. Eine sehr gute Lage hat die Herberge auch für einen zwei- oder dreitägigen Schulausflug. Sie bietet Unterkunftsmöglichkeit für 30-40 Schüler oder Schülerinnen, ist allerdings vorläufig nur eine Nothherberge. Man komme also nicht mit zu großen Erwartungen und stelle nicht zu hohe Ansprüche. Der Verband für Memelländische Jugendherbergen hat die Herberge vorläufig für drei Jahre gepachtet. Wenn sie in dieser Zeit von der wandernden Jugend so in Anspruch genommen wird, daß sie sich rentiert, dann soll das Grundstück käuflich erworben und das Gebäude noch zweckentsprechender ausgebaut werden.

Die Herberge in Nimmersatt wird zu Pfingsten eröffnet werden. Bis dahin brauchen wir Deine Spende, lieber Freund der wandernden Jugend. Also laß Dich gern mit dem gelb-rosa Blümchen schmücken und belohne die kleinen und großen eifrigen Sammler mit einer freundlichen Spende.

Aus dem Arbeitshaus in Szagatpurwen entwichen

Am Donnerstag in den Vormittagsstunden sind aus dem Arbeitshaus in Szagatpurwen die Arbeitsmädchen Margarete Steinwender und Helene Herbst und der Fürsorgezögling Hildegard Schulz entwichen.

Der Sparkassen-Neubau in der Ribauer Straße beschlossen

Baubeginn in den nächsten Tagen - Modernste Ausgestaltung - Wohnungen, Treppenanlagen und Luftschubkeller

In einer Sitzung des Vorstandes der Städtischen Sparkasse am Freitag ist beschlossen worden, das seit Jahren unbebaute Grundstück in der Ribauer Straße, das zwischen der Roggardenstraße und der Präsident-Smetona-Allee liegt, zu bebauen, und zwar soll hier der Städtischen Sparkasse ein neues Heim geschaffen werden. Zu diesem Zweck werden das kleine sogenannte Gärtnerhaus in der Roggarden-Straße und das kleine Haus an der Ecke Präsident-Smetona-Allee abgebrochen werden, da das neue Gebäude, das dreistöckig aufgeführt werden soll, von der Roggardenstraße durch die Ribauer Straße bis zum Rasthalschen Haus in der Präsident-Smetona-Allee reichen soll. Die Front in der Ribauer Straße soll 52 Meter die Front in der Roggardenstraße 41 Meter und die Front in der Präsident-Smetona-Allee 17,60 Meter lang werden. Steinplatten- oder Klinkerbelag, Säulen, Plastiken, ein kurzer Säulengang an der Ecke Börsestraße und große Fenster, durch die ungehindert das Licht fluten kann, werden dem in Fußmanier aufgeführten Gebäude seine eigene Note geben.

Die Innenräume werden, entsprechend dem äußeren Aussehen, nach den modernsten Richtlinien ausgestaltet werden. Der Eingang zur Sparkasse wird sich an der Ecke Roggardenstraße befinden. Eine Eingangshalle mit Plastik, die der memelländischen Eigenart entsprechen sollen, und ein Windfang, der in Metall und Glas ausgeführt werden soll, führen zu den Kassenräumen, in denen der

* Die Dekonomie des Schützenhauses verpachtet. Im Herbst dieses Jahres kauft die Pachtzeit des Dekonomes des Schützenhauses, Benno Mallwig, mit der Schützengilde ab. Der Vorstand der Gilde hatte daher die Neuverpachtung ausgeschrieben. Am Mittwoch dieser Woche lief der Ausschreibungstermin ab. Es waren vier Gebote abgegeben. Das Höchstgebot machte der Pächter des Germania-Hotels in Heydekrug, Steppath, dem auch der Zuschlag erteilt wurde. Bereits am Donnerstag wurde zwischen Herrn Steppath und dem Vorstand der Schützengilde der Pachtvertrag abgeschlossen, so daß vom November dieses Jahres ab die Dekonomie des Schützenhauses von Herrn Mallwig, der zwölf Jahre lang die Bewirtschaftung des Schützenhauses inne hatte, auf Herrn Steppath übergeht.

* Im Beisein der Stadtbücherei findet vom 8. bis 8. Mai 1937 eine Ausstellung folgender Bücher statt: Brazdionis: Zenklai ir štebukai. — Donatan: Die Auferstehung Arabiens. — Friedrich: Das Ulmer Münster in 32 Bildern. — Fuchs: Loby. — Haslund-Christensen: Bajagan. — Heffel: Die Wies. Ein Meisterwerk deutscher Aesop. — Reardon: Mein Freund Toto. — Kofch: Was sind ich da? Tabelle zum Bestimmen von Pilzen, Beeren u. a. — Krueck v. Poturzyn: Lady Hester Stanhope. — Ludwig: Landwirtschaft im Kleinbetrieb. — Suetow: Keinen los! — Nehring: Peere von morgen. — Orloff: Bismarck und Katharina Orloff. — Paay: Menschen am Rande der Zeit. — Slavinas: Dangaus spinduliai. — Stedzinski: Mit Motorrad und Kamera durch den Orient. — Zatorski: Es kämpfen Ranzel und nicht Schiffe. — Zola: Sampsas.

* Von einem Lastauto angefahren. Am Freitag nachmittag ereignete sich auf der Chauffee unweit von Jaden ein Verkehrsunfall. Der Hausbesitzer Martin Pawils von Schmels, Schulsteig 2 wohnhaft, kam mit einer Fuhrer Klobenholz gefahren. In der Nähe von Jaden streifte ein Omnibus das Fuhrwerk, und Pawils fiel so unglücklich vom Wagen, daß er das rechte Bein brach und auch noch andere Verletzungen erlitt. Das Sanitätsauto der Städtischen Feuerwehr mußte telephonisch herbeigerufen werden, das den Verunglückten nach dem Städtischen Krankenhaus brachte.

* Auch eine Motorboot-Verkehrung nach Tauerlauken. Mit dem morgigen Sonntag wird auch wieder der Verkehr mit dem Motorboot „Drawöhne“, das neu überholt und einen frischen Anstrich erhalten hat, nach dem idyllisch gelegenen Ausflugsort Tauerlauken durch die Dange aufgenommen. Das Motorboot verkehrt anfangs nur am Sonntag. An den beiden Wochentagen Mittwoch und Sonnabend unterhält die „Drawöhne“

einen Verkehr von Memel nach Starrischen und Drawöhnen durch den König-Wilhelm-Kanal. Die Verkehrszeiten sind aus einer Anzeige der heutigen Ausgabe ersichtlich.

* Benutzung der Tennisplätze auf dem Sportplatz Plantagenfort. Die Sportplatzkommission für die städtischen Sportanlagen bittet uns, darauf hinzuweisen, daß die Tennisplätze auf dem Sportplatz Plantagenfort von sofort ab benutzt werden können. Näheres in der Anzeige der heutigen Ausgabe.

Was gibt es auf dem Markt?

„Der Mai ist gekommen...“

... die Spargel schienen aus.“ So ungefähr könnte man in Abwandlung des hübschen Frühlingsliedes singen. Denn der Spargel ist wirklich da. Drei Lit je Pfund kosten die weißen Spargelpfeifen mit den kleinen Hütchen. Und so ist der Mai denn gekommen. Herrschaften, Welch ein Vormittag! Die Sonne scheint, wolkenlos der Himmel, das Birkengrün, die Blumen... der Mai!

Und mit dem Mai ist alles das gekommen, was der Hausfrau Herz erfreut. Der Salat kostet nur noch 20-30 Cent je Kopf, und die Sahne dazu fliehet gelblich und verlockend in die Flaschen und Gläser hinein. Spinat liegt fertig verpackt in großen Paketen für 2,40-3 Lit je Pfund, und wirziger Feldsauerampfer soll nur 30 Cent je Zeller kosten, natürlich mit einem Haufen. Rhabarberstiele für 1 bis 1,20 Lit je Pfund wollen zu einer Suppe oder einer braunen Marmelade für den Sonntagstisch verlockt werden. Runzelige braune Worcheln aus den sumpfigen Waldgegenden für 80 Cent je Liter, und rosa Rettiche und rote Radieschen, alle nur für 40 Cent je Bund. Ist das eine Augenweide!

Sie haben doch nicht vergessen, sich auf dem Fischmarkt umzusehen? Das wäre unverzeihlich. Diese prachtvollen Lachsforellen, diese Hechte, unter Garantie noch lebend, die Male, die aus der Schüssel gleiten, die Maifische mit ihren Punktflecken auf den Seiten. Wenn das nicht zum Kaufen verlockt! Und mit gefüllten Körben wandern die Hausfrauen immer weiter durch die Reihen. Auch die Netze füllen sich. In den Arm kommt noch ein Blumenlopf für den Sonntagstisch. Ein paar Blutapfel für die Handtasche, und dann in den wartenden Bus!

Und immer wieder Farben, und immer wieder Sonne und Himmel, leuchtend und schön. Macht das ein Vergnügen, über den Markt zu gehen! Woran das wohl liegen mag?

Das ist der Mai!!!

Hak.

Auf dem Sonnabendmarkt, der ein sehr großes Angebot auszuweisen hatte, galten die folgenden Preise: Butter 1,50-1,80 Lit je Pfund, Eier 7-9 Cent je Stück, Hühner 2-4 Lit, Tauben 70-80 Cent, Puten 6-8 Lit je Stück, Moosbeeren 60-70 Cent, Äpfel 1,20-1,50 Lit, Winterkarotten 50 Cent, Zwiebeln 1-1,50 Lit, Beeten 30 Cent je Liter, Schlangengurken 2-2,50 Lit, Kohlrabi 40 Cent, Braten 20-30 Cent je Stück, Schnittlauch 30 Cent je Stange, Tomatenpflanzen 40 Cent je Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Lachs 2,50-3 Lit, Male 1,20-2 Lit, Schleie 1,20-1,50 Lit, Hechte 0,80-1 Lit, Quappen 50 Cent, Hele 20-60 Cent, Zärthen 30-50 Cent, Barsch 40-60 Cent, Flundern 20-40 Cent, Dorsche 20 Cent, Plöke 5-10 Cent, Maifische 30 Cent, Zieken 50-60 Cent, Zander 1-1,30 Lit je Pfund. Bei den Fleischern kosteten von Schweinefleisch Schulter und Schinken 80 Cent, Bauchstück 90 Cent, Karbonade 0,90-1 Lit, von Rindfleisch Suppenfleisch 60 Cent, Schmorfleisch 60-70 Cent, schieres Fleisch 0,80-1 Lit, Kalbfleisch 50-70 Cent, Hammelfleisch 60-70 Cent je Pfund. Gerste kostete 13-14 Lit je Zentner, und Kartoffeln waren für 3,50-4 Lit je Scheffel zu haben.

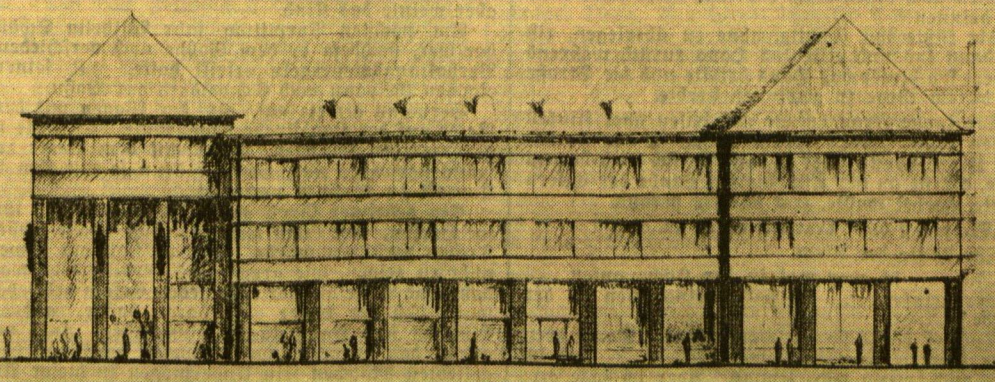
Auf dem Schweinemarkt war das Angebot so groß, daß der ganze Friedrichsmarkt besetzt war. Es kosteten vier bis sechs Wochen alte Ferkel 25 bis 30 Lit je Paar, während Käuferpreise für etwa 30-35 Lit je Stück zu haben waren. — Auf dem Heumarkt war das Angebot nicht so groß. Hier kostete Häcksel 3 Lit je Zentner, während die Verkäufer für Heu 3,80-4,30 Lit je Zentner verlangten.

Heydekrug, 1. Mai

* Verkehrsunfall. Am Freitag vormittag ereignete sich an der Ecke Bahnhofstraße ein Verkehrsunfall. Der Arbeiter L. aus Grabuppen kam mit seinem Fahrrad in schneller Fahrt die Bahnhofstraße gefahren. Als er um die Ecke fuhr, kehrte er nicht scharf genug und fuhr gegen ein der Straße entlangfahrendes Fuhrwerk. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Der Radfahrer kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

* Ein frecher Diebstahl wurde am Freitag vormittag in einem Kolonialwarengeschäft in der Präsident-Smetona-Straße ausgeführt. Hier hatte eine unbekante Person aus der Ladenkasse den Betrag von 120 Lit entwendet. Die Tat ist entweder so ausgeführt worden, daß sich jemand durch die Ladentür in das Geschäft einschlich, während die Inhaberin in einem Hinterzimmer war, oder das ein Käufer die kurze Zeit, als die Geschäftsinhaberin in einen kleinen Nebenraum hinter dem Laden ging, zum Diebstahl benutzte hat. Personen, die sachdienliche Angaben zu diesem Diebstahl machen können, werden gebeten, sich auf dem Polizeikommissariat in Heydekrug zu melden.

* Der Arbeiter-Gesangverein Heydekrug wird unter Mitwirkung der Bläserkapelle „Concordia“ am Simmelfahrtstage ein Frühkonzert im Rabenwald veranstalten. Dabei werden mehrere Chorlieder sowie auch Vorträge des Doppelquartetts zum Gehör gelangen.



Die Front des neuen Sparkassengebäudes in der Ribauer Straße



Karl Sprengke

Wenn das Frechhoahr kommt... Wenn das Frechhoahr kommt...

Das Nebrung

- 1. Dat Dagwert is to Ende, de Darbeit is verbe...

De Dpa simmleert

De Dpa huckt verem Sus oppe Trepp un simmleert... De Dpa huckt verem Sus oppe Trepp un simmleert...

Wie he so oppe Trepp huckt un simmleert, heert he anne Stroaheed trawpele un schon beere...

De Dpa aber simmleert wieder. Wo siont hof de Zoahre gebilwe? Na he weer moal jung...

Jo, dat is alles nich mehr. Aber dat Wandere is gebilwe, dat hat sich nich dootkrieje loate...

Schon wieder teehne e. Stram Junges verbe. De Dpa tickt se lange noa. Stram Junges, wat!

Junget Volk oppe Stroaht

De Oma is utem Väd gefrabbeht un hat sich all angevoage. Dat duert bie de Oma nich lang...

Memelgan

Die Füllen- und Tierschauen

Die diesjährigen Füllen- und Tierschauen im Memelgebiet finden bekanntlich für den Kreis Memel am Montag, dem 31. Mai, vormittags 9 Uhr...

Erhöhung der Schweinepreise

Vom 1. Mai ab zahlt die Gesellschaft "Maifas" für jedes Baconschwein drei Lit Prämie. Auch die Preise für Fettschweine sind erhöht worden.

Kreis Memel

Von einem Bullen schwer verletzt

Als dieser Tage der Sohn des Besitzers Schmiedemann aus Stankaiten das Vieh füttern wollte und sich gerade in der Gräfte des Bullen befand...

Der angebliche Ueberfall bei Dawillen aufgeklärt. Wir berichteten dieser Tage über einen angeblichen Ueberfall in Dawillen, bei dem einem Maurer R. flechtig Vit geraubt sein sollten.

nte eener, de vārlehtig noch nūcht to seele hāt bñne Stawm. Als aber de Kōch ut is, schmitt dat Sonneke so dreibastig ere Stroaht...

e hībset Māte doa un schlādert mōtte Mās fārre Oma undere Mās. Tolest is de Oma so lūchtig, dat er de Arger ute Dage springt...

Torfischlägenverpachtung des Forstamts Moolshen. Das Forstamt Moolshen wird am Dienstag, dem 11. Mai, 10 Uhr vormittags, bei Rasch in Prökuls aus dem Postinger und Schwenzelner Moor...

Kreis Hendeftug Neue Fährre für die Rugelner Separationswiesen

Dieser Tage hatte der Separationsdeputierte Schmidt-Minge eine Versammlung der Interessenten nach dem Gasthause Schmidt in Rinten einberufen. Es handelte sich um Beschlußfassung über das Einstellen einer neuen Fährre bei Minge für die Rugelner Separationswiesen.

Wirtschaftlicher Schaden. Dem Besitzer Naujoks aus Landken ging dieser Tage eines seiner besten Pferde durch Krankheit ein. Der Schaden list dadurch vergrößert, daß R. vor einiger Zeit hier die Wirtschaft gekauft hat...

Kreis Pogegen Ueberfall auf einem Gutshof

In einer der letzten Nächte drang ein Mann in den Stall des Gutshofbesizers Wannovius-Pittmühlen ein und überfiel den in Rantovierstamm schlafenden Kutscher, dem er mit einem harten Gegenstand einen Schlag über den Kopf versetzte...

Kirchliches aus Ruden

Vom 1. Mai ab findet der deutsche Gottesdienst in der evangelischen Kirche zu Ruden um 9 Uhr und der litauische Gottesdienst um 12 1/2 Uhr statt. Zwischen den beiden Hauptgottesdiensten findet regelmäßig jeden Sonntag ein Kindergottesdienst statt...

Wilhelm Schöllhammer

Roman von Maria Renée Baumas Zwölfte Fortsetzung Nachdruck verboten

"Robert, du wirst dir mit der Aufwiegelei der Leute Kerger machen. Der Vater hat heute mit dem Herrn gesprochen... Er jagt er euch allesamt fort, den Vater dazu."

"Ach, Unsinn," saget er ärgerlich, "was kümmerst du dich überhaupt darum! Denkst du, ich komme zu spät hierher, um darüber mit dir zu streiten?"

an sie heran, "ich breche dir und ihm die Knochen entzwei." Sie suchte sich seinem harten Griff zu entziehen. "Ich tu ja nichts Unrechtes, Vater," sagte sie leise...

Als er in das kleine Kontor treten wollte, das an den Schuppen des Holzhofes angebaut war, stand davor ein Krupp von jungen Leuten. Sie griffen an die Mühen und grüßten lässig, als sie den Sohn des Chefs sahen...



Warum NIVEA so gut in die Haut eindringt?

Weil Nivea-Creme das hautpflegende Euzeril enthält, gelangt sie tief in die Poren hinein und durchdringt die Haut nicht nur an ihrer Oberfläche...

Am 10. Mai ist Generalprobe...

London rüstet zur Krönung

7700 sind anserwählt, aber nur 700 „anerschen“ — Die Peers bekamen „schönere Einladungen“ — Frauen und Spione — Der Lord ohne Penny — Ein wahres Krönungs-Märchen...

Von unserem Londoner Korrespondenten George Popoff

London, Ende April.

Vor der Generalprobe

Bis zur Krönung sind nur noch etwas über zwei Wochen, und die Aufregung der Engländer und der zahlreichen Gäste von Uebersee, die eigens zur Krönung eingetroffen sind, wächst mit jedem Tag. Alles schmückt sich, bereitet sich zur Krönung vor. Nicht nur die Menschen, auch die Natur tut es. In den herrlichen Londoner Parks ist der Rasen, genährt durch den überreichlichen Regen des vergangenen Winters, wunderbar smaragdgrün. Auf jenen Blumenbeeten, die nicht durch die neu errichteten Zuschauertribünen verdeckt sind, blühen Tulpen, Krokusse und andere Frühlingsblumen. Alles um einige Tage früher, als es sonst der Fall zu sein pflegt.

Auch die Londoner „Season“ hat diesmal zu Ehren der Krönung früher begonnen. Sie nahm mit einer Opernaufführung in Coventgarden ihren tatsächlichen Anfang. Der „Ring“ kommt später. Aber mit den Proben ist bereits begonnen worden.

Gifrig geprobt wird auch — in der Westminster Abtei. Dort kommen fast jeden Tag der Earl Marshall, der Oberzeremonienmeister, der Lord Großkammerer, Hofdamen, königliche Pagen und andere Hofchargen zusammen und üben in der Abtei die verschiedenen Einzelheiten der Krönungszeremonie. Am 10. Mai ist große Generalprobe der Krönung mit dem Erzbischof von Canterbury, sämtlichen Peers und Peeresessen und überhaupt allen bei der Krönung anwesenden Personen, mit Ausnahme des Königspaars selbst. Und genau so wie am Krönungstag wird der Erzbischof von Canterbury auch am Tag der Generalprobe nach allen vier Windrichtungen viermal feierlich ausrufen: „Meine hohen Herren, ich stelle Euch König Georg, Euren von niemandem angezweifelte König, vor...“

Einladungen und ihr Wert

Sämtliche Einladungen zur Krönung sind bereits vom Earl Marshall, dem Herzog von Norfolk, versandt worden. Die eigentliche Krönungszeremonie in der Westminster Abtei werden 7700 Personen mit ansehen. 700 hiervon sind Peers, deren Gattinnen und deren älteste Söhne. Diese privilegierte Klasse der Gäste wird die besten Sitze zugewiesen erhalten. Sie werden aber voraussichtlich auch die einzigen Leute sein, die die Krönung tatsächlich sehen werden. Denn die alte Westminster Abtei ist für Schaustellungen dieser Art gänzlich ungeeignet. Die meisten Sitze befinden sich in den Seitengalerien, und von diesen aus wird man die Krönung überhaupt nicht sehen können. Diese peinliche Entdeckung machten die meisten der 7000 „Anserwählten“, zu denen auch der Schreiber dieser Zeilen gehört, erst vor wenigen Tagen. Zur gleichen Zeit erfuhr man, daß man in der Westminster Abtei von 6 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags, fast ohne sich zu rühren, wird verbringen müssen. Und in Anbetracht dieser beiden unangenehmen Entdeckungen haben so manche „Glücklich“, die mit einer Einladung in die Abtei beehrt worden waren, es vorgezogen, auf diese Einladung zu verzichten und sich lieber die Krönungsprozession draußen auf der Straße anzusehen.

Die bei der Krönung beteiligten Peers haben aber nicht nur bessere Sitze als die übrigen Gäste angewiesen, sondern auch schönere Einladungen zugesandt erhalten. Sie sind in altem, verschnörkeltem Englisch abgefaßt und sehen genau so aus wie die Befehle, durch die die englischen Könige in früheren Jahrhunderten ihre Peers und Ritter zur Krönung zusammenriefen. Die Einladung beginnt mit der Anrede: „Hochverehrter und Vielgeliebter, wir grüßen Euch wohl“, und lautet etwa in deutscher Uebersetzung: „In Anbetracht der Tatsache, daß der zwölfte Tag des nächsten Mai zum Tage der Feierlichkeit unserer königlichen Krönung bestimmt worden ist, geben Wir Euch und der Lady, Eurer Gattin, keinerlei Entschuldigung erhaltend, Unseren Willen und Befehl kund, am oben genannten Tage persönlich vor Uns zu erscheinen, angetan und ausgerüstet entsprechend Eurem Rang und Eurer Würde, um Uns alle jene Dienste zu erweisen, die Wir verlangen sollten und die zu Euren Pflichten gehören. Hierin sollt Ihr und Eure Gattin Uns nicht den Gehorsam verweigern. Und so wünscht Wir Euch ein außerordentliches Lebenswohl. Gegeben an Unserem Hofe von St. James an diesem zwölften Tage des April im ersten Jahre unserer Regierung.“

Auch Scotland Yard hat alle Hände voll zu tun

Mit dem Nahen des Datums der Krönung nimmt auch — obgleich sie natürlich bemüht sind, dieses nicht zu zeigen — die Aufregung der uniformierten und nichtuniformierten Gentlemen von Scotland Yard merklich zu. Sie haben zurzeit drei wichtige Aufgaben zu erfüllen: 1. ein ungeheures und harmonisches Abwickeln der ganzen Krönungsfeierlichkeiten mit der Millionenmasse von Zuschauern zu gewährleisten; 2. London vor Taschendieben, Betrügnern, Erpressern und allerhand anderen verbrecherischen Wesen zu säubern; und 3. in den Landungshäfen dafür zu sorgen, daß gemeinsam mit den zahlreichen Besuchern von Uebersee sich keinerlei unerwünschte Gäste in England einschleichen mögen. Um während des Krönungstages ein ungehindertes Hin- und Herfluten der mehrere Millionen zählenden Zuschauermassen zu gewährleisten, hat Scotland Yard für die Londoner Straßen nach monatelangem Studium ein ganz neues Verkehrssystem in ausgearbeiteter und verspricht sich davon, daß diese Neueinrichtung in der Tat leagliche ernstlichen Unglücksfälle unmöglich machen wird. Der Prozeß der Säuberung Londons von unliebsamen Elementen geht bereits seit Wochen vor sich. Der Oberpolizeimeister von London (Commissioner of

the Metropolitan Police), Sir Phillip Game, hat seinen besonderen Ehrgeiz darin gesetzt, London für die Krönung „reinzufegen“. Die größte Aufmerksamkeit wendet aber Scotland Yard auf Dover, Folkestone, Harwich, Southamton und die



Krönungszug am 12. Mai durch London

Der Krönungszug wird seinen Weg vom Buckingham-Palast durch die Mall, das Regierungsviertel Whitehall zu der Westminster-Abtei nehmen, wo die Krönung stattfindet. Der wesentlich längere Rückweg führt an der Themse entlang durch das Westend, Piccadilly, die Regent-Street, die Oxford-Street bis zum Hyde-Park, von hier nach Marble-Arch und von dort zurück zum Buckingham-Palast. Der Ausgangs- und Endpunkt des Zuges, der Buckingham-Palast ist am linken Rande des Bildes. (Mitte) sichtbar.

Zum 125. Geburtstag von Alfred Krupp

Das Holzhaus der Stahlkönige

An der Wiege einer Weltfirma — Ein Denkmal deutscher Arbeitskraft

Offen, Ende April.

Inmitten der riesenhaften Fabrik- und Verwaltungsgebäude der Essener Krupp'schen Gußstahlwerke steht ein bescheidenes weißes Bauernhäuschen, das seit 116 Jahren unverändert blieb: Das Stammhaus der berühmten Industriellen-Familie Krupp. Wie ein Kleinod wird der Schlüssel zu diesem Holzhäuschen verwahrt, in dem der bedienstete Aufsteiger einer deutschen Familie begann. Unser Essener Mitarbeiter hatte Gelegenheit, dieser Wiege einer Weltfirma einen Besuch abzustatten.

Friedrich Krupp, der Begründer der Weltfirma, hatte seine hochfliegenden Pläne nicht verwirklichen können: sein Gußstahl, der mit dem englischen Stahl in Wettbewerb treten sollte, fand nur geringen Absatz. Seine kleine Fabrik stand vor dem Zusammenbruch. Friedrich Krupp mußte seine Wohnung in der Stadt aufgeben und mit seiner Familie in das kleine Aulsebrookhäuschen übersiedeln, das er 1818 hatte erbauen lassen, ohne daran zu denken, daß es in Zeiten der Not einst sein Wohnhaus sein werde. 1826 starb Friedrich Krupp und der damals vierzehnjährige Sohn Alfred war fest entschlossen, die Fabrik unter allen Umständen weiterzuführen. Hier in diesem kleinen Aulsebrookhäuschen ist Alfred Krupp groß geworden, hier hat er seine Ideen verwirklicht. Er hat das Haus auch dann nicht verlassen, als er schon Geheimer Kommerzienrat, Verwalter des Reichs und Herr über unzählige Fabriken und Zechen war. Das große Hauptverwaltungsgebäude stand schon, aber Alfred Krupp blieb seinem Büro in dem kleinen Stammhaus treu. Hier wurde aus dem kleinen Unternehmen seines Vaters die größte Gußstahl- und Geschützfabrik der Welt. Auf seine Anordnung mußte das ganze Häuschen in seinem ursprünglichen Zustand erhalten werden.

Der erste Telephon Teilnehmer Deutschlands

Der Schlüssel zum Stammhaus wird im großen Verwaltungsgebäude wie ein Kleinod verwahrt. Ein langjähriger Angestellter, der das Vertrauen

anderer Landungshäfen. Und hier ist die Kontrollpolizei verdoppelt und verdreifacht worden. Vielen Hunderten, scheinbar ganz harmlosen Leuten, besonders Frauen, ist in den letzten Wochen das Landen in England verweigert worden. Andere werden so sorgfältig auf Herz und Nieren geprüft, wie das bisher nie zuvor der Fall gewesen war. Natürlich macht man auch Jagd auf Spione.

Der „vogelfreie“ Clan Macdonald

Von den verschiedenen Engländern, Schotten, Iren und Angehörigen anderer Nationen, die der Krönung pochenden Herzen entgegensehen, regen sich über dieses Ereignis, vielleicht mehr als sonst jemand, 200 Angehörige des Clans Macdonald auf, und zwar aus folgendem eigenartigem

Grunde: Der Clan Macdonald spielte in Schottland in den Jahren 1715 und 1745 bei den Aufständen der Anhänger der Dynastie Stuart eine hervorragende Rolle. Dafür wurden die Macdonalds vom damals regierenden englischen König als vogelfrei, das heißt außerhalb des Gesetzes erklärt. Jeder, den danach gefolgt, konnte sie mitten auf der Straße erschießen. Die Aufregung über die Stuart-Aufstände vererbte bald. In Schottland zogen geordnete Zustände ein. Aber das Gesetz, das die Macdonalds als vogelfrei erklärte, blieb — wahrscheinlich aus Versehen — bis auf den heutigen Tag un widerrufen. Allerdings hat im Laufe der letzten 190 Jahre sich kaum jemand hierüber ernstlich erregt. Und ein Macdonald wurde bekanntlich sogar Premierminister von England, ohne daß irgend jemand auf den Gedanken gekommen wäre, den „vogelfreien“ Right Honourable James Macdonald, M. P., auf der Straße zu erschießen.

Niemand dachte mehr an dieses Gesetz, bloß mit einer einzigen Ausnahme. Diese Ausnahme ist eine Mrs. James Shy, geborene Macdonald, die ihren Wohnsitz in Houlake hat. Sie erkannte eines Tages mit Schrecken, daß sie im Grunde genommen „vogelfrei“ wäre und jeden Augenblick von einem ihrer Feinde — jeder schottische Clan ist bekanntlich mit einem andern schottischen Clan auf Tod und Leben verfeindet — erschossen werden könnte. Die bevorstehende Krönungsprozession schien ihr nun eine passende Gelegenheit, um einen königlichen Widerruf des ihre Sippe entwürdigenden Gesetzes zu erbitten. Sie setzte sich also hin und schrieb dem König folgenden Brief: „Eure, obgleich es nicht sehr wahrscheinlich ist, daß dieses Gesetz von irgend jemanden tatsächlich in der Praxis angewandt werden wird, so würden wir Macdonalds uns doch wesentlich glücklich und freier fühlen, falls man uns nicht mehr als Gächste betrachten würde.“ Die Antwort des Königs steht noch aus. Aber es ist nicht zu bezweifeln, daß er dem Gesuche der Mrs. Shy stattgeben dürfte. Und die zahlreichen Macdonalds, die zum 12. Mai von Schottland nach London kommen, werden sich dann die Krönungsprozession mit dem beruhigenden Gefühl ansehen können, daß niemand auf den Gedanken kommen wird, sie auf offener Straße zu erschießen.

Ein Peer schenert den Fußboden...

Die bevorstehende englische Krönungsprozession bringt wiederum jene wenig beneidenswerte Kategorie von britischen Peers in Erinnerung, die wohl Inhaber schön klingender Titel, altertümlicher Ehrenämter und malerischer Wappen sind, jedoch keinen Penny ihr eigen nennen und daher nie an den verschiedenen repräsentativen Veranstaltungen, bei denen die Peers eine besondere Rolle spielen, mit der hierbei erforderlichen Würde und mit Anstand teilnehmen können. Manche Peers haben wenigstens noch so viel Mittel, um sich eine leidlich repräsentable Hoftracht zu leisten. Anstatt Samt, Seide und Hermelin verwenden sie allerdings Velvetin, Kunstseide und Kaninchenfelle und bringen, den Weg von ihrem billigen Boardinghouse irgendwo im Norden Londons nach Westminster in einem Bus oder in der Untergrundbahn zurücklegend, ihren Hermelinmantel und ihre Peerskrone selber in einem kleinen Kofferchen dorthin. Sie sind jedenfalls bei den feierlichen Sitzungen des House of Lords zugegen, sie erweisen ihrem König, die ihm gebührende Ehre, und sie können nachher sagen, daß sie, wenn sie auch arm sind, jedenfalls all ihren ihnen durch die Peerswürde auferlegten Pflichten getreulich nachgekommen seien. Doch außer diesen in mehr als bescheidenen Verhältnissen lebenden Lords gibt es im Britischen Reich noch eine ganze Reihe von Peers, die ihre repräsentativen Pflichten einfach deswegen nicht erfüllen können, weil sie wirklich nichts haben und nicht nur nicht in der Lage sind, einen Mantel aus falschem Hermelin zu kaufen,

seiner Tätigkeit. Unverändert zeigt der Kalender den 24. November 1902. Unverändert liegt die schwarze Brille, die Krupp aufsetzte, wenn er in das Feuer des Schmelzofens blicken mußte. Unverändert stehen die Geschosse, Eisenträgermodelle und Schreibutensilien. Am Boden große schwere, merkwürdige Holzschuhe, die Alfred Krupp bei seinen Gängen durch die Fabrik anzog. Und dann unter dem Schreibtisch, das Geheimnis des Stahlkönigs; der unterirdische Geldtresor. Er wurde von Alfred Krupp eingebaut, mit dicken Teppichen überdeckt, vollständig unsichtbar gemacht. Die Fenster sind mit hellen karierten Vorhängen bekleidet, auf dem Fensterbrett steht die Bibelfibel. Hinter der Tür stehen zwei merkwürdige Stahlstangen; es sind die Stahlspazierstöcke des Stahlkönigs, die Krupp eigenhändig in seiner Fabrik gedreht hat, und die ihn überall begleiteten. In einer anderen Ecke des Raumes befindet sich ein tischähnliches Gebilde mit darauf montiertem Sessel. Im ersten Augenblick kann man sich gar nicht vorstellen, wozu dieses seltsame Möbel gebräut haben mag — um so weniger, als neben dem Stuhl auf dem Tisch das Wiegebrett einer Dezimalwaage samt Gewichten zu sehen ist. Ein alter Aktendeckel, der daneben liegt, klärt das Geheimnis; einige vergilbte Blätter daran tragen Alfred Krupps Schriftzeichen: „Dito mit Rod 70 kg, ohne Rod 77½ kg...“ — der Stahlkönig hatte die merkwürdige Angewohnheit, seine Mitarbeiter alle paar Wochen eigenhändig zu wiegen...!

An der Wand hängt der „Stammbaum der Fried. Krupp'schen Gußstahlfabrik“, aufgenommen im Jahre 1878 — eine Eiche, die mit ihrem verzweigten Geäst alle Mitglieder der Krupp-Dynastie umfaßt. Arbeitsweise und Gewohnheiten des Stahlkönigs Alfred Krupp werden in diesem seit Jahrzehnten unbewohnten Häuschen zur lebendigsten Wirklichkeit. Aber nur ein einziges Stück Papier zeigt Alfred Krupp, den Menschen, wie er sich nur ganz selten offenbarte. Dieses Papier hängt an der Wand, ein Brief vom Februar 1873, laut Nachschrift „25 Jahre nach meiner Besitzübernahme“. Es ist eine Art Proklamation an seine Gefolgschaft. „Vor fünfzig Jahren“, heißt es darin, „war diese ursprüngliche Arbeiterwohnung die Zuflucht meiner Eltern. Möchte jedem unserer Arbeiter der Kummer fern bleiben, den die Gründung dieser Fabrik über uns verhängte... Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein, dann bringt Arbeit Segen... dann ist Arbeit Gebet.“

„Dann ist Arbeit Gebet...“

Das Heiligum des Stammhauses: das Arbeitszimmer der Krupps. Drei Menschenalter hindurch haben diese Räume den Aufstieg der Firma gesehen. In der Mitte der Schreibtisch mit dem einfachen Schreibtischstuhl. Hier starb Friedrich Alfred Krupp — wie ein Soldat der Arbeit — auf dem Schlachtfeld

sondern buchmäßig seinen Penny besitzen, um die Fahrkarte für den Autobus bezahlen zu können.

... und Mylady tippt

Einer dieser allerärmsten britischen Noblen ist, wie sich eben durch eine Veröffentlichung des Daily Express herausstellte, Lord Massy. Lord Massy ist ein irischer Peer. Der Titel stammt aus dem Jahre 1776, und der erste ebenso wie der zweite Lord Massy waren Parlamentsabgeordnete für die Grafschaft Cimerid. Urmächtig ist aber die Familie völlig verarmt. Der gegenwärtige Lord Massy ist der achte Inhaber des Titels. Er erbte ihn im Jahre 1926 nach dem Tode seines Vaters, des sechsten Baron Massy, und lebte seither auf seiner in der Nähe von Dublin gelegenen Besitzung. Dieser "Familienstüb" hat wohl den stolzen Namen Killaker Castle, umfaßt aber lediglich wenige Acres Land, die nichts einbringen. Killaker Castle selbst ist eine Ruine, und Lord und Lady Massy mit ihrem sechzehnjährigen Sohn, dessen voller Name The Honourable Hugh Massy lautet, leben in einem kleinen Häuschen, das einst das Förstnerhaus von Killaker Castle war. Als ein Reporter des Daily Express diese bescheidene Behausung des verarmten Peers betrat, da traf er Lord Massy gerade dabei an, wie dieser, auf den Knien liegend und im Schweiß seines Angesichts den Fußboden schrubbt. Sein Sohn, der Honourable Hugh Massy, stand am Herd und war dabei, das Mittagsmahl für seinen Vater und für sich zuzubereiten. Beide waren mehr als ärmlich, fast in Lumpen, gekleidet. Lady Massy war nicht im Hause. Sie ist als Stenotypistin mit einem Gehalt von 35 Schilling in der Woche bei der Verwaltung des Irish Sweepstake Lottery angestellt. Sie legt jeden Tag den Weg von Killaker Castle nach dem Büro der Irish Sweepstake-Gesellschaft auf einem Fahrrad zurück. Sie ist, da Lord Massy bereits seit Jahren arbeitslos ist und der Junge noch in die Schule geht, die eigentliche Ernährerin der Familie. Die 35 Schilling pro Woche gehen natürlich ganz für das Bestreiten des Unterhalts der Familie auf. Und Lord Massy kauft dem Daily Express-Reporter, daß er nicht einmal in der Lage sei, seinem Sohn einen billigen, 50 Schilling kostenden Arbeiteranzug zu kaufen...

5000 Morgen, die vergessen waren

Diese traurige Geschichte ist gewiß wunderbar genug und müht wie ein romantischer Film an. Aber das happy ending ist nicht umsonst eine angelsächsische Erfindung. Zu einem romantischen Märchen dieser Art gehört auch ein romantisches Ende. Und so bunt und vielgestaltig ist das Menschenleben in diesem Lande, daß der romantische Schlusseffekt auch in der Tat nie auf sich warten läßt. Sobald das traurige Schicksal, das Lord Massy und seine Familie befallen hatte, zur Kenntnis der breiten Öffentlichkeit gelangte, wurde von verschiedenen Seiten hierauf in einer Weise reagiert, die weder der Daily Express, der diese Angelegenheit zuerst veröffentlichte, noch Lord Massy selbst wohl im entferntesten erwartet hatten. Es stellte sich zunächst heraus, daß Lord Massy, ohne daß er dieses selbst ahnte, in der Grafschaft Leitrim — noch Ländereien in der Größe von 1200 Hektar (etwa 5000 Morgen) besaß; und obgleich auf diesem Besitz eine Schuldblast von während zwölf Jahren nicht bezahlten Steuern ruht, ist es doch offensichtlich, daß der nunmehr wieder entdeckte Besitzer durch Aufnahme von Hypotheken usw. das Gut leicht rentabel machen könnte.

Zeitungslesen macht glücklich

Außer dem Grafschaftsrat von Leitrim meldete sich aber auf die Notiz des Daily Express hin auch noch eine alte, in England lebende Tante Lord Massys. Diese alte Tante wußte nichts vom Elend ihres Neffen. Und da sie selbst eine äußerst wohlhabende Dame ist, so erklärte sie sich bereit, Lord Massy und seiner Familie sofort alle nur notwendige Hilfe zu erweisen. So hat sich der graue irische Himmel über Killaker Castle plötzlich in wunderbarer Weise aufgeklärt. Lord und Lady Massy werden nun gewiß in prächtigen, mit echtem Hermelin besetzten Peers-Roben an der Königs-Kronung in der Westminster-Abtei teilnehmen. The Honourable Hugh Massy wird einen smarten Anzug von einem Savile Row-Schneider erhalten. Und das alles hat mit seiner Veröffentlichung der Daily Express getan...

Flugzeuge im Kampf gegen Mauthaff

Die staatliche Abwehrstelle gegen den Mauthaffschmuggel und Mauthaffhandel in Ägypten hat in dem Jahrzehnt seines Bestehens einen erfolgreichen Kampf gegen den Schmuggel von Mauthaff über die weiten unbewachten Wüstengrenzen Ägyptens geführt. Seit einem Jahr aber haben die Fellachen neue Methoden erfunden, um den Kampf der ägyptischen Mauthaffpolizei zu sabotieren und sich wieder in den Genuss der begehrten Mauthaffmittel zu setzen. Sie haben begonnen, in der Mitte von Zuckerrohrplantagen oder Maisfeldern, also hochwachsenden Pflanzen, Mauthaffpflanzen zu bauen. Diese Mauthaffkulturen inmitten von Zuckerrohr- und Maisfeldern sind der Polizei lange verborgen geblieben, und man wunderte sich, wie auf einmal wieder eine ganze Reihe oberägyptischer Dörfer dem Laster huldigten, obwohl kaum Mauthaff auf dem Markt war und zu Preisen angeboten wurde, die für die Fellachen unerschwinglich war. Durch einen Zufall kam man darauf, daß die Fellachen „Selbstverfolger“ geworden waren. Nun setzte man Prämien aus für Hinweise und Informationen. Auf diese Weise konnte eine ganze Reihe solcher Kulturen aufgespürt und von der Polizei vernichtet werden. Aber nachdem die Verräter die Sache der Verratenen zu spüren bekamen, zog dieses Mittel nicht mehr. Jetzt hat die Polizei einen neuen und zuverlässigeren Verbündeten gefunden: das Flugzeug. Ein Flugzeug mit Spezialausrüstungen für photographische Aufnahmen aus der Luft ist eingesetzt und macht nun infanterisch Aufnahmen der verdächtigen Distrikte. Die so gewonnenen Karten werden von Sachverständigen der Mauthaffpolizei auf ihre verdächtigen Punkte hin untersucht. Auf diese Weise konnten in einzelnen Distrikten Dörfer von Mauthaffkulturen binnen weniger Tage aufgespürt und vernichtet werden, während ihre Eigentümer ins Gefängnis manöberten.

Der Heringfang ist weit umfangreicher als irgend ein anderer Fang. In den Küsten von Norwegen und Island sind nicht selten Heringsschwärme beobachtet worden, die eine Ausdehnung von über 40 Quadratkilometer hatten.

Berliner Tagebuch

Berlin, im April.

Ehrengäste zum 1. Mai

Berlin steht im Zeichen des 1. Mai. Die Aus schmückung der acht Kilometer langen Feststraße vom Deutschen Opernhaus zum Lustgarten geht ihrem Ende entgegen. Ebenso erhalten auch die Wilhelmstraße, der Wilhelmplatz und das Deutsche Opernhaus, wo die große Festigung der Reichskulturkammer stattfindet, einen besonderen Schmuck aus Fahnen, Blumen und Girlanden. Den ersten festlichen Auftakt zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes bildete bereits am Donnerstag im Beisein von Oberbürgermeister Dr. Lippert die feierliche Uebergabe des inzwischen geschmückten Maibaums, den uns diesmal Ostpreußen geschickt hat. Und während die Berliner die Fahnen bereit halten, um ihre Fenster zu schmücken, sind inzwischen auch die deutschen Volksgenossen in der Reichshauptstadt eingetroffen, die als Gäste der Reichsregierung den 1. Mai in Berlin feiern werden. Es sind 153 Ehrengäste, die vier Tage, vom Freitag bis Montag in Berlin bleiben werden. Und wer sind nun diese Ehrengäste? Es sind die Arbeiter aus allen deutschen Gauen und allen Berufen — es ist das ganze schaffende Deutschland. 99 verdiente Vertreter der Arbeiterchaft sind es, die aus den 33 deutschen Gauen nach Berlin entsandt werden. Die andern Ehrengäste sind die

50 Sieger aus dem Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend sowie der Revierförster und die drei Holzfäller, die den Maibaum gefällt und nach Berlin gebracht haben.

Die vier Berliner Tage der Ehrengäste werden voll ausgefüllt sein. Am Freitag werden sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen werden. Am Sonntag findet ein großer Empfang im Berliner Rathaus durch Oberbürgermeister Dr. Lippert statt. Der Höhepunkt ihrer Reise nach Berlin wird am Nachmittag des 1. Mai die Vorstellung der Ehrengäste beim Führer sein.

Hilfszug Bayern

40 000 Männer werden am 1. Mai allein für den Abperrdienst benötigt. Sie sind die ersten und die letzten, die bei der großen Aufmarschbewegung tätig sind. Sie sind den ganzen Tag auf den Beinen — das schafft Appetit. Die 40 000 Männer vom Abperrdienst müssen also irgendwie versorgt werden. Außerdem werden nach der Jugend-Rundgebung im Olympia-Stadion noch 120 000 Jungen und Mädels ein warmes Mittagessen erhalten. Wie aber soll man 160 000 Menschen auf einmal befüttern? Soll man sie auf einzelne Lokale verteilen, oder wird man mit 1000 Gulaschkanonnen anrücken?

Da steht jetzt draußen in Siemensstadt eine riesige Wagenburg aus insgesamt 96 Großautos. Das ist der Hilfszug Bayern mit seinen transpor-

Abenteuer im unterirdischen Paris

Vier Schuljungen verirrt sich in den Kanälen — Drei Tage in der Unterwelt

An der Ecke der Rue de Belgrand und der Rue du Cher hörte der Pariser Hauswart Marcel Perdreau plötzlich verzweifelte Hilferufe, die den Eindruck erweckten, als kämen sie aus einem Keller. Entschend rannte der Mann die Straße hinaus, als er — zu Tode erschrocken — aus dem Gitter eines Kanalabflusses eine zarte, gespensterhaft weiße Hand herausragen sah, die unaussprechlich winkte. Der Hauswirt rief, als er sich von seinem Schreden erholt hatte, Hilfe herbei. Den Bemühungen der Straßenpassanten gelang es, das Gitter des Kanalabflusses emporzuheben und den Besitzer der „Gespensterhand“ herauszuangeln. Es war ein zwölfjähriger Schuljunge, der zusammen mit drei seiner Kameraden einen Ausflug in die unterirdischen Kanäle der französischen Hauptstadt unternommen hatte. Um ein Haar hätte das Abenteuer ein tragisches Ende gefunden, denn die Jungen befanden sich bereits drei Tage, hilflos umhertreibend, unter der Erde und waren völlig entkräftet.

In einem ganz anderen, weit entfernteren Stadtviertel, in der Rue de la Courdes-Neuves, war drei Tage zuvor die Kanalstation gereinigt worden. Die vier Buben benutzten einen unbewachten Augenblick, um sich einer Latrine zu bemächtigen und einen abenteuerlichen Ausflug in das unterirdische Paris zu machen. Sie liefen munter durch das Labyrinth der Gänge, aber schon nach kurzer Zeit hatten sie sich verirrt und fanden keinen Rückweg mehr. Sie verankerten sich an die Röhre im schmutzigen, brackigen Wasser, das obenbreiten von Ratten nur so wimmelte. Eine große Ratte erschreckte den Träger der Latrine bemerkend, daß

der Junge das Licht fallen ließ. Nun mußten die kleinen Abenteuerer im Dunklen weitermarschieren.

Ungeahnte Kilometer mögen sie zurückgelegt haben. Immer weiter kämpften sich die unfreiwillig Gefangenen vorwärts, frohen durch Seitenkanäle, waten durch unterirdische Bäche, umgeben von Finsternis und Grauen. Sie schrien sich heiser, aber niemand vernahm ihre Stimme. Es ist bekannt, daß das unterirdische Paris ein unenträgliches Labyrinth ist, das Geheimnisse birgt, die selbst die Kenner der zum Teil sehr alten Kanalisationsanlagen noch nicht erforscht haben. Es gibt kaum einen in Paris spielenden Kriminalroman, in denen diese unergründliche „Unterwelt“ der Seine nicht eine Rolle spielt. Da überkommt selbst den tapfersten Lausbuben das Grauen, zumal die vier jugendlichen „Helden“ in ihrer Finsternis keine Ahnung hatten, wie lange sie sich schon in dem Labyrinth befanden. Sie bekämpften Schlaf und Hunger, fanden aber nach vielen, unendlich langen Stunden doch ein Plätzchen, wo sie sich hinbuckelten, um zu schlafen. Schließlich, als die Wanderung aufs neue einsetzte, verlor einer der Knaben vor Schwäche das Bewußtsein. Man schleppte den Verlorenen weiter durch die Kanäle, bis einer der Wanderer gerade in dem Augenblick, als sich die Expedition zum Sterben bereit gemacht hatte, die Gitteröffnung an der Rue de Belgrand entdeckte, durch die er seine Hand zwängte. Mit letzter Stimmkraft riefen die drei Kameraden des Bewußtlosen um Hilfe und hatten das Glück, gehört zu werden. Nun erholten sich die Jungen in einem Hospital von ihrem gefährlichen Abenteuer.

Heitere Ecke

Statistik

Paul Stemmler brach bei dem Direktor des Statistischen Amtes ein. Kaum hatte er den Schreibtisch angerührt, als auch schon Licht gemacht wurde und der Besitzer der Wohnung mit einem Revolver in der Hand vor ihm stand. „Junger Mann“, sagte er zu Paul Stemmler, „wählen Sie einen anderen Beruf. Werden Sie Kinoporzter, Fensterputzer, Weichensteller oder Bananenverkäufer. Aber halten Sie sich nicht mit diesem nächtlichen Unfuss auf. Die Statistik beweist, daß jeder Einbruch durchschnittlich nur 2 Mark 39 einbringt.“ (Tidens Tegn)

Das Kompliment

„Sagen Sie, Herr Fred, was gefällt Ihnen denn eigentlich so sehr an mir?“ „Ah, Fräulein Ufa, Sie haben den schönsten Mund weit und breit!“

Humoreske

Ein Schriftsteller, der vorwiegend Humoresken schreibt, sitzt plaudernd mit einem Freund beisammen. Sie unterhalten sich längere Zeit. Schließlich erhebt sich der Schriftsteller: „Nun aber Scherz beiseite, mein Lieber, ich will jetzt meine neue Humoreske schreiben!“

Die Zigarette

Der kleine Erich beobachtet, wie sich sein Vater eine Zigarette dreht und dann anzündet. „Na, weißt du, Papi,“ meint Erich kopfschüttelnd, „wozu machst du erst das Ding, wenn du es doch gleich wieder verbrennst?“

Kindliches Spiel

Klein-Doris: „Jetzt mußt du mir mal die Puppe geben, Lore! Du bist schon dreimal Mutter gewesen; man will ich es auch mal sein!“

Müherstanden

Arzt: „Von den Pillen nehmen Sie eine dreimal täglich!“ Patient: „Wie soll ich denn das machen, Herr Doktor?“

Zahlenwunder

„Die Mathematik ist doch wirklich eine interessante Wissenschaft. Man kann die seltsamsten Kombinationen herausbekommen. Wenn ich zum Beispiel meine Telefonnummer nehme und dividiere sie durch mein Alter und lege das angeblühte Alter meiner Frau dazu und teile das Ergebnis durch meine Hausnummer, dann bekomme ich als Resultat meine Kragennummer!“ (Gusmorbladet)

Ein Glück für ihn

Heinz hat ein Schwesterchen bekommen. „Das war eine schöne Geschichte!“ fügt er hinzu, nachdem er die Angelegenheit im Kindergarten erzählt hat. „Warum denn?“ fragt die Kindergartenante. „Na, es war doch kein Mensch zu Hause außer Mutti und mir. Ich war wirklich froh, daß Mutti auch in der Wohnung war. Es wäre ja viel schlimmer gewesen, wenn ich ganz allein dagewesen wäre!“ (Dagens Nyheder)

Ähnlichkeit

„Das Porträt ist mir nicht ähnlich geworden — ich weigere mich, es zu bezahlen!“ „So, das sieht Ihnen ähnlich!“ (Humorist)

Prompte Wirkung

„Verzeihen Sie,“ sagte der Bettler, „ist das richtig, wohnt hier eine arme Witwe mit Namen Kernbach?“

„Kernbach heiße ich, aber arm bin ich nicht!“ „Das ist ja sehr schön,“ strahlte der Bettler, „dann darf ich Sie vielleicht um fünfzig Pfennig bitten, damit ich mir Brot und Wurst kaufen kann!“ (Semma)

Reis mit Rosinen

Ullmann kommt ins vegetarische Restaurant und bittet den Kellner um die Speisekarte. Der Kellner bedauert, eine Speisekarte hätten sie nicht, aber er wählte alles auswendig.

„Wieviel kostet Reis mit Rosinen?“ fragte der Gast. „Eine Mark!“ antwortet der Kellner.

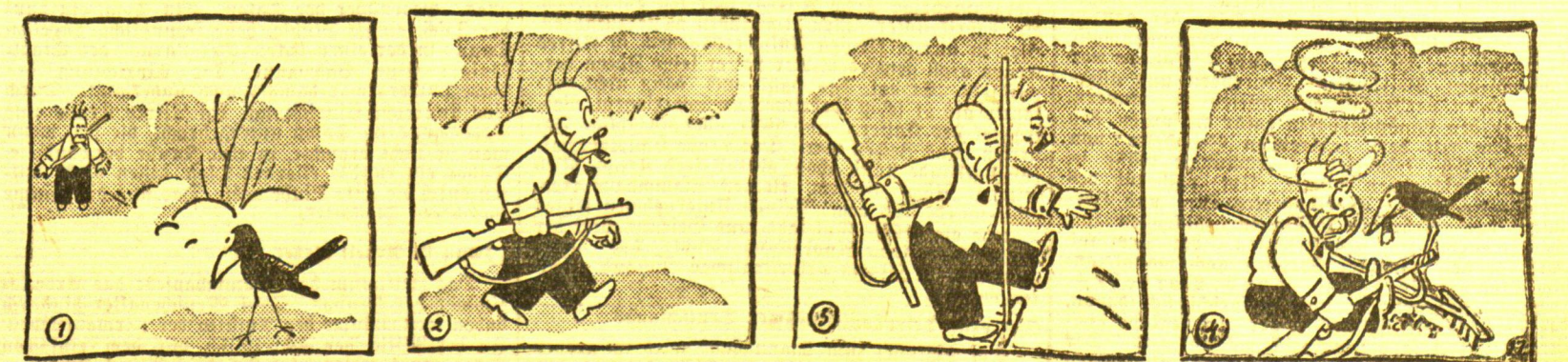
„Oh, und wieviel kostet er ohne Rosinen?“ fragte Ullmann weiter.

„Reis ohne Rosinen kostet eine Mark fünfzig!“ „Das kann doch nicht stimmen!“ ruft der hungerrige Gast. „Wie kann denn Reis ohne Rosinen teurer sein als mit Rosinen?“

Der Kellner zuckt die Achseln. „Können Sie sich das nicht erklären? Sie müssen doch einsehen, daß es eine fürchterliche Arbeit für uns ist, den ganzen Reis durchzusehen und die Rosinen herauszusuchen!“ (Berlingska Söndag)

Der Dummkopf

„Mein Rechtsanwalt hat sich in meinem letzten Prozeß wie ein Dummkopf benommen!“ „Du darfst nicht vergessen, daß er dich vertrat!“ (Ti-Bitt)



Adamson und sein Todfeind

Die Sache mit Lola / Von Paulus

„Gnädige Frau, das Telephon. Eine Blumenfirma. Den Namen habe ich nicht verstanden.“
„Eine Blumenfirma? Merkwürdig...“
Kopfschüttelnd ging Frau Professor Köhrig in das Arbeitszimmer ihres Mannes, wo auf dem Schreibtisch der Telephonapparat stand.
„Hier Blumenhaus Scheider. Entschuldigen Sie vielmals die Störung, Frau Professor. Es ist leider ein Malheur passiert. Unsere Verkäuferin hat die Adresse von Fräulein Lola verlegt. Und die Blumen sollten doch sofort geschickt werden.“
„Was für Blumen? Es scheint, Sie sind falsch verbunden.“

„Nein, wir haben doch die Ehre, mit Frau Solva Köhrig, der Gattin des Mathematik-Professors Köhrig, zu sprechen... Jawohl, es hat schon seine Wichtigkeit... es handelt sich um die Blumen, die der Herr Professor für Fräulein Lola bestellt hat.“

„Was für ein Fräulein Lola? Da muß doch wohl ein Irrtum...“
„O nein. Für Fräulein Lola Lola. Jawohl, zweimal Lola. Es muß wohl ihr Künstlername sein. Die Dame ist Tänzerin.“

„Obren Sie mal, da muß sich irgend jemand einen dummen Scherz erlaubt haben... doch, doch, es ist ganz ausgeschlossen... wie gesagt, ein Irrtum. Schluss!“

Vergerlich legte die Frau Professor den Hörer hin. Ihr Mann. Und Blumen. Und eine Tänzerin. Der Gedanke war geradezu albern. Ihr Mann, der die Korrektheit selber war. Der in den 28 Jahren ihrer Ehe auch nie den geringsten Seiten sprung... es war einfach unbenbar. Immerhin, sie konnte ja mal so ganz nebenbei den Namen Lola erwähnen.

Als der Professor mittags nach Hause kam und sie sich schweigend wie fast immer, bei Tisch gegenüber saßen, betrachtete die Frau Professor ihren Mann aufmerksam. Nein, wie ein Don Juan sah er nicht aus, ihr guter Jakob. Und eine Schönheit war er auch nicht. Das lange, hagere, durchgeistigte Gelehrtengeßicht hatte wirklich nichts Anziehendes für Frauen. Und er hatte auch nie für Frauen etwas übrig gehabt. Leidenschaft lag ihm nicht. Das wußte sie aus Erfahrung, und das konstatierte sie in diesem Augenblick wieder mit einem gewissen stillen Bedauern. Und jetzt, wo er nahe an die Sechzig war, ach nein!

Dazu das graumelierte, an den Schläfen schon ganz weiße Haar... Nun sollten ja, sie hatte davon gehört, neuerdings gerade junge Frauen oder auch Mädchen eine besondere Vorliebe haben für ältere Herren mit ergrauten Schläfen. Sollte doch vielleicht...

Und so fragte sie plötzlich ganz unvermittelt: „Nebrißens, sag mal, kennst du ein Fräulein Lola?“
Der Professor blickte auf. Auf seinem Gesicht auch nicht die Spur einer Verlegenheit. Nur grenzenloses Erstaunen über die Frage.

„Was, was soll ich? ... Wen soll ich kennen? Fräulein Lola?“

Die Frau Professor mußte selbst lachen, wie er den Namen in die Länge zog, gleich, als ob es ihm schwer fiel, ihn über die Lippen zu bringen.

„Ach ja, das war vorhin eine so komische Sache. Es wurde angeläutet wegen Blumen für Fräulein Lola. Eine Verwechslung natürlich.“

„Natürlich, was sonst?“
Der Professor sagte das so gleichgültig, so völlig uninteressiert, daß die Frau Professor sich fast schämte, überhaupt gefragt zu haben. Ihr guter Jakob. Der und eine Lola. Es war direkt späßig.

Sie stand auf, streichelte ihm einen Moment die Wangen und küßte ihn leise auf die Stirn, was ihn,

da er dergleichen kaum noch gewohnt war, etwas in Verwirrung brachte.

„Manu, was ist denn? ...“
„Gott, was soll denn sein, Jakob? Ich kann dir doch mal wieder einen Kuss geben, gell? Wir sind doch schließlich verheiratet.“

„Ja, verheiratet, das sind wir ja schließlich,“ bestätigte der Professor. Aber er sagte das so, daß man merkte, seine Gedanken waren bereits wieder ganz wo anders.

Drei Tage später wurde die Frau Professor von neuem angerufen. Am Apparat eine weibliche Stimme. Die Verkäuferin der Konditorei Busse. Der Herr Professor hätte sich bei der Bestellung der Torte für Fräulein Lola nicht deutlich ausgedrückt. Eine türkische Torte mit Ananas, das ginge doch nicht. Ob es nun eine türkische Torte sein sollte oder eine Ananastorte?

Die Frau Professor biß die Lippen zusammen und gab sich Mühe, möglichst ruhig zu antworten.

„Ach ja, die Torte... Ich weiß auch nicht... rufen Sie doch pünktlich um 2 Uhr nochmals an, dann ist mein Mann zu Hause.“

Als der Professor kam, konnte sie sich nicht enthalten, ihm sofort zuzurufen: „Du, es ist wieder wegen Fräulein Lola telephoniert worden.“

„So, so,“ antwortete der Herr Professor. Und wieder so gleichgültig, als ob ihn die ganze Sache nichts anginge. Diese Gleichgültigkeit ärgerte sie. Etwas spitziger, als es sonst ihre Art war, fuhr sie fort:

„Jawohl, wegen einer Ananastorte. Es kann auch eine türkische sein. Du mußt ja wissen, ob das Fräulein Lola für Ananas schwärmt oder ob sie mehr für türkische ist.“

Der Professor sah seine Frau verständnislos an. „Aber Maus!“, versuchte er schüchtern zu erwidern. Doch sie fiel ihm ins Wort:

„Ach was Maus! Du mußt dir doch selber sagen, daß die Sache jetzt zu bunt wird. Etwas muß dahinter stecken. Du kannst ja selber sehen. Um zwei wird die Verkäuferin wieder anrufen.“

Und pünktlich um zwei ging das Telephon.
„Jawohl, hier Professor Köhrig. Eine Ananastorte? Ach, das ist ja Unsinn. Nein, ich habe keine bestellt. Ich kenne Ihre Konditorei gar nicht. Lassen Sie mich gefälligst in Ruhe.“

Die Frau Professor sah, wie sich ihr Mann aufregte, rot anlief. So war er sonst nie. Das war verdächtig. Sie nahm ihm den Hörer weg und rief:

„Sagen Sie mal, ist die bestellte Torte bezahlt... Sechs Mark fünfzig... Schön, danke!“

Sie knallte den Hörer hin und dann ging es los:

„Nun haben wir's. Du hast dich ja wunderbar verstellen können. Aber diesmal hast du dich verärgert. Wie du rot wurdest. Und bezahlt ist die Torte auch, das sagt alles. Aus Spaß bezahlt man keine Torte, wenn sie nicht wirklich bestellt ist. Eine Ananastorte. Wo ich auch so gern Ananas esse. Hast du mir in den ganzen 28 Jahren ein einziges Mal eine Ananastorte...“

Sie schluchzte, wie nur eine Frau schluchzen kann bei dem Gedanken an eine Torte, die ihr Mann nicht ihr, sondern einer anderen schenkt. Mit dem ebeltischen Frieden im Hause Köhrig war es nun aus. Wenn es Klänge, wagte die Frau Professor kaum mehr ans Telephon zu gehen. Und es wurde noch oftmals angerufen. Von einem Juwelier. Ob denn der Ring für Fräulein Lola... Von einem Modesalon. Ob denn das Crepe Georgette für Fräulein Lola...
Als wegen des Ringes angerufen wurde, war der Professor selber am Apparat. Er blieb diesmal ganz ruhig, und stellte allerhand Fragen, die, wie

es schien, etwas unsicher beantwortet wurden. Den Namen des Juweliers, der ihm genannt wurde, kannte er nicht. Auf seine Frage, ob der Saphir, um den es sich handelte, auch hübsch grün sei, die Antwort kam, „ja, ein herrliches Grün“, war mehr als verdächtig. Schließlich mußte doch ein Juwelier wissen, daß ein Saphir nicht grün ist. Aber vor allem die Stimme! Wo hatte er nur die Stimme gehört. Diese Stimme, der man anmerkte, daß sie absichtlich verstellt war. Der Gedanke an die Stimme ließ ihn nicht mehr los.

Und eines Mittags kam der Professor ganz aufgeregt nach Hause.

„Du Maus! Maus! Jetzt haben wir das Fräulein Lola.“

„So, hast du sie,“ entgegnete die Frau Professor.

„Ja, wie ich es mir gleich gedacht hatte, damals bei dem Gespräch mit dem Juwelier. Es ist der Sttbo, der verdammte Bengel. Siehst du, sonst ist er ja ein ganz guter Schläger, aber in der Mathematik ist er das miserabelste, was mir je vorgekommen. Ich habe ihm eine 4 geben müssen. Es ging nicht anders. Und da ist er nicht nach der Oberprima versetzt worden. Das wurmt ihn natürlich. Da hat er sich rächen wollen und die Geschichte mit Lola erfunden. Damit es nicht immer dieselbe Stimme war, hat ihm seine Schwester dabei geholfen. Aber als ich es ihm heute auf den Kopf zusagte, hat er es auch richtig gestanden. Siehst du, das ist die Sache mit Lola. Aber das eine verstehe ich nicht, Maus! wie konntest du mich nur so in Verdacht haben?“

Frau Professor Köhrig sah den Mann, der da so vor ihr stand, geduckt, schwächling, so gar nicht verführerisch, mit nichts, was eine Frau reizen konnte, mit einem langen Blick an, und dann sagte sie in einem Tone, der jedem anderen aufgefallen wäre, nur nicht dem Professor Köhrig:

„Ja, mein guter Jakob, wie konnte ich nur!“

Auf „falscher“ Fährte / Eine Tiergeschichte von Kurt Knaak

Der Wind segte heulend um das Gehöft des Heidebauern, der die Eigenschaften am Ende des Dorfes sein eigen nannte.

Hektor, der grauzottige Schäferhund, spürte den kalten Luftzug durch die Ritzen des naßen Bretterzaunes bis in seine hölzerne Hütte hinein.

Das Tier hob darob seinen riesigen Kopf von der Strohmatte und schaute dem kühlen Wehen entgegen.

Vom Winde mochte seine Nase wohl immer etwas Neues erfassen. Mancherlei Geruchsnüsse wußte sie dem vielgerieften Altermelkater zu entnehmen, und oft gelang es ihrem eifrigen Fährten, daraus Nutzen zu ziehen. Dann lobte der Heidebauer den Hund und nannte ihn — gültig seinen starken Hals klopfend — „gutes, gutes Törchen!“ So hatte er ihn stets gerufen, als der Müde vor Jahren noch klein war.

Der Wind kam von weither. Darum verloren sich die Blicke des vierbeinigen Wächters weder an dem schwarz gegen den bläulichen Nachthimmel aufragenden Gerüst des Netzwagens, mit dem der Bauer am Tage in die Stadt fuhr, noch fanden sie sich bereit, dem heimlich am Weinpaktier des Stalles entlanggleitenden Kater „Moor“ längere Beachtung zu schenken.

Emsig mit der langen, feuchten Nase witternd, schaute der Wolfsabkömmling jetzt beständig zu den Sternen hinauf, die in immer größerer Zahl am Himmelsgewölbe erschienen.

Der Ost ließ indes nicht nach, ungeduldig zu sein. Voller Behagen sog der Müde daraus die Anschauung über seine weitere, von ihm durch Tor,

Solz- und Mauerwerk getrennte Umgebung. Sein Brustkorb weitete sich, wurde wieder schmal, um bald sehr hastig und unregelmäßig auf- und abzugeben.

Die anfängliche Ruhe war dahin. Der Trieb, frei zu sein und nur sich selbst vertrauen dürfen, wurde so rege in ihm, daß er winselnd den aufgehenden Mond anstiehe, wieder still wurde und schweigend zuleht in die Ferne lauschte.

Hundgebell tönte vom Dorfe herüber. Es war eine Lautfolge besonderer Art: bald bittend, bald jorzig, manchmal schmerzhaft verkrächzt, um sogleich wieder enttäuscht in klägliches Gejaul überzugehen.

Hektor kannte den Klang der verstreuten Stimmen seiner Artgenossen um diese Zeit, die über seine Sippe jetzt besondere Gewalt hatte. Er konnte es daher nicht unterlassen, in den Chor seiner Leidensgeföhren mit rauher Kehle einzustimmen.

Im Wohnhause des Bauern erloschen nach und nach die Lampen. Die Mitternacht ging um. Da hielt es den Hund nicht länger in der Einsamkeit. Auf dem Boden seiner Hütte liegend, versuchte er ungeschickt mit den Vorderpfoten den Halsgurt, der ihn an die Kette fesselte, abzustreifen. Dies war gar nicht so einfach. Er schuerte den Kopf an der Schwelle seiner engen Behausung und wurde nicht müde in seiner verzweifellen Tätigkeit, bis es ihm endlich gelang, den Bederriemen über ein Ohr zu zwingen. Der Geißer ließ ihm von der Anstrengung über die heißen Wägen. Er verschnaufte stöhnend und prustend und blieb ungläubig noch ein Weilchen liegen. Mit jähem Ruck fiel plötzlich das

Band kraftlos vor ihm nieder auf die Erde. Hektor war frei!

Breit auf allen Vieren liegend, schüttelte er sich heftig die ausgestandene Angst und Mühe aus dem Fell und suchte, ledig aller Pflichten, ernstlich nach einem Ausbruch. Vergeblich kehrte er schon von der dritten Runde innerhalb des Anwesens zurück. Der Heidebauer war eben ein vorsichtiger Mann.

Bei dem vierten Umlauf setzte der Hund mit mächtigem, wohlberechnetem Sprunge über ein Stück Statetenzann und fiel sofort in sich steigenden Trott.

Durch die Hintergärten der Siedlungen preschte seine Wolfsgeßalt, und einer verheißenden Fährte furchenschloffen folgend, setzte sie hurtig über Gräben, hüschte schnell über ein breites Beet und verhoffte überraschend und laut heheln, als ihr aus dem Grasgarten des Dorfschmiedes ein Schatten und ein Paar grünlich leuchtender Augenpunkte entgegenkamen.

Es war Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers. Kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

So hatte Senta, die Gespielin der Kinder des Handwerkers, kleiner als Hektor und auch nicht mehr jung, gehörte sie als Mischling keinem besonderen Stammesbaume an. Ihr Vater hatte als weither Spitz bis ins geeignete Alter hinein auf den Koppeln des Gutes das Vieh hüten helfen, und ihre Mutter, ein Sprößling aus deutschem Rang und Kurzhaar, des verblühten Försters Gernot treueste Begleiterin gewesen.

Das schmissige Bewerbungsschreiben

Von Karl Lütge

Max Frisch äußerte ganz neuzeitliche Meinungen. Zwar hieß er allgemein „Märchen“, wenn schon! Aber jetzt mußte man ihn unbedingt ernst nehmen, seit er...

„Bestimmt — du mußt nur schmissigere Bewerbungsschreiben einreichen! Du sollst sehen, dann klappt es —! Ich muß es doch schließlich wissen —“

Günther Baumann lehnte den Vorschlag des Freundes Märchen nicht länger durch zweifelndes Kopfschütteln ab, sondern beschloß, danach zu handeln. Zwar meinte seine Frau: „Die Hauptsache ist doch, ob du etwas leisten kannst und daß du das auch beweiten kannst —“

„Vorheres Auftreten ist die Hauptsache,“ widersprach Märchen.

Da er selbst vor ganz kurzer Zeit eine überaus lohnende Anstellung in einem großen chemischen Werk gefunden hatte, so mußte er als erfahrener gelten. Günther Baumann, der nun schon ein ganzes Jahr ohne feste Anstellung verbrachte, handelte daher nach dem Rat des Freundes und schrieb ein „schmissiges Bewerbungsschreiben“ auf die nächste für ihn in Betracht kommende Anzeige:

„Die geeignete Kraft für Ihre Ansprüche ist das! Hiermit stellt sie sich Ihnen vor, gestützt auf beste Empfehlungen und gründliche Kenntnisse. Sie werden einen guten Griff tun! Jeder wird Sie beglückwünschen zu dem prächtigen Mitarbeiter, den Sie in mir gewinnen —“

Frau Baumann, die unter der Last der unregelmäßigen Beschäftigung ihres Mannes mehr litt,

als sie zeigte, las diesen Brief mit gebotener Abneigung. Sie sagte sich: ernsthafte Leute, zumal ein klar und sachlich denkender Geschäftsmann würde diesen Brief mißverstehen und den Bewerber völlig falsch einschätzen! In der Anzeige wurde ein „Herr gefeßter Art“ als Abteilungsleiter gesucht. Günther hatte dies offenbar übersehen, oder er war durch die vielen entmutigenden Absagen an sich irre geworden. Aus bedenkenreicher Aengstlichkeit zögerte daher Frau Baumann, diesen Brief mit der schmissigen Bewerbung zu verschließen und in den Kasten zu werfen.

Günther verstellte sich ja grüßlich in dem Bewerbungsschreiben! Er verfiel sich sein wahres Wesen. Man schätzte ihn als gefeßigt, sicher und entschlossen, doch zugleich auch als einen Menschen von gewinnender, höflicher, eher zurückhaltender Art. Alles dies zeigte sich in einem Brief, den Günther Baumann an seine Mutter im Anschluß an das schmissige Bewerbungsschreiben in raschem Zuge schrieb. Es hieß da:

„Eine Anstellung, wie die, um die ich mich heute beworben habe, ersehne ich, da sie mir Gelegenheit geben wird, mich völlig einzusetzen in einem arbeitsreichen und verantwortungsvollen Wirkungskreis. Gerade daran liegt mir doch: mich reiflos ausgeben zu können.“

Der Brief handelte gleich zu Beginn und zum wesentlichen Teil von dieser Stellung und erzählte

der Mutter von der Sehnsucht nach solcher lohnenden Tätigkeit.

Frau Baumann dachte: schade, das ist ein Bewerbungsbrief! Warum schreibt Günther nicht in solcher Art an die Firma?

Der Brief trug als Anrede nur die Buchstaben E. M., wie es Günther, der seiner Mutter oft schrieb, seit seiner Verheiratung hielt. Unschlüssig wog Frau Baumann beide Briefe.

Dann schob sie entschlossen in den Umschlag für die Firma den Brief an die Mutter und sandte ihn ab.

Am folgenden Tage kam Märchen.

Günther zeigte dem Freund eine Abschrift des schmissigen Bewerbungsschreibens.

„Du, mal ganz ehrlich, das ist noch lange nicht schmissig genug, nicht kaufmännisch genug. Paß mal auf —“

Er schrieb:

— und habe ich dieselbe gelesen, wobei ich mir sagen mußte, dieselbe ist unbedingt für mich aufzugeben. Ich bin der Mann, verfiert in allen Arbeiten, prima Zeugnisse zur Hand habend, den Sie für diesen Posten suchen. Trotzdem ich ein Jahr ohne Stellung war, oder gerade deshalb, bin ich von höchster Leistungsfähigkeit, und werde ich Sie in Erstaunen setzen —“

Bei der nächsten Anzeige nimmt ruhig diesen Text. Bestimmt — das hat Erfolg!“

Frau Baumann lächelte. Sie verriet aber nichts. Sie lächelte auch, ohne etwas zu sagen, als eine Aufforderung zur Vorstellung als Abteilungsleiter von der Firma Becker und Sohn kam, bei der sich Günther mit seinem schmissigen Brief kürzlich beworben hatte.

Günther ging sich vorstellen.

Er kam nach einer Stunde zurück. Und strahlte! „Du, Vottekind! Nun hat das Bummelleben ein Ende!“

Märchen schüttelte den Kopf, als er es hörte.

„Auf den Brief? Ist mir unverständlich.“ Dann wurde er lebhaft: „Aber Märchen! Ich habe den Rat, schmissige Briefe zu schreiben, von mir!“

„Ja,“ gestand Günther. „Nur — gern habe ich ihn nicht so geschrieben!“

„Und ich,“ setzte Frau Lotte Baumann hinzu, „habe ihn gar nicht abgeschrieben.“

Sie hielt Günther seinen schmissigen Bewerbungsbrief hin. Zu diesem Brief den Umschlag, der an die Mutter gerichtet war.

Günther wurde rot. Er begriff aber rasch.

„Ich fand ja eigentlich auch, daß mir eine Bewerbung, wie sie Märchen geraten hat, nicht liegt; deshalb schrieb ich, wie ich eigentlich schreiben wollte, also, ohne mich zu verstellen, gleich anschließend an die Mutter —“

Märchen ging ziemlich böse, zumal Günther versuchte, auf die stillschweigenden Mängel und die Sprachbummheiten in Märchens Entwurf, diese „dieselbe“ — und habe ich, hinterdrein noch hinzuweisen —

Später, nach Beginn seiner Tätigkeit, hörte er durch Zufall, daß der verheißentlich durch Lotte an die Firma Becker und Sohn gesandte Brief mit Anrede „E. M.“ durch Zufall vom Chef selbst gelesen worden war und einen so guten Eindruck durch seine Natürlichkeit gemacht hatte, daß unter zahlreichen Bewerbern gerade dieser, trotz seiner offenbar irrtümlichen Einwendung, zur Vorstellung aufgeföhrt wurde —

und geschickt seinem ungezügelter Drängen und entwich durch das offene Postor. Die Dorfstraße rasste die stürmische Hejagad hinunter.

Durch dichtes Stangengebüsch trieb der Verfolger die flüchtige Händin mit keuchendem Raufen. Ueber Stubben und Reviertgrenzen preichten sie in ihrer Hast. Hochmal durchmaßen sie mit fliegenden Schimmern den Moossteppide unter dem bestigen Druck der stark befrachten Äuße schwarze Wunden wiesen und die schmutzig-weiße Schneeflecke tief die großen Trittsiegel hüteten.

Eine am Bergange entlangführende Schneise in weiten Fluchten durchmessend, versuchte der Schäferhund kraftvoll, die spröde Gefährtin schnell von der Achtung abzudrängen. Es gelang ihm nur einen Augenblick. Dann verfolgte sie wieder in eigenwilliger Beharrlichkeit die vorbezeichnete Bahn.

Der Müde versuchte nun mit aller Anstrengung, der Flinken ganz nahe zu kommen. Stets schreckte sie ihn durch grimmiges Knurren. Den nächsten seiner tollkühnen Angriffe quitierte sie mit einem hitigen Biß in seinen Hals, so daß der Unvorsichtige jauchend zur Seite sprang und sofort einige Meter hinter ihr zurückfiel.

Den Vorsprung nützend, wollte sie — an einem Kreuzwege angekommen — wieder der Heimat zu lenken, als ihr in diesem Augenblick eine erregende Bitterung in die Nase fuhr. Der Erdboden roch nach einer Wundfährte, nach Blut von Hirsch oder Reh, ja, vor Reh — noch ganz frisch.

Sie stieß, sofort der verlockenden Spur folgend, nach wenigen Sprüngen schon auf ein winziges Ertröpfchen Schweiß. Sie bewand es genau. In dem sie sich noch recht davon überzeugte, schoß auch der Hund schon herbei, knurrte sie mit gemischten Gefühlen an, leckte hastig das Blut auf und jagte lautlos vor bannen, sie hinterdrein.

Vergessen war im Nu die Macht des Geschlechts. Ein stiller Wettstreit entspann sich um die verlockende Beute.

Wenige hundert Meter abseits lag in einem engen Talkessel inmitten hoher Heidekrautbüsche ein Rehböck zur Ruhe gebettet. Mühsam hatte er sich von der Aefung zum Lager zurückgeschleppt. Die Äuße schmerzten ihn. Ab und zu brannten die munden Stellen an seinen Fesseln wie höllisches Feuer. Das letzte Tauwetter hatte die Schneebede weich und morsch gemacht, aber der Frost in den Tagen darauf aus dem harmlosen Kristallgefüge von ehemals Tausende von messerscharfen Schneiden, die sich bei jedem Schritte tief in das Fleisch drängten.

Der Bock leckte sich gerade einen Lauf, als er es vom Gange her laut knacken hörte und gleich darauf zwei große Schatten auf sich zuerlen saß. Im Augenblick starr vor Entsetzen, sprang er sofort aus dem Bett und jagte in wilden Fluchten quer durch Wald und Heide. Nun galt es, das letzte aus den franken Gelenken herauszuholen. Zum Ausruhen war später wieder Zeit.

In Kenntnis des Revierts gewann er langsam Vorsprung, aber die Fesseln schmerzten mehr und mehr. Bereits verfarbte Stellen sprangen von der Anstrengung wieder auf.

Die beiden Hunde hatten das flüchtig werdende Bild sofort wahrgenommen. Sie spornten ihre Glieder zur größten Eile an. Anfänglich blieben sie einander und hinderten durch gegenseitiges Kreuzen ihrer Bahnen oft genug den raschen Fortschritt ihrer Verfolgung. Dann änderten sie jedoch ihre Taktik. Sie arbeiteten instinktiv zusammen und versuchten den Rehböck in ihre Mitte zu zwingen.

Dies gelang ihnen zwar nicht. Aber sie machten ihn durch ihre wechselseitig vorgetragenen Angriffe müde, während sie dabei noch die Möglichkeit verspürten, von Fall zu Fall etwas verschauften zu können.

Trotzdem gelang es dem Waldfreiherrn, sich für einige Zeit ihrem Treiben zu entziehen. Durch mancherlei Widergänge und Schleifen seiner Fluchtbahn hatte er sie von sich abzulenken verstanden. Ehe sie ihn wiederzufinden vermochten, hätte der schlaue Bock sehr wohl das Weiße suchen können, aber er brachte nicht mehr genug Kraft und Willen auf. Angstvoll richtete er sein herrliches Haupt empor, um Ausschau nach seinen Verfolgern zu halten. Das erste Dämmerlicht des jungen Tages tafelte segnend um sein gut verdecktes Geweih. Der Bock darauf gleich in mattem Widerscheine.

Da erkannten seine Richter den hinter der Bergkuppe auftauchenden Reiben. In spihem Winkel dazu eilte auch schon die stumm arbeitende Händin heran.

Mit letzter Ueberwindung riß sich der Rehböck von der kühlenden Erde und jagte mit kläglichem Schmerzenslaute hinter sich davon. Sein Untergang schien fest unabwendbar. Hinter ihm brauste aufholend die zähnefleischende Meute.

Zu einer Niederung strebte der Wunde. Dort wußte er einen kleinen See. Ob dort die Rettung gelang?

Seit Förster Freimut beim ersten Neuschnee Trittsiegel wilderender Reiter in seinem Reviere entdeckt hatte, war er trotz Äter und zeitiger Dunkelheit unermüdet nach den Stbrenfrieden auf der Lauer. Heute wollte er wieder sein Heil versuchen. In der Hoffnung, diesmal rechten Erfolg zu haben, prüfchte er heimlich am Seeufer entlang.

Er brauchte nicht lange zu warten. Der Magerlaut eines Rebes drang an sein Ohr. Schnell ging er noch einige Schritte voran und nahm Deckung. Die Häs stob auf ihn zu. Hundert Meter, noch fünfzig ... gleich muhten die Hunde über eine freie Stelle des sumpfigen Geländes sitzen. Fünfundzwanzig Gänge! Da faßte der Gewehrlauf den Wolfsstammung ins Blatt. Taktisch schnappte der Getroffene nach dem Einschlag der Kugel. Ehe er die wunde Lendenseite erfassen konnte, knickte er leblos zusammen. Ueber ihn stürzte die Gefährtin. Mit einem Seufzer nahm sie Abschied vom Leben.

Seitab laut der zu Tode erschöpfte Freiherr des Waldes ins falbe Gefräut. Zitternd streckte er sich voller Ermüdung.

Freimut hatte ihn in letzter Minute geseht.

Nerven / Lustige Erzählung von M. Stahl

Trimpe beschloß ein Ende zu machen. So war das Leben einfach nicht mehr zu ertragen. Er sah keine andere Möglichkeit, von seinen Qualen erlöst zu werden. Er hatte sich mannhafte gegen diesen verzweifellen Gedanken gewehrt, aber es gab kein Entrinnen. Hier half weder Winsteln noch Flüchen. Beschwörungsformeln waren ebenso wirkungslos geblieben wie Arnikatropfen. Der Zahn mußte heraus!

Der Name Dr. Willi Holtermund, Zahnärztin, den ihn die Vorführung im Verateverzeichnis des Adreßbuches finden ließ, flößte ihm Vertrauen ein. Und sicherlich machten Frauenhände so was behutsamer als sinnlos alte Männerkräfte. Immerhin aber nährte Trimpe, die Treppe zu Fräulein Dr. Holtermund hinaufsteigend, die Hoffnung in seinem Busen, er würde das Wartezimmer vollbesetzt vorfinden. Weil man sich in diesem Fall noch mit Anstand zurückziehen könnte.

Das Wartezimmer war nicht gerade vollbesetzt, obgleich der allein anwesende Herr einen wesentlichen Teil des Zimmers ausfüllte. Trimpe jagte hastiger Eintritt nötigte diesem Herrn ein Lächeln ab, das Trimpe sehr ungebildet fand. Nur ungebildete Menschen lächeln in zahnärztlichen Wartezimmern. Trimpe sank auf einen Stuhl in der Nähe der Tür und starrte finster auf das Teppichmuster. Unermittelt fiel ihm auf, daß der Schmerz in seinem Backenzahn erheblich nachgelassen hatte. Aber sich angesichts dieses spöttlich lächelnden Herkules wieder in Abwesenheit aufzulösen, nein, das litt sein Ehrgeiz nicht; Also markierte Trimpe dem Mut einiger Duzend Mameluden und trug eine Haltung zur Schau, die einem Böwenbändiger zur Zierde gereicht hätte.

„Auch ziehen lassen?“ fragte der Dicke ermunternd.

„Ja. Sie auch?“ fragte Trimpe betont gleichgültig zurück.

„Gleich drei auf einmal! Nichts mehr zu machen. Müßen raus“, verkündete der Dicke mit fraßender Miene. Als ob es eine der höchsten Ehrenwonne wäre, sich drei Zähne auf einmal ziehen zu lassen!

Trimpe vermochte ein aufsteigendes Gefühl der Bewunderung nicht ganz zu unterdrücken. „Na ja“, sagte er leichtsin, „man macht das ja fast schmerzlos heute ...“

Der andere lächelte wie in schöne Erinnerungen versunken. „Sagen Sie das nicht! Ich hatte da vor einigen Monaten eine total verweirerte Wurzel im Oberkiefer. Viermal rutschte die Zange und beim fünftenmal brach die Wurzel ab, so daß aus-

gegraben werden mußte. Es war ein nicht alltäglicher Genuß ...“

Davon war Trimpe überzeugt, da ihn die bloße Schilderung dieser Vorfälle ahnungsvoll erschauern ließ.

„Dazu gehören Nerven!“ fuhr der Dicke behaglich fort. „Eiserne Nerven, die ganz unter dem beherrschenden Einfluß riesenstarker Willenskraft stehen!“

„Darf ich fragen, ob die drei Zähne von denen Sie sprachen, ebenfalls verweirert sind?“ erkundigte sich Trimpe.

„Allerdings. Wenigstens zwei von ihnen. Eitrig Zahnfistel ...“

„Und Sie sind nicht im geringsten ängstlich?“

„Bewahre!“ sagte der Korpulente mitleidsvoll. „wer wird denn bei solchen Kleinigkeiten gleich ...“

In diesem Augenblick ertönte hinter der gepolsterten Tür ein gellender Schrei. Trimpe sank erblassend in sich zusammen, und glaubte eine rotterende Bewegung des Zimmers wahrzunehmen. Ueberall erblickte er das feiste, grinsende Gesicht des itatlichen Herrn.

Als Trimpe wieder in der Lage gewesen wäre, zu entfliehen, öffnete sich die Tür. Eine fassungslös schluchzende ältere Dame kam zum Vorschein und eine einladende Stimme sagte: „Bitte, der Nächste!“

Trimpe fragender Blick glitt wirkungslos ab. „Gehen Sie nur hinein!“ gestattete der Dicke höflich. „Ich muß noch warten!“

Hier wuchs Trimpe über sich selbst hinaus. Er murmelte das Wort „Jungling!“ und trat gefaßt über die Schwelle.

Fräulein Dr. Holtermund schien noch sehr jung zu sein und ihre Stimme klang äußerst beruhigend. Er hätte mit der gleichen Gelassenheit auf einem elektrischen Stuhl Platz genommen. Dann aber verschaffte ihm ein scharfer Seitenblick den beunruhigenden Anblick seltsam geformter Zangen und Instrumente, und eine wohlthätige Ohnmacht umhüllte seine Sinne. — — —

Als er wieder zu sich kam, reichte ihm das nette Fräulein ein Glas Wasser, mit dessen Inhalt Trimpe ausgiebig gurgelte.

„Fräulein Willi ... Fräulein Doktor, wollte ich sagen“, murmelte er, „ich bin gewiß nicht zimperlich, aber es hat schrecklich weh getan. Wo haben Sie denn nun den Zahn? Ich möchte ihn ganz gern als Andenken aufheben ...“

„Welchen Zahn? Sie sind doch noch garnicht behandelt! Aber Fräulein Doktor muß jeden Augenblick wieder hereinkommen. Ich bin doch nur die Empfangsdame — — —“

Damit war Trimpe Widerstandskraft gebrochen. Willenlos ergab er sich seinem Schicksal. — Eine ältere Dame von sehr energischem Aussehen blühte in seinen Mund. „Aha!“ sagte sie, „nicht so schlimm wie es aussieht! Kann noch plombiert werden. Es ist der Weisheitszahn, und den wollen wir Ihnen doch erhalten, nicht wahr?“

Jrgend etwas wurde in Trimpe's Bahn praktiziert. Es schmeckte abfcheulich, aber der Zahn schmerzte nicht mehr. — — —

Im Wartezimmer saß noch immer der robuste Herr und redete beschwichtigend auf die fassungslös schluchzende ältere Dame ein.

„Nun?“ sagte Trimpe nicht ohne Selbstbewußtsein, „haben Sie einen Laut von mir gehört?“

„Neel! Haben sich fabelhaft gehalten!“ gab der Dicke zu.

„Seht mein Herr“, bemerkte Trimpe, „ist die Reihe an Ihnen, eiserne Nerven und Willenskraft zu zeigen ...!“

„Wie? Gehören etwa keine Nerven dazu, seine Schwiegermutter, die sich drei Zähne ziehen lassen muß, zum Zahnarzt zu begleiten ...?“



Heizende Küchlein
Zu den seltensten Katzen gehören die langhaarigen Perserkatzen, von denen wir zwei Prachtexemplare auf dem Bilde bewundern können.

Rätsel

Illustriertes Kreuz-Wort-Rätsel

Schach

Partie Nr. 13 — Caro-Kann.

In der folgenden Partie konnte der Schwarze in der Mitte einen Freibauern erhalten. Weiß gewann aber einen Bauern und behielt aussichtsreichen Antritt, bis es schließlich zu einer überraschenden Endspielwendung kam.

- e2-e4 c7-c6 2. d2-d4 d7-d5
- e4-e5 c6-c5 4. c2-c4 Sg8-f6
- Sb1-c3 g7-g6 (Schwarz plant, den Bauern d5 vorübergehend zu opfern, um ihn später zurückzugewinnen und dann Druck gegen d4 zu bekommen.) 6. Dd1 nach b3 Lf8-g7 7. c4-c5 0-0 8. Lf1 nach e2, Sg8-d7 9. Le2-f3 Sd7 nach b6 10. Sg1-e2 Le8-g4 11. Lf3-g4 Sf6-g4 12. Le1-f4 Dd8 nach d7 13. 0-0 Tf8-d8 14. d5 nach d6

Durch diese Art der Rückgabe rechten Felder-Reihen einzutragendes Bauern sichert sich der Weiße das Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen (Figurenspiel). 14. ... e7-d6 lungen zu erraten. Die Wörter der 15. Sc3-b5 (Ein sehr unbequemer Zug, waagerechten Reihen sind in dem oberen Teil des Bildes zu suchen.

Schachaufgabe Nr. 13.

Weiße zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Lösung der Schachaufgabe Nr. 12.

- Sc3-a4, Sd2-c4; 2. Kb4-b3, Kc1 nach d2; 3. Kb3-a2, Sb2-d1; 4. Sa4 nach b2, Kd2-c3; 5. Ka2-b1, Ke3-b4; 6. Kb1 nach c1, Sd1-c3; 7. Sa3-b1, Sc4-a3; 8. Sb1-d2.

42. Dd4-f4 Tc6-c2 (Noch immer übt der weiße Läufer eine starke Wirkung aus. Der Zug Sc4 wäre wegen Tc1 sehr bedenklich.) 43. Lb6-f2 Dg8-g7 44. Lf2-g3 Dc7-e7 45. Df4-a4+ Te2 nach c6 46. b2-b4 (Dieser Versuch, den Mehrbauern zu verwerten, gibt dem Schwarzen auf dem Königsflügel einige Angriffsaussichten.) 46... Sd2-c4 47. b2-b4 Sc4-d6 48. Te1-c1 Sd6-f5 49. Te1-c6 b7-c6 50. Lg3-f2 e6-e5 (Der Zug Sxh4 wäre wegen b4 nach b5 ein Fehler. Mit dem Textzug nützt der Schwarze die augenblicklich ungünstige Stellung des weißen Läufers aus. Es droht der Weitermarsch des e-

Skat-Aufgabe

B (Mittelhand) spielt Herz-Handspiel auf folgende Karten: kr B, h B, k B 20. Sg3-e4 Te8-e6 21. a2-a4 a7-a6 h 10, k K, h 9, h 8, kr 10, kr 7, p A. 22. Sbs-c3 Sd5-c3 (Schwarz muß jetzt Es liegen zwar noch zwei Trümpe im Spiel, dennoch aber verliert B sein Spiel. 23. Sc4-c3 Lg7-d4 24. a4-a5 (Jetzt A hat 31 Augen in seinen Karten, doch zeigt es sich, daß der Schwarz von dem weniger Kreuz als Pik. O dagegen hat Bauerngewinn nichts Rechtes hat. Um 43 Augen in seinen Karten und mehrendem weißen Springer nicht das prächtige Karo als Kreuz. Wie saßen die Karten? Wie ist der Verlauf des Spiels?)

Lieder-Rätsel

- Wenn ich in deine Augen seh' (Schumann) mal e3 Sb6-a4 26. Te1-c6 f7-e6 27. (Grieg.) 29. Lc3-f6 Ta8-c8 28. Te1-e1 Sa4-c5 31. Lc3-c8 d6-d5 30. f2-f3 Te8-e6 32. Lf6-d4 Dd7-e7 32. De8-e5 Kg8 nach f7 (Der Königsflügel ist nicht zu verteidigen, der schwarze König muß nach der Mitte fliehen.) 33. De6-g7+
- Rose, wie bist du reizend. (Spohr.) Kf7-e8 34. Dg7-g6+ De7-f7 35. Dg6 nach h6 Sc5-b3 36. Dh6-h4 Te6-c4 den. (Marschner.) 37. Dh4-h8+ Ke8-d7 38. Ld4-b6 (Weber.) Te4-c8 39. Dh6-h4 Sb3-d2 40. Dh4 nach a4+ Te8-c6 41. Da4-b4 Df7-g8

Geographisches Silben-Rätsel:

Aus den 31 Silben:
ber burg dor el esch he i ka karls land len ler lohn lor ma ma mal meck o plitz ra rit ru sal ser te thon va vas wei za
sind 11 Wörter zu bilden, die in ihren Anfangsbuchstaben von vorn nach hinten und Endbuchstaben von hinten nach vorn einen Sinnspruch ergeben. Die Wörter haben folgende geographische Bedeutung: 1. Stadt und Festung in Portugal an der spanischen Grenze. 2. Mittelamerikanischer Freistaat. 3. Stadt im Gliedstaat Baden. 4. Teil von Helgoland. 5. Flecken in Attika (Griechenland). 6. Fluß im Orient. 7. Badeort in Bochemen. 8. Stadt in Westfalen. 9. Baleareninsel. 10. Deutscher Gliedstaat. 11. Stadt im Rheinland.

Auflösung der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage

Auflösung des Rätsel-Sonetts:
— Das Loch. —

Auflösung des Literarischen Versteck-Rätsels:
— Nikolaus Lenau. —

Auflösung des Streichholz-Rätsels:

Auflösung der Orts-Umbildung:

Al (feld Kirch) hain Bres (lau Nau) en Bor (kum Mer) zig Kas (sel Lin) dau Rie (sa Gard) schau Roß (lan Ban) sin Rott (weil Burg) brohl Wan (ne Bra) kel

Auflösung des Entzifferungs-Rätsels:
Vom Unglück erst zieh' ab die Schuld Was übrig ist, trag' in Geduld.

Auflösung des Ketten-Rätsels:
Bank-Geld Feld-Brief-Post Post-Horn-Horn-Stein-Stein-Druck-Druck-Luft Luft-Schutz-Schutz-Zoll-Zoll-Stock-Stock-Fisch-Fisch-Bein-Bein-Bruch-Bruch-Land-Land-Sturm-Sturm-Bock-Bock-Sprung-Sprung-Brett-Brett-Spiel-Spiel-Bank.

Japan im Zeichen des Wahlkampfes

Im Hintergrund die Kongresse — Der Aufmarsch der Parteien — Kommt Terachi?

Am 30. April fanden in Japan Parlamentswahlen statt, die von großer politischer Bedeutung sind.

Noch niemals ist ein Wahlkampf in Japan mit solcher Heftigkeit geführt worden, wie der jetzige. Die japanischen Parteien fühlen sehr deutlich, daß es diesmal bei der Wahl am 30. April um mehr geht, als um Parlamentssitze. Die Parteiführer spüren, wie Tag für Tag die Stellung ihrer Gegner, die Stellung des Militärs, stärker wird. Dem Kabinett Hirota verweigerte der Kaiser noch die Auflösung des Parlaments. Dem Ministerpräsidenten General Hayashi gab er sofort das erbetene Auflösungsdekret. Das ist ein sicheres Zeichen dafür, daß die Stellung des Parlaments schwächer geworden ist und auch die Stellung des letzten Ueberlebenden der sogenannten älteren Staatsmänner, die Stellung des Prinzen Saionjisi, des Mannes, der drei Mikados beriet und zu dem engsten Mitarbeiterkreis des großen Kaisers Mani gehörte, der den Feudalstaat Japan zu einer Weltmacht umformte. Prinz Saionjisi ist der letzte, aber bedeutendste Fürsprecher des Parlamentarismus und der Parteiregierungen.

Die Krise der alten Parteien

Doch den japanischen Parteien und dem japanischen Parlamentarismus droht nicht nur die Gefahr von Seiten des Militärs. In den eigenen Reihen der Parteibürokratie, und das ist das Wichtigste bei diesen Wahlen, wächst das Gefühl der Unsicherheit und das Wissen, daß es anders werden muß.

Noch niemals sind in Japan so viel Parteien zum Kampf um die Parlamentssitze angetreten. Noch niemals haben sich so viel einseitige Parlamentarier gegen die allmächtige Parteimachinerie der Seiyunfai und der Minseitō gewandt, als bei dieser Wahl. Das ist umso bedeutungsvoller, als die Parteimachinerie dieser beiden großen Parteien, die, bevor die Beamten und Militärfabrikanten die Parteienherrschaft ablösten, sich regelmäßig in der Ausübung der Macht teilten, und die Zeit ihrer Macht dazu benutzten, um ihre Parteikassen aufzufüllen und ihre Parteifunktionen in gut dotierte Positionen zu bringen, noch allmählich funktionieren.

Die Partei der Geschäftsbarene

Worin unterscheiden sich eigentlich diese beiden großen Parteien? Grundlegend ist gar nicht. Beide Fraktionen stehen unter dem Einfluß mächtiger Finanzgruppen. Hinter der Seiyunfai steht, das ist ein offenes Geheimnis, der Mitsuikongern, dessen Vermögen nach deutschem Gelde auf mehr als 1 1/2 Milliarden Mark geschätzt wird, im 17. Jahrhundert gegründet wurde, und über 200 Unternehmungen kontrolliert. Der Mitsuikongern ist in erster Linie eine gewaltige Export- und Importgesellschaft, er ist aber ebenso Inhaber zahlreicher der wichtigsten japanischen Warenhäuser und Aktienläden. Der Mitsuikongern erbt vom japanischen Kaiser als erstes Geschäftsunternehmen die Erlaubnis, eine Munitionsfabrik, die japanischen Stahlwerke, zu gründen. Das Gesamtkapital der Gesellschaft beläuft sich auf annähernd fünf Milliarden Mark. Die Seiyunfai haben auch auf Veranlassung dieses gewaltigen Exportkongerns die japanischen Expansionen in Mandschurien auf sehr energische Weise unterstützt und ebenso dafür gesorgt, daß Japan vom Goldstandard abging.

Das war ein entscheidender Sieg für die Mitsuinteressen. Denn dadurch wurden die Exportbedingungen für Mitsu und überhaupt für die japanische Wirtschaft besonders günstig, und man konnte mit ungeahnter Stärke seine Waren, seine Fabrikate und viele hundert weitere, als europäische und amerikanische Konkurrenz, die auf den asiatischen Märkten speziell um ein Vielfaches unterboten wurden.

Die neuen Parteien

Die andere Partei, die Minseitō, sind mit dem zweitgrößten Konzern, dem Mitsubisi, der vorwiegend Bankinteressen hat, und gegen die Aufgabe des Goldstandards war, liert. Als mächtigster Rivale dieser bisher allmächtigen Parteien tritt bei dem jetzt tobenden Wahlkampf die Showa Kai, die einzige Parteigruppe, zu der Ministerpräsident Hayashi und auch schon sein Vorgänger Hirota engere Bindungen unterhielt. Diese Partei ist als Beamtenpartei begründet und hat ihren Anhang hauptsächlich unter Beamten. Sie entstand aus Protest gegen die Amtsübergrreitungen und gegen die Korruption parlamentarischer Minister, und sie plädiert für die Regierungsform des Beamtenkabinetts, die seit dem 15. Mai 1932, nach der Ermordung des Ministerpräsidenten und Parteiführers Inukai, üblich geworden ist. Die Chance, eine Massenpartei zu werden, hat sie nicht und will sie nicht haben. Diese Chance hat die Partei der Kōmei, die mit sachlichen Grundsätzen operiert. Die dritte größere Partei ist die Partei der proletarischen Massen, die aber nicht, wie der Name glauben läßt, links eingestellt ist. Sie hat bei der letzten Wahl 22 Sitze im Parlament erobert können.

Angst vor der Masse

Ob diese neuen Parteien die Vorherrschaft der alten werden brechen können, ist noch höchst ungewiß. Fest steht jedenfalls, daß die Stellung der Regierung gegenüber dem Parlament stärker ist, als je zuvor, und daß die Parteien jetzt schon auf das Tiefste berufen, den Ministerpräsidenten General Hayashi zur Parlamentsauflösung provoziert zu haben. Denn auch bei diesen Wahlen können man, stärker als bisher, die Mißstimmung gegen den Parlamentarismus bei der Wählerschaft spüren.

Sicher ist, daß die großen Parteien nach dem Wahlkampf dem Ministerpräsidenten Hayashi keine Schwierigkeiten mehr machen werden, da sie fürchten, daß, wenn dieser Mann der Mitte schettert, das Militär unter dem ehemaligen Kriegsminister Terachi zur Macht kommen wird, und daß dann die letzte Stunde des Parlamentarismus schlägt, dessen Einflüsse seit dem Jahr zu Jahr gesunken sind.

Deutsche Steuereinnahmen und Industriebeschäftigung

Da Berlin, 30. April. Die Beschäftigung der deutschen Industrie hat im letzten Monat die winterliche Klaute überwunden. Nach der Industriebericht-

stattung des Statistischen Reichsamts ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter, wenn man das Gesamtjahr 1932 gleich 100 setzt, von 100,7 im Februar auf 103,7 gestiegen. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden hat sich noch stärker von 100,9 im Februar auf 105,6 erhöht. Die durchschnittliche Arbeitszeit in allen deutschen Industrieerwerbszweigen betrug auf 7,70 Stunden. Nach den vorläufigen Berechnungen betrug die Zahl der Industriearbeiter im März in Deutschland etwa 6,53 Millionen. Seit Januar dieses Jahres sind danach allein in der Industrie 200 000 Arbeiter mehr rangekehrt worden.

Dieser verhältnismäßig hohe Beschäftigungsstand der deutschen Industrie ist auch in anderen Gewerbebezirken festzustellen. Darauf ist die starke Steigerung der Steuereinnahmen des Reiches zurückzuführen. Denn automatisch hat der Arbeiter,

der mehr verdient, höhere Abgaben zu leisten, genau wie der Industrielle, der größere Gewinne erzielt. Die Einnahmen des Reichs an Steuern, Zöllen und anderen Abgaben beliefen sich im März d. J. auf 1141,1 Mill. R.M. gegen 904,1 Mill. R.M. im letzten Monat des Vorjahres. Dieser Monat bildet den Abschluß des deutschen Haushaltsjahres 1932. In diesem Jahr hat das Reich an ordentlichen Steuern, Zöllen und Abgaben 1822 Mill. R.M. mehr eingenommen als 1931. Die gesamten Einnahmen beliefen sich auf 11 473 gegen 9 650 Mill. R.M. Besonders gut entwickelt haben sich die Einkommensteuer, die Körperschaftsteuer, die Umsatzsteuer und die Beförderungsteuer. Das sind übrigens jene Steuerarten, in denen der Wirtschaftsaufschwung sich am ersten geltend macht. Die Lohnsteuer, die vornehmlich von Arbeitern und Angestellten entrichtet wird, hat bei gleichbleibenden Steuerhöhen ein Mehr von 183 Mill. R.M. erbracht, während bei der veranlagten Einkommensteuer, die auf alle Einkommen über 8000 R.M. im Jahre entfällt, 508 Mill. R.M. mehr geleistet worden sind. Die zunehmende Vermögensbildung im Reich ist aus der Entwicklung der Vermögenssteuer ersichtlich, die 57 Mill. R.M. mehr erbracht hat als 1931.

Heiratsschwindler in Uniform

Röntgenchwester um 2000 Mark geprellt — Er brauchte einen 8-Cylinder

Von der Berliner Kriminalpolizei wurde ein vielfach wegen Betruges, Unterschlagung und Diebstahls verurteilter Berufsverbrecher festgenommen, der in der Uniform eines Militärarztes und als Dr. med. raffinierte Heiratsschwindelen verübt hatte. Es handelt sich um den 33 Jahre alten Erich Weestow, der zuletzt in Berlin N. gewohnt hatte.

In den Jahren von 1928 bis 1930 war B. im hygienischen Institut der Stadt Berlin als Laborant tätig gewesen und hatte sich bei dieser Gelegenheit gewisse medizinische Kenntnisse und Fachausdrücke angeeignet. Nachdem er 1931 wieder einmal eine mehrjährige Freiheitsstrafe verbüßt hatte, kam er auf den Gedanken, seine als Laborant erworbenen Kenntnisse auf seine Art auszuwerten.

Obwohl er Notstandsarbeiter war und Unterstützung bezog, gab er sich einer verheirateten Frau gegenüber als Kandidat der Medizin aus und zog mit ihr zusammen. Er erzählte, sich als Werkstudent durch Adressenschreiben seinen Lebensunterhalt und das Geld für sein Studium zu verdienen. Nachdem er auch tatsächlich für eine Berliner Firma eine Zeitlang Adressen geschrieben hatte, kam er zu einem chemischen Wert in Reinickendorf, wo er sich als „Dr. med.“ ausgab. Um keinen Verdacht zu erwecken, führte er mit seinen Kollegen wiederholt Gespräche über Medizin und warf mit Fachausdrücken um sich. Eines Tages erschien er in der Uniform eines Militärarztes und erklärte, er sei zum Assistenzarzt in einem Militärhospital in Potsdam beordert worden und habe außerdem vom Reichskriegsministerium die Erlaubnis erhalten, in der Klinik eines bekannten Professors als Chirurg und Frauenarzt tätig zu sein. Er besaß sogar die Dreifaltigkeit, die Ehefrauen einiger seiner Kollegen ärztlich zu beraten und zu untersuchen.

Im Oktober vorigen Jahres lernte B. eine

Röntgenchwester kennen, versprach der Ahnungslosen die Ehe, und bereits am 17. Oktober fand die Verlobungsfeier statt. Im Hinblick auf die bevorstehende Ehe trug die Röntgenchwester keine Bedenken, ihrem „Verlobten“ nach und nach 2000 Mark und auch noch zwei Brillantringe anzuvertrauen. Sie ahnte nicht, daß fünf Tage vor der Verlobung Weestow auch einem andern Mädchen die Ehe versprochen hatte und sich mit diesem einige Zeit darauf gleichfalls verlobte. Dabei besaß er sogar die Dreifaltigkeit, den von seiner ersten „Braut“ gekauften Verlobungsring umgravierren zu lassen und seinem zweiten Opfer, einer Hauswirtschafterin, zu schenken.

Da diese über kein Geld verfügte, machte sich der Gauner an ihren Vater heran, dem er im Laufe eines halben Jahres 345 Mark aus der Tasche lockte. Selbstverständlich trat er sehr großspurig auf und meinte eines Tages, er müsse unbedingt auch ein Auto haben. Im Hinblick auf die „gute Partie“, die seine Tochter machte, bezahlte auch der Schwiegervater sogleich die Anzahlung, und schon am nächsten Tage fuhr B. mit einem hochmodernen 8-Zylinder vor. In Wirklichkeit hatte er diesen nur gemietet und die Anzahlung des Schwiegervaters in die eigene Tasche gesteckt. Die Miete für das Auto, die bald auf 600 Mark aufgelaufen war, bezahlte er allerdings auch nicht.

Das ganze Vorgehen wurde schließlich zusammen, als die erste „Braut“ des Heiratsschwindlers kürzlich nach dem Truppenteil ihres „Bräutigams“ beim Wehrkommando erkundigen wollte. Nun erfuhr sie, daß sie einem Berufsverbrecher in die Hände gefallen war und erstattete sofort Anzeige. Die Kriminalpolizei nahm unverzüglich umfangreiche Nachforschungen auf und konnte auch bald den Gauner in Lügen ausfindig machen und festnehmen. Bei seiner Vernehmung im Polizeipräsidium legte er ein umfassendes Geständnis ab.

Ein Institut zur Erforschung des Muskelkraftfluges

In Frankfurt ist ein Institut für Muskelkraftflüge errichtet worden, das die Grundlagen für den reinen Menschenflug erforschen soll.

Vor vier Jahren ist von Frankfurt aus der Aufstakt zur Entwicklung des Muskelkraftfluges gegeben worden. Die Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt hatte einen Preis von 5000 Mark ausgesetzt für einen Flug mit eigener Muskelkraft um zwei Wendemarken, die 500 Meter voneinander entfernt sind. War diese Flugart wirklich so neu? Es hat nur den Anschein. Sie ist in Wahrheit das älteste fliegerische Problem, mit dem sich menschlicher Geist beschäftigt hat. Die mythischen Gestalten von Dädalos und Ikarus waren nichts anderes als die ersten Muskelkraftflieger, denn die Federschwinger, die sie an ihren Körpern befestigt hatten, wurden von ihrer eigenen Kraft in Bewegung gesetzt. Die Ausdehnung der Polytechnischen Gesellschaft ist inzwischen dreimal erneuert worden, zuletzt am 5. Oktober 1932. Der Betrag von 5000 Mark wurde auf 10 000 Mark erhöht, daneben wurden ein zweiter und ein dritter Preis von 3000 und 1500 Mark aufgesetzt. In der Zwischenzeit sind viele Lösungen versucht worden, als praktisch erwiesen hat sich bisher nur das Muskelkraftflugzeug der jungen Ingenieure Haefler und Billinger, die es zuerst im Jahre 1931 auf dem Frankfurter Flughafen vorführten, zuletzt wurde

es im August 1932 gezeigt. Die Bedingungen des Preisauschreibens wurden jedoch nicht erfüllt. Seine Höchstleistung lag bei rund 300 Meter, nachdem einige konstruktive Verbesserungen an ihm vorgenommen worden waren. Aber bei diesen 300 Metern wurde eine sehr wesentliche Bedingung des Preisauschreibens nicht erfüllt; es wird nämlich verlangt, daß der Kraftspeicher (ein unterteiltes Gummifeld), mit dem der Abflug von der Erde bewirkt wird, im Flugzeug mitgenommen wird. Der Vorgang ist ganz ähnlich demjenigen, wie er beim Segelflug in Übung ist, nur mit dem Unterschiede, daß dort Startmannschaften das Seil anspannen, während hier infolge der Unterteilung, der Führer des Flugzeugs selbst die für den Startvorgang nötige Kraft aufbringen kann.

In dieser Startvorrichtung, so scheint es, liegt das Hauptproblem. Sie muß so beschaffen sein, daß das Flugzeug bei seinem Emporkommen in die freie Luft eine Höhe gewinnt, die ausreicht, die Differenz zwischen der Sinkgeschwindigkeit des Geräts und der menschlichen Kraftleistung auszugleichen. Auch hier ergibt sich wieder eine Parallele zum Segelflug. Der geübteste Pilot wird seinen Flug nicht sehr weit vorwärtsbringen können, wenn er beim Abfluge nicht gleich bis an den Rand der Aufwindzone eintaucht, die Kraft genug besitzt, um ihn weitertragen zu helfen. An diesem

Ingrid Biengreen eingeführt

Unter Teilnahme fast des ganzen diplomatischen Korps — Hunderte von Blumenpenden

D. Wien.

Das Opfer des Ueberfalls auf der Neunkirchner Allee, Ingrid Biengreen, ist, wie bereits kurz gemeldet, im Wiener Krematorium beerdigt worden. Der unglücklichen Tochter des von Wien abwesenden Gesandten von Paraguay erwies das diplomatische Korps nahezu vollständig die letzte Ehre. Obgleich die Presse keine Ankündigung gebracht hatte, um einen zu großen Menschenstrom zu verhindern, waren doch einige hundert Leidtragende mit Blumenpenden erschienen. Ein protestantischer Geistlicher sprach am Sarge ergreifende Worte.

Niefenschmuggel an der österreichisch-ischoslowakischen Grenze

200 Verhaftungen

F. Wien.

Seit einiger Zeit waren die österreichischen Behörden einer großen Schmugglerorganisation, die ihr Unwesen an der österreichisch-ischoslowakischen Grenze trieb, auf der Spur. Alles deutete darauf hin, daß die Bande, die den Staat um enorme Summen schädigte, sehr umfangreichen Schmuggel betrieb, wie er in Oesterreich in der letzten Zeit kaum in solchem Maße vorzufinden war. — Auf Grund der ausgebeuteten Ermittlungen wurden jetzt 200 Personen festgenommen und in Untersuchungshaft geführt. Der Schmuggel wurde von einem gewissen Schmal Popper geleitet, dessen Flucht noch in letzter Minute vereitelt werden konnte. Er befindet sich mit mehreren seiner Spießgesellen ebenfalls hinter Schloß und Riegel.

Greta Garbo soll 10 000 Dollar zurückzahlen

D. Los Angeles.

Greta Garbo ist gerichtlich aufgefordert worden, sich gegen eine Zwangsversteigerung zu verteidigen, die ein gewisser Fitz Patrick eingeleitet hat. Fitz Patrick handelt im Auftrag des früheren Leiters der Trianon-Filmgesellschaft Berlin, David Schreier, der behauptet, Greta Garbo im Jahre 1924 10 000 Dollar geliehen zu haben. Die Klage geht auf Rückzahlung dieser 10 000 Dollar.

Der Gerichtsdienner, der der menschlichen Schwedin die Vorladung ausstellen hatte, hatte seit drei Wochen vergeblich versucht, sie in ihrer Wohnung anzutreffen. Schließlich mußte er sich einen anderen Rat, als an einem Verkehrsamt zu warten, bis der Wagen durch rotes Licht zum Halten gezwungen wurde. Er sprang auf das Trittbrett des Wagens, in dem Greta Garbo saß und warf ihr das Vorladungsdokument in den Schoß.

Zum dritten Mal Zwillinge

n. Reihelm (Bayerische Ostmark).

In dem an der Donau gelegenen Reihelmwinger hat die Frau des Bauern Anton Stark, die bereits neun Kindern das Leben geschenkt hat, vor kurzem zum dritten Male Zwillinge geboren.

Punkte soll nun die menschliche Muskelkraft einsehen. Es ist beim Muskelkraftflug gar nicht so sehr an die Entwicklung einer vollkommen neuen Flugart gedacht, als an eine zusätzliche Kraft, die den Segelflieger in den Stand setzt, ihn über Zonen, die an Aufwinden arm sind, fortzubringen, ohne daß er zuviel an Höhe verliert. Zunächst hatte es den Anschein, als ob die beiden jungen Ingenieure auf dem besten Wege seien, die Mindestforderung des Preisauschreibens zu erfüllen. Sie hatten bei ihrem Flugzeug das Prinzip des Fahrrads angewandt. Durch Pedalwirkung wurde eine Luftschraube in Bewegung gesetzt, die auf einem Boot über dem Führersitz angeordnet war; durch eine sinnreiche Einrichtung schien auch das Startproblem gelöst. Aber es hat sich in der Praxis doch als unüberwindlich erwiesen, die Startvorrichtung (das Gummifeld), wie es die Ausdehnung verlangt, mit in die Luft zu nehmen. Nach den eigenen Angaben von Haefler wurden rund 150 Muskelkraftflüge mit dem Apparat ausgeführt, der weiteste (außer Kontrolle) betrug 427 Meter. Aber nun erklärte Haefler, daß diese Leistung auch das Neuberste dessen darstelle, was sein Flugzeug unter ganz bestimmten Voraussetzungen zu erfüllen vermöge. Als eigene Kraftleistung des Piloten sind dabei 0,94 PS angenommen, eine Energie, die von einem trainierten Radfahrer 30 Sekunden lang aufgebracht werden kann, als Fluggeschwindigkeit 12,5 Meter je Sekunde, als Höhe, die durch den Starteffekt vermittelt wird, drei Meter.

Somit erscheint es als ausgeschlossen, daß die Bedingungen des Frankfurter Preisauschreibens mit dieser Konstruktion zu erfüllen seien. Es ist nur ein Weg, der hier gegangen worden ist, aber es gibt deren viele, die bisher noch unversucht blieben. So sind a. B. die Wädhelfer, die das Schwingenflugzeug, auf das Gebiet des Muskelkraftfluges übertragen, bieten könnten, noch vollkommen außer acht gelassen. Mittlerweile kommt aus Italien die Nachricht, daß dort mit einem Zweisprossen-Hochdecker das Höchstmaß von 900 Meter in einem Muskelkraftflug von 71 Sekunden erreicht worden sei. Wir wissen noch nicht, bei welchen Windverhältnissen die Leistung zustandegebracht wurde. Aber schon durch die Anordnung von zwei Luftschrauben anstatt einer erklärt sich vielleicht die Ueberlegenheit des italienischen Flugzeugs, das beim Start eine Höhe von etwa sechs Metern erreichte. Zur weiteren Förderung des Muskelkraftfluges und zur Unterbindung aller technischen Fragen, die mit ihm zusammenhängen, ist jetzt in Frankfurt ein Institut für Muskelkraftflüge ins Leben gerufen worden, zu dessen Leiter der vom Segelflug her bekannte Zivilingenieur Urinus berufen wurde. Unabhängig vom Fortgang des Preisauschreibens, das vorerst bis zum 1. September 1937 läuft, sollen hier mit Hilfe von Modellen erst einmal die Unterlagen geschaffen werden, die Voraussetzungen, ohne die auch der beste konstruktive Gedanke Irftümmern ausgeht bleibt.

Lava kann mit einer Geschwindigkeit von 125 Kilometer in einer Stunde von einem Vulkan herabfließen. Wolken bewegen sich oft mit einer Schnelligkeit von 250 Stundenkilometer, und Waldbrände breiten sich rascher aus, als ein Mensch gehen kann.

Achtung Landwirte!

Der Ankauf von

Kindern

Bullen und Kühen

in allen Sorten

zu festen Preisen wird stattfinden:

am 3. Mai 8 Uhr in Rukoreiten
am 4. Mai 8 Uhr in Remel auf dem Hofe des Schlachthausbesizers E. K. S. in E. K. S. auf dem Bahnhof
am 5. Mai 8 Uhr in Jugaten auf dem Bahnhof

Altiengeellschaft „Maitas“
Kietubos Eksporas
Klaipeda II

Handkrug

Tüchtige Friseur

kann von sofort ab 15. d. Mts. eintret. bei

Heinz Melzner
Damen- und Herrenfriseur
Heydekrug Tel 134

Jagdswagen

6ßig fast neu zu verkaufen.

Bellmann
Heydekrug

Pogegen

Motorrad

(B. S. A.), steht billig zum Verkauf bei

Schlöffer H. Paszehr
Pogegen

Stempel

bei F. W. Siebert
Memeler Dampf.

Handkrug

Meine Sprechstunden

ändern sich ab 1. Mai wie folgt:
Montag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag: vormittags 8-11 Uhr, nachmittags 3-5 Uhr.
Dienstag: 7-11 Uhr vormittags.
Sonntag: 8-11 Uhr vormittags.
Dienstag u. Sonntag nachmittags keine Sprechstunden. 4383

H. Bratkus, Zahnarzt
Heydekrug.

Landgrundstück

50 Morgen groß, mit vollst. lebendem und totem Inventar, 6 Hektar von Memel, dicht an Chaussee, zu verkaufen. 14461

Barischer Spar- u. Darlehns-
lassenverein e. G. m. u. H.
Memel, Bienenstraße 9.

Carlsberg

4 junge Rube

davon 1 hochtragend, verkauft

Werthmann, Carlsberg

Alles will schöner werden!

Eine Schönheitspflegerin erzählt aus ihrem Leben und Beruf / Von Dorothea Carpenter

2. Fortsetzung

Ignaz, ehemals ein international berühmter Kraftmensch, hatte es sich in den Kopf gesetzt, mir eine gediegene ringkämpferisch-boxerische Jiu-Jitsu-Ausbildung zuteil werden zu lassen, mit allen erlaubten und unerlaubten Griffen und Schlägen. Dabei nahm er weitgehende Rücksicht auf mein schwaches Geschlecht, indem er vor allem darauf bestand, daß ich rechts- und linksständig eine harte Handkante bekomme. „Denn“, belehrte mich Ignaz, „wenn du eine richtige Handkante hast und haust einem damit über den Kehlkopf, dann ist er kaputt, ob er will oder nicht.“ An unserer Verkaufstheke mußte ich täglich eine halbe Stunde auf dieses erstrebenswerte Ziel hinarbeiten, bis meine Handkanten so verhornt waren, daß ich mit ihnen, ohne mit der Wimper zu zucken, Köpfe aufklopfen und Nägel einschlagen konnte. Dies nur nebenbei, wenngleich diese Rünfte einmal eine bedeutende Rolle in meinem Leben spielen sollten.

Vorläufig blieb mir nichts anderes übrig, als Ignaz ein Geheimnis anzuvertrauen. Meister Vogelhuber, derselbe, der mich damals zu Ehren Herrn Peterfels so wunderbar gemacht hatte, trainierte nämlich mit mir auf ein großes internationales Preis- und Schauffrisieren, und zwar wollte er a) eine moderne Frisur mit langem Naturhaar, b) eine historische Figur vorführen. Interessanter, wenn auch unangenehmer war die historische Frisur, in der ich unter Zuhilfenahme von einem Kissen, drei Straußenschnitten, zwanzig Metern Seidenband und einem Schiff, angefüllt mit gläsernen Trauben und Birnen — alles natürlich auf dem Kopf — die unglückliche Maria Antoinette darzustellen hatte. Ich glaube, sie muß nahezu erleichtert aufgesetzt haben, als man sie auf dem Schaffot von der weiteren Sorge um ihren Hauptknoten befreite. Mir tat immer nur die moderne Frisur mit langem Naturhaar leid, wenn sie am Ende der Trainingsstunde abgeräumt werden mußte, damit die Chefin nichts davon merkte. Ich wollte mich nicht nochmals der Gefahr aussetzen, von ihr mit einem Bu-hu verglichen zu werden. Das war aber gerade schlecht. Denn als Ignaz mich am nächsten Sonnabend, in seinem Sonntagsanzug mit Melone verkleidet, unauffällig beschattete und der Frau Chefin dann mitteilte, daß ich volle drei Stunden beim Friseur gesessen sei, schenkte sie seinen Worten keinen Glauben. Man hätte es doch an meiner Frisur sehen müssen.

Nichtsdestoweniger wurde der Tag des Internationalen Preis- und Schauffrisierens zu einem Tag des Triumphs für Meister Vogelhuber und mich. Er gewann den Ersten Preis, und ich durfte mich an der Sonne seines Ruhmes mitwärmen. Im Kreuzfeuer der Photographen, die mich teils als Maria Antoinette, teils als Fräulein Dorothea mit moderner Frisur aufnahmen, geschminkt und gepudert (zum erstenmal in meinem Leben) und von ein paar hundert Leuten angestarrt, fühlte ich mich wie eine große Stegerin. Aber es war ein teuer erkaufter Sieg. Nach Nummer eins hatte es bereits gegeben, als

ich ohne Angabe triftiger Gründe für den Sonntag nachmittag Urlaub haben wollte, während die Chefin darauf drängte, die 175. Fortsetzung des Romans „Der letzte Graf von Teufelsstein oder die Geheimnisse in der Totengruft“ vorgelesen zu bekommen. Nach Nummer zwei stellte sich ein, als mein Bild in der Zeitung stand. Fünf Minuten später lag ich draußen. Für so fahle Schlangen war an Barbara Pecks Bufen kein Platz.

Mit Ruckfack, Regenichirm und rotgeweinter Nase zog ich von bannen. Unten beim Haustor wartete Ignaz, klopfte mir beschwichtigend auf den Rücken, daß es dröhnte, und sprach mit umflorter Stimme die propheetischen Worte: „Weine nicht, Dora, wer weiß, zu was es gut ist!“

Mein Weg führte mich zu Meister Vogelhuber, dem ich mein Leid klagte und ihn fragte, ob er nicht irgend eine Verwendung für mich habe. Mir schwebte dabei eine Art Probierfräulein für Frisuren vor, ein von mir erfundener Beruf, den ich mir höchst angenehm und aussichtsreich ausmalte. Doch der Meister bohrte vorerst seinen Zeigefinger ins rechte Auge, das tat er nämlich immer, wenn er angestrengt nachdachte, dann sagte er, er müßte mit der Meisterin reden. Nach einer Viertelstunde eifrigen Plätschens waren sie einig geworden. Sie traten vor mich hin, und der Meister hielt einen einleitenden Vortrag über Internationales Preisfrisieren im allgemeinen und die meisterliche Idee im besonderen, sich zu vergrößern und dem Herren- und Damen- auch noch einen Salon für Schönheitspflege anzugliedern. Darauf bemerkte die Meisterin, daß ich zwar schon reichlich alt sei, daß man aber die bei einem so notorischen Dachs wie Barbara Peck verbrachte Zeit als Milderungsgrund und als Beweis für meine arbeitsfreundliche Einstellung gelten lassen wolle. „Wir haben uns also entschlossen“, beendete der Meister die Ansprache, „Sie als Lehrmädchen bei uns aufzunehmen, Fräulein Dora. — Wenn du willst, kannst du gleich anfangen. Nimm den Besen und fehr aus!“ So begannen meine Lehrjahre.

Der Meister pflegte nicht leere Dinge in die Luft zu sprechen. Ein mit allen Schikanen ausgestatteter Salon für Schönheitspflege erstand vor unseren staunenden Augen, für den zum Schluß noch Madame Mario, die mit ihrem bürgerlichen Namen Marie Pospisich hieß, und eine überaus schöne und farbenprächtige Dame war, engagiert wurde. Somit machte der Meister das Geschäft in sich. Er hatte sieben Söhne, die nach alter Familientradition alle das Handwerk lernten, um sodann schnurstracks nach Chicago auszuwandern, wo sie es zu Geld und Ansehen brachten. Jedes zweite Jahr kam einer daran. Gegenwärtig arbeiteten noch zwei Söhne als Gehilfen und einer als Lehrling im Laden, die letzten, wie die Meisterin wehmütig bemerkte.

Ich diente von der Pike auf, vormittags im Herren- und Damen-, nachmittags im Schönheitsalon, abends im Familienverband. Am liebsten war mir der Nachmittag, weil er mir auch Gelegenheit gab, mir selbst alle möglichen Salben und Mixturen ins Gesicht zu schmieren. „Ist das wirklich alles Kunst?“ fragte mich einmal eine Schauspielerin, eine alternde

Frau, die täglich viele Stunden unter Madame Marions Händen dulden mußte, um am Abend für zwei Stunden jung zu erscheinen, und ich hätte mir eher die Zunge abgebissen als das beschämende Geständnis gemacht, daß meine frischen Wangen und glänzenden Augen bloß von der Natur herkämen. Mein inniger Wunsch wäre auch ein Dubiofopf gewesen, doch der Meister war entschieden dagegen, er brauchte meine langen Zöpfe als Reklame für „Vogelhubers Haarextrakt“. Warum er selbst seine ausgelebte Blase nicht mit dem Wunderwasser behandelte, blieb ein ewiges Rätsel.

All die kleinen Freuden und Leiden meiner Lehrzeit zu schildern, würde zu weit führen. Manches ging leicht, manches ging schwer, wie auch sonst im Leben. Leicht war zum Beispiel, das heiße Eisen zur Abkühlung wie ein Windrad um seine eigene Achse zu wirbeln, schwer war es, eine ordentliche Ondulationswelle hinzulegen. „Eine leichte Hand ist die Hauptsache“, bemerkte der Meister, während ich unter Ignaz' Leitung danach gestrebt hatte, eine möglichst schwere Hand zu bekommen. Aber das war alles noch ein Kinderspiel gegen die Abende nach Geschäftsfluß, wenn die zahlreiche unbemittelte Vogelhubersche Verwandtschaft herbeiströmte, um sich zu Lehrzwecken gratis frisieren, kopfwaschen und haarschneiden, maniküren, massieren und sonst alles zu lassen, was zur Verschönerung des äußeren Menschen beiträgt. Der Meister stand wie ein Scharführer dabei und packte auf, und der Lehrling und das Lehrmädchen schwitzten Blut.

Am Ende meines zweiten Lehrjahres hatte ich mir an Trinkgelbern und meinem kleinen Lohn so viel zusammengelegt, daß ich — zum erstenmal seit meinem Auszug aus der Heimat — auf einen kurzen Urlaub nach Hause fahren konnte. „D, Sodom und Gomorra!“ jagte mein Vater, als er mich in Seidenstrümpfen und Seidenkleidern daherkommen sah. Aber dann ließ er es doch geschehen, daß ich ihm Haar und Bart zurechtstutzte, ja, ich ertappte ihn dabei, daß er sich hinterher wohlgefällig schmunzelnd im Spiegel betrachtete. Auch die Mutter und meine drei Schwestern nahen ich in die Arbeit und beglückte sie mit einer Ondulation, für die mich Meister Vogelhuber wahrscheinlich vertilgen hätte. Sie war aus Wellblech gemacht, nur nicht so dauerhaft. Den Schwestern gab ich außerdem heimlich noch ein bißchen Rouge und Puder, und sie wurden dadurch so hübsch, daß es sogar unserm ahnungslosen Vater auffiel, von dem Aufsehen beim sonntäglichen Kirchgang ganz zu schweigen. Gleich nach dem Gottesdienst besuchte mich der heimische Baarkünstler und trug mir an, nach Beendigung meiner Lehrzeit in sein Geschäft einzutreten. Er versprach sich sehr viel davon, doch ich befahte mich bereits mit anderen Plänen.

Durch den Aufenthalt in der Fremde war mein Blick geschärft worden, und ich sah nun Dinge, die ich früher nicht bemerkt hatte. Die Mutter war eine arme müde Frau mit verarbeiteten Händen, der Vater ging gebeugt, tiefe Falten durchzurchten sein Gesicht. Zwei Brüder sollten auf eine höhere Schule in die Stadt geschickt werden, die Schwestern sollten irgendetwas lernen, der Jüngste, unser Sorgenkind,



Immer zeitgemäß

„Drei Tage hintereinander hast du jetzt den Napoleonkuchen anbrennen lassen. Was soll ich mit dem jetzt anfangen?“

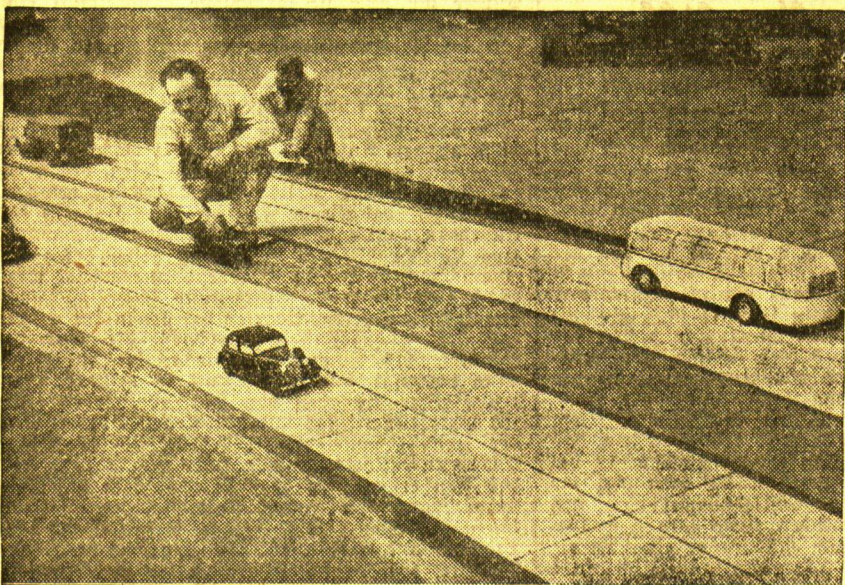
„Könnten Sie nicht einen Brand-Ausverkauf veranstalten?“

war niemals recht gesund. Nirgends klappte es, überall machte sich der zermürbende Kampf mit dem Geldmangel bemerkbar. Mir tat das Herz so weh, daß ich oft nicht schlafen konnte und in das Kissen biß, damit mich die Schwestern in der Nacht nicht weimen hörten. „Mutter“, sagte ich, als ich wieder in die Stadt zurückfuhr, „zwei Jahre mußt du noch durchhalten. Dann gehe ich nach Amerika und dann wird es dir endlich auch einmal gut gehen.“ Die Mutter lächelte und seufzte.

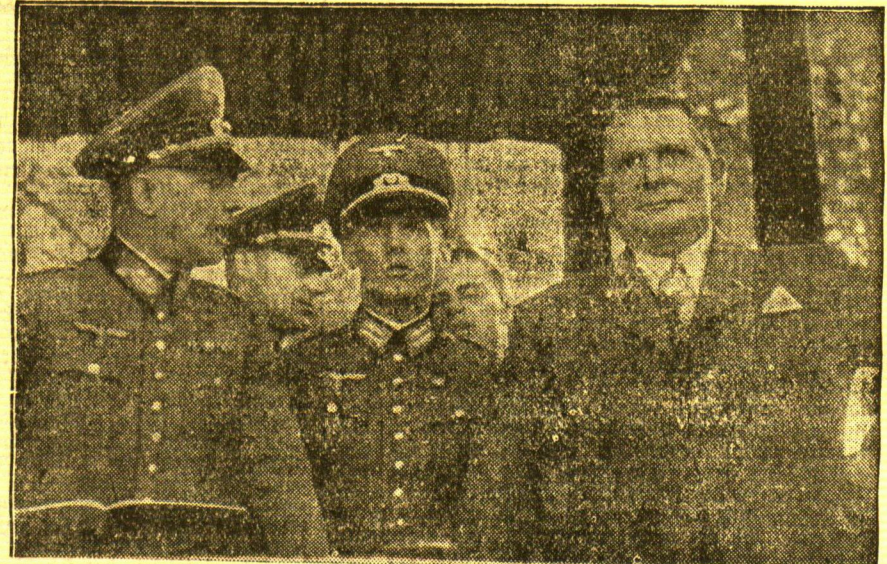
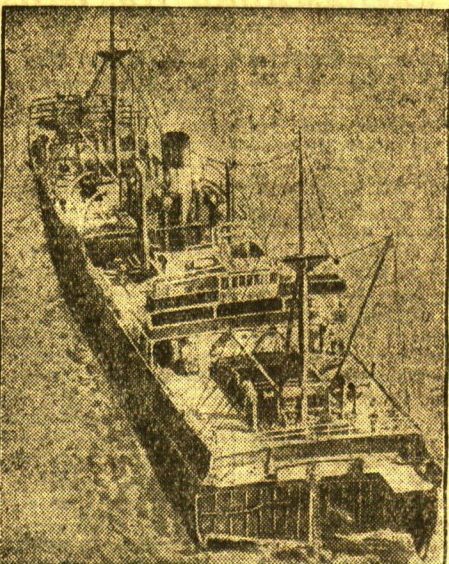
Vor meinem Urlaub war ich verspielt und unkümmert wie eine junge Ziege gewesen, nun hatte mich der sogenannte Ernst des Lebens gepackt. Ich lernte nicht mehr, weil es leider nicht zu umgehen war, sondern weil ich etwas können wollte. „Mir scheint, dir ist plötzlich der Knopf aufgegangen“, sagte der Meister, als er meinen verbissenen Arbeitseifer bemerkte. Des Nachts im stillen Kämmerlein bemühte ich mich außerdem, in die Geheimnisse der englischen Sprache einzudringen. Im übrigen aber hieß es sparen und wieder sparen, da man nicht nur zum Kriegsführen Geld braucht, sondern auch zum Amerikasafahren. Ich entwickelte mich zu einem richtigen Getzahls, der nach immer neuen Einnahmequellen suchte, bis ich dabei ein kleines Abenteuer erlebte, das fast schlimmer ausgefallen wäre.

Eines Abends machte die Familie Vogelhuber einen Besuch bei Verwandten, und ich benützte die seltene Gelegenheit, ein wenig frische Luft zu schöpfen. Gemächlich schlenderte ich durch die Straßen und blieb dann vor dem hell erleuchteten Eingang eines Lichtspieltheaters stehen, um die ausgestellten Bilder zu betrachten. Mir die Sache von drinnen anzusehen, dazu war ich viel zu sparsam geworden. „Möchten Sie mit mir ins Kino gehen, liebes Kind?“ fragte neben mir eine Stimme, und als ich mich überrascht umwandte, sah ich eine elegant gekleidete ältere Frau, die mich freundlich anlächelte.

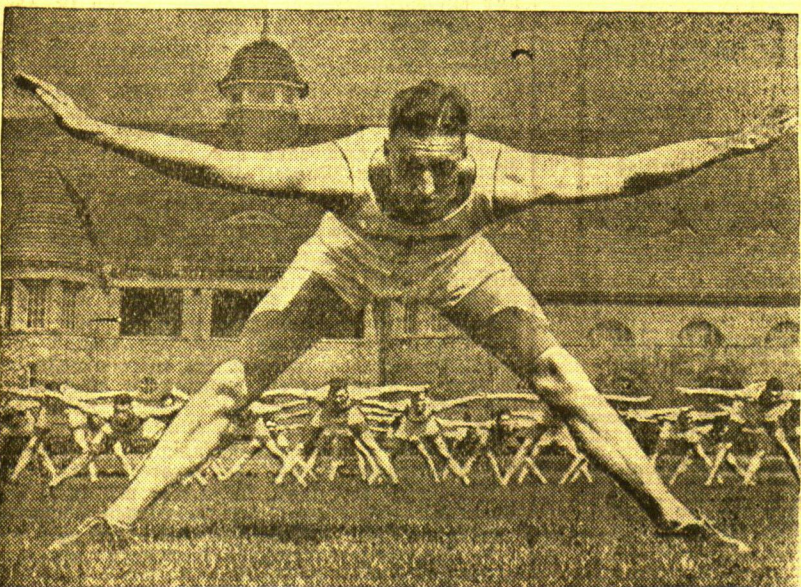
Wird fortgesetzt



Links: Vor der Eröffnung der großen Leistungsschau „Gebt mir vier Jahre Reitt!“ Als Auftakt zum diesjährigen deutschen nationalen Feiertag, dem 1. Mai, wird die große Leistungsschau des Dritten Reiches „Gebt mir vier Jahre Reitt!“ in Berlin in Gegenwart des Führers und der Reichsregierung feierlich eröffnet. — Hier sieht man ein naturgetreues Modell einer Reichsautobahn. — Mitte: Ein halber Dampfer fährt über See. Der englische Fracht-Dampfer „Englisch Trader“ war während der letzten Winterstürme an der Küste von Dartmouth auf die Klippen gelaufen. Das Schiff konnte jetzt wieder flott gemacht und nach Southampton abgeschleppt werden. Allerdings hatte der Bug so große Beschädigungen erlitten, daß man ihn entfernen mußte. Es ergab sich also das seltene Bild, daß buchstäblich ein halber Dampfer über See fuhr.



Ministerpräsident Goering beim Reittournee in Rom. Während seines Aufenthaltes in Italien wohnte Ministerpräsident Generaloberst Goering auch den dortigen internationalen Reittourneen bei und war Zeuge des schönen Doppelsieges, den Oberleutnant Brinmann im Premio Urbi erringen konnte. Man sieht ihn mit Oberleutnant Brinmann. Ganz links Generalmajor Wolf, der Kommandeur der Kavallerieschule Hannover.



Ein Bild von der Heeresportschule Wandsdorf. Wehrdienst und Sport sind für die deutschen Soldaten ein untrennbarer Begriff geworden. Es wird nicht nur allgemein Sport bei der Wehrmacht getrieben, sondern auch Soldaten können sich auf den Heeresportschulen auch zu Höchstleistungen weiterbilden.



Deutsche Reichsberufswettkämpfer fahren in die Berge. Nach Abschluß des Reichskampfes, der letzten Stufe im Reichsberufswettkampf in Deutschland, unternahmen die Teilnehmer eine gemeinschaftliche Fahrt in die bayerischen Berge. — Rechts: Die Staff bei Garmisch.



Der Anführer Italiens besuchte Diktorenth. Zu Ehren des italienischen Jugendführers, Unterstaatssekretär Ricci, der auf seiner Deutschlandreise auch Ostpreußen besuchte, fand im Königsberger Schloss ein Empfang statt. — Jugendführer v. Püschel, dem Kommandierenden General des I. Armeekorps und Reichshaber im Wehrkreis I.

Aussprache im Brüsseler Parlament

Brüssel, 1. Mai. (Eltz.) In der Diskussion im belgischen Parlament über den Bericht des Außenministers Spaak sprachen Vertreter sämtlicher Parteien. Der ehemalige Außenminister Dymans erklärte, die belgische Regierung müsse entscheiden, ob Belgien an den Besprechungen der Generalfürbe der drei Staaten (gemeint sind England, Frankreich und Belgien). Die Red. des „M. D.“ weiter teilnehmen werde. Minister Carton de Wiart meinte, Belgien habe das Recht, auch in Zukunft an den Beratungen der Generalfürbe teilzunehmen. Der Minister wies darauf hin, daß Belgien verhältnismäßig geringe militärische Kräfte habe und daß es daher für Belgien nützlich sein würde, eine ständige Verbindung mit den Generalfürben von Frankreich und England anzuschließen. Die Aussprache in der Kammer ging in Ruhe vor sich. Nur der sozialistische Abgeordnete Pierard griff Deutschland scharf an.

der besonders große Bedeutung der Aufgabe betonen, daß die technische Fühlungnahme zwischen den Generalfürben der drei Länder auch weiter vor sich gehen wird. Das werde, wie das Blatt schreibt, getan, um die Fehler, welche 1914 gemacht worden seien, zu vermeiden.

Berlin, 1. Mai. (Eltz.) Reichskanzler Hitler wird den sogenannten „Deutschen Adlerorden“ gründen, der an Ausländer verliehen werden soll, die sich um Deutschland verdient gemacht haben. Ein entsprechender Erlass wird am 1. Mai herausgegeben werden. Der Orden wird von Reichskanzler Hitler selbst auf Vorschlag des Außenministeriums verliehen werden.

Peking, 30. April. (Eltz.) In einem Bethaus in Peking, in dem mehr als 700 durch Maschinente erkrankte Personen als Insassen lebten, entstand ein Feuer. Die Insassen versuchten unter Ausnutzung des Brandes zu flüchten, so daß die Polizei mit Waffengewalt eingreifen mußte. Etwa 20 Personen wurden verwundet. 300 Insassen konnten flüchten, der Rest wurde von der Polizei wieder eingekerkert.

Unweit von Stockholm hebt sich der Meeresspiegel allmählich; nach vorgenommenen Messungen beträgt die Hebung alle 100 Jahre 2 Meter. In der letzten Zeit ist die Geschwindigkeit aber schneller geworden, und schon jetzt sieht man unter dem Wasserspiegel eine Halbinsel.

Am Sonntag nachmittag, um 2 Uhr, findet das diesjährige Anrudern des Heydekruger Rudervereins vom Bootshaus an der See ab statt. Die aktiven Ruderer des Vereins werden um diese Zeit zu einer gemeinsamen Fahrt fremdwärts starten und etwa gegen 4 Uhr zurückkehren. Nach 4 Uhr werden passive und aktive Ruderer im Bootshaus bei gemeinsamer Kaffeetafel, Konzert und Tanz verweilen.

Anrudern in Heydekrug

Am Sonntag nachmittag, um 2 Uhr, findet das diesjährige Anrudern des Heydekruger Rudervereins vom Bootshaus an der See ab statt. Die aktiven Ruderer des Vereins werden um diese Zeit zu einer gemeinsamen Fahrt fremdwärts starten und etwa gegen 4 Uhr zurückkehren. Nach 4 Uhr werden passive und aktive Ruderer im Bootshaus bei gemeinsamer Kaffeetafel, Konzert und Tanz verweilen.

Italien gewinnt den Mussolini-Pokal

Deutschland an zweiter Stelle

Das 12. Internationale Reitturnier in Rom erreichte am Freitag mit der Entscheidung im Kreis der Nationen um den Mussolini-Pokal seinen höchsten Höhepunkt. 15 000 Zuschauer, unter ihnen Mussolini, erlebten nach einem hinreißenden Kampf den Sieg der italienischen Mannschaft mit 12 Treffern vor Deutschland (16,1/4), der Schweiz (53,3/4), Frankreich (56) und der Türkei (74).

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 1. Mai 1937.

Aufgebeten: Arbeiter Arthur Ludwiga Tendies mit Verkäuferin Margarete Helene Pareigis; Arbeiter Oskar Willy Fischer mit Anna Kaunigk, ohne Beruf; Arbeiter Adam Labrenz mit Arbeiterin Gertrude Elisabeth Jaseit, sämtliche von hier; Staatsanwaltschaftsrat Erwin Erich Gulpe von hier mit Lehrerin Margarete Charlotte Denter von Glesau, Kreis Meroke.

Geschiedliche: Schmiedegeselle Max Otto Jospel mit Stütze Ida Ella Preuß; Arbeiter Heinz Valentin Stoll mit Arbeiterin Helene Berta Brückmann; Landesverwaltungsassistent Erich Rudolf Krendt mit Grete Warne, ohne Beruf; Musiker Kazys Wisintas mit Hildegard Gertrud Moek, ohne Beruf; Arbeiter Georg Budrus mit Arbeiterin Marie Meta Brucke; Bäckergehilfe Richard Walter Szejmies mit Lina Waltraud Hartkopf, ohne Beruf; Arbeiter Georg Heinrich Kerschies mit Arbeiterin Grete Spikereit; Maurergehilfe Albert Bruno Zielke mit Verkäuferin Elise Erna Gerda Reibies; Elektromonteur Herbert Franz Marikat mit Striderin Elfriede Theresie Pallofs; Arbeiter Danils Daubaras mit Arbeiterin Aleksandra Sunzov, sämtliche von hier; Hausbesitzer Friedrich Wilhelm Brokatis von hier mit Besitzerin Juliane Paninko, geb. Jarnisch, von Deegeln, Kreis Memel.

Geboren: Ein Sohn; dem Bäckermeister Paul Rudolf Balasius; dem Direktor Kazys Remekus; dem Eisenbahnangestellten Vincents Vacinkewits von hier. — Eine Tochter; dem Arbeiter Antanas Petrikas von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts.

Gestorben: Rastorfran Wilhelmine Bok, geborene Krause, 84 Jahre alt, von hier; Chana Margolius, 1 Jahr alt, von Garzdab, Kreis Kretinga. Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte
Wettervorhersage für Sonntag, den 2. Mai:
Heiter, teilweise wolfig, vielfach noch dießig, schwache nördliche Winde, etwas wärmer.
Temperaturen in Memel am 1. Mai
6 Uhr: + 7,0, 8 Uhr: + 12,0, 10 Uhr: + 13,0

Verh.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Geegang	Sichtweite u. See
Memel ...	1020,8	ND, 1	heiter	+ 10,2	2/15	
Wider-Grund (Südweil. von Bornholm) ...	1023,3	still	heiter	+ 7,0	0/8	
Tallinn ...	1022,0	W, 1	wolkig	+ 11,0	0/8	
Hierland ...	1018,3	SW, 1	Regen	+ 6,0	0/8	
Riga ...	1021,1	SW, 2	heiter	+ 9,0	0/8	
Wbau ...	1022,7	N, 1		+ 6,0	0/8	
Saparanda ...	1010,3	W, 2	bed.	+ 5,0	1/10	
Widn ...	1016,0	still	heiter	+ 13,0	0/30	

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD = Seesdampfer, MS = Motorschiff, Motorsegler, S = Segler, TD = Tankdampfer, K = Kapitän

Eingang:

30. 4.	329	SD	Remark, K. Kramer, Stettin, Phosphat, B. T. B.
330	SD	Matias, K. Dangel, Rotterdam, Stilkau, B. T. B.	

Ausgang:

30. 4.	324	MS	Wantheua, K. Rot, Rotterdam, Leinfaa, B. T. B.
325	MS	Kreber, von Stein, K. Numfen, Halmstadt, Veinlaa, B. T. B.	
326	SD	J. C. Jacobsen, K. Raichon, Kopenhagen, Stilkau, Ed. Krause	
327	MS	Anje, K. Schröder, Hornes, Holz, Schwedersk	
328	SD	Lotte Halm, K. Belisk, Lübeck, Schweif, Johannsen	
329	SD	Latti, K. Briggvis, Hamburg, Stilkau, Ed. Krause	
330	SD	Ellabeth, K. Ruber, Glouchester, Wähle, B. T. B.	
331	SD	Gotland, K. Hermann, Rije, Holz, Schwedersk	
332	SD	Jos Maria, S. Hensbaag, Hortens, Stilkau, Schwedersk	

Regelland: 0,36 m. — Wind: NW 1. — Strom aus. — Zulässiger Tiefgang: 7,00 Meter.

Tourismus Ziel

Memeler Fußball am Sonntag

Im Verlauf der diesjährigen Frühjahrsrunde innerhalb der Rasensportvereine findet am Sonntag, dem 2. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Neuen Sportplatz das erste diesjährige Zusammentreffen der beiden Ligamannschaften von „Freya-W. f. M.“ und dem Sport-Club-Memel statt. Gerade diesem Punktspiel kommt eine besondere Aufmerksamkeit zu, da diese beiden Mannschaften hochinteressante Punktspiele geliefert haben, die in der Mehrzahl erst in den letzten Spielminuten den eigentlichen Sieger erbrachten. Der S.C.M., der bisher zum ersten Male in einem Freundschaftsspiel gegen die Spielvereinigung nur mit 1:3 unterlag, zeigte in diesem Spiel eine geradezu erstaunliche Umverteilung, gegen die Spielvereinigung mehr als einmal vergebens anzukämpfen versuchte. Wir sind überzeugt, daß auch das Spiel am kommenden Sonntag, Freya-W. f. M. gegen S.C.M., als vollkommen offen zu betrachten ist, wobei wir allerdings dem „Freya-Sturm“ die bessere Spielweise zuerkennen müssen. Fest steht jedenfalls, daß der S.C.M. die Schwächen der „Freya“-Mannschaft genau so auszunutzen verfehen wird, wie vor 14 Tagen die der Spielver-

einigung. „Freya-W. f. M.“ wird bei der Aufstellung der Mannschaft noch einige kleinere Umstellungen vornehmen und so im Spiel wieder jene Form zeigen, in der die Elf im vergangenen Jahr verdient zu dem Meistertitel kam. Alles in allem werden Memels Sportfreunde ein Fußballspiel erleben, das einen spannungsvollen Verlauf verspricht.

Handball und Turnen

In Fortsetzung der Turngau-Handballrunde hat am Sonntag nachmittag die Spielvereinigung Memel den Heydekruger M.T.V. in unserem Stadion zum Gegner. Um 1/5 Uhr spielen die Knabenmannschaften beider Vereine. Gleichzeitig kämpft auf dem Nebenfeld die Frauenmannschaft des M.T.V. Heydekrug gegen den Sportverein Memel. Um 1/6 Uhr findet das Haupttreffen der A-Mannschaften des M.T.V. Heydekrug und der Spielvereinigung statt. Bekanntlich konnte am letzten Sonntag die Spielvereinigung in Heydekrug die dortigen Herbstkämpfer mit 8:3 schlagen. Ein interessantes Spiel ist auf jeden Fall zu erwarten. Zur gleichen Zeit geht das Spiel der beiden B-Mannschaften vor sich. Der M.T.V. Memel eröffnet am Sonntag vor-

Tennisplätze

Sportplatz Plantagenort
Die Tennisplätze können ab sofort benutzt werden. Stundenkarten und Jahreskarten zum Preise von 1,50 Lit bzw. 10.— Lit sind im Sporthaus erhältlich. Koranmeldungen werden telefonisch unter Nr. 3462 erbeten.
Die Plätze können in dieser Saison in weiterem Umfang auch an Privatpersonen stundenweise abgegeben werden.
Sportvereine, die eine Zuteilung des Platzes wünschen, wollen unter Angabe der Anzahl der Spieler und evtl. Wünsche über die Zeit, Anträge an die Geschäftsstelle, Rathaus, Zimmer 9, innerhalb 8 Tagen stellen.
Memel, den 30. April 1937.

Sportplatzkommission
für die öffentl. Sportanlagen.

Autovermietungen
Anruf 4414
Dwel 7. Stg., Vimout.
E. Heldrich
Hospialstraße 25

Tage-Anruf
3663
2353
2032

Auto-Anruf 3913
Radi Cohn Nachf.
Helmrich Baltrusch
Wiefenstr. 13

Heiraten
Berufstätige Dame sucht einen Lebensgefährten, Manufakturist oder Kürschner, mit etwas Vermögen, zwecks Heirat können zu lernen. Verschwiegenheit wird waoehert. Anfr. n. Bild und näh. Ang. unter Nr. 3929 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [4473]

Malergehilfen
steht ein
F. Hermann, Loffenstr. Nr. 5
Telefon 3173

Lehrling
mit guter abgeschlossener Schulbildung, von hierher großer Kolonialwaren-Engros- und Import-Firma von sofort gesucht. Best. Bewerbungen unter Nr. 3905 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4499)

3-Zimmer-Wohnung
mit Bad, im Mittelpunk der Stadt gelegen, ab 1. Juni 1937 zu vermieten. Zuschritten unter 3906 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Aue 1 Straße weiter und Sie sparen Geld!
Damen-Mäntel, fertig und Maßarbeit n. n. neue Formen u. Stoffe
Lit 135.— 105.— 78.— 55.—
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Möbel
in allen Ausführungen, sowie Vorkermmöbel aller Art kaufen Sie zu billigen Preisen und bequemen Zahlungsbedingungen bei der
Möbel-Zentrale G. m. b. H.
Eibauer Straße 43.

Stauend billige Preise!

Tropf der Preiserhöhung für Leder bis 20% bleiben bei mir die alten Preise
Damenohren ... Lit 2,50
Herrenohren ... Lit 4,00
Material u. Arbeit erstklassig. Ueberzeugen Sie sich. Bin aus der Eibauer Str. 4 nach der Filiale n. n. 1-3 verzoogen
Filiale Brauerstr. 3-4
Annahmestelle Steintorstr. 4
Wäscherei Mars.
A. Tamoschalis
Wiefenstr. 1-3

Größte Auswahl elektr. Bedarfsartikel
Fahrraderakteile
Bestecke, Rasierklingen u. Apparate empfiehlt zu ganz besonders billigen Preisen
„Technomed“
Neue Straße 13, Tel. 4622
Bitte überzeugen Sie sich!

Wolle
aus Neulingängen für Wullover, Kleider usw. für Babeanzüge, auch Mahan-ertigung
M. Morenings
Friedrich-Wilh-Str. 14/15 Telefon 4045

Elektromotor
2 PS, für Gleichstrom, 440 Volt, mit Regulieranlasser zu kaufen gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 3905 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Bauties
zu vergeben. Zu erfragen a. d. Schaltern dieses Blattes.

Kaufgesuche
Automotor Chevrolet, kompl., mit Getriebe, zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preisang. unter 3931 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [4483]

Petroleum-Sängelampe
zu kaufen gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Verkäufe
Motorrad
(A. J. S.), gut erhalten günstig zu verkaufen
Gr. Wasserstr. 10

Damenfahrrad
zu verkaufen.
Güter Kirchhofstraße 11

Damenfahrrad
gebr., zu verkaufen
Kirchhofstr. 4

Guterhaltener Kinderwagen
zu verkaufen.
Neumann Lottentstraße 1

Guterhalt. hölzernes Kinderbett
zu verkaufen
Rogartenstr. 11
1 Tr. rechts.

Richtholzgitter
u. ein zweipanniger Arbeitswagen billig zu verkaufen. Zuschr. unter 3928 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gartenhaus
auseinandernehmbar auch als Sommerwohnung für Badeort zu verkaufen
Töpferstraße 15

Getr. Damen-Kleider
Gr. 44/46, zu verk.
Karnowsky Präsidenten-Smetonaa-allee 22, 1

Guterhalt. Herrenanzug, Lederjacke
für mittlere Figur billig zu verkaufen
Wiefenstr. 23
Wohn. 6

Altmetall
zu kaufen gesucht.
A. Schliesies
Selterstr. 1

Geldmarkt
3000 Lit
zur ersten Stelle auf Stadtgrundstück gesucht. Gute Veram. Zuschritten u. 3918 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt
Grundstück
im Memelgebiet, gut erhalten, gegen bare Anzahl. in Deutschland zu kau. gesucht. Zuschritt. u. 3930 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche
Sg. Handwerker
lit. u. deutsch pred. vertraut mit Heulen von elektr. Anlagen, Motoren u. Inkerwickeln, sucht pass. Stelle. Bediene auch Explosionsmotore u. Dampfmaschinen. Zuschr. unt. 3913 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Fächiger junger Mann
aus dem Eltern-, Kolonialwaren- und Schankgeschäft sucht Stelle. Zuschr. unt. 3932 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote
Kutscher
kann sich melden
RumpfschkerStr.12

Sg. Fräulein
in Angerin, vertraut mit Stenographie u. Schreibmaschine, von hier. Industrieunternehmen gesucht. Zuschritten u. 3907 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Gutarb. Schneiderin
gesucht. Zuschr. u. 3922 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Jüng. Mamsell
für ein bess. Restaura- betriebe gesucht. Zuschritt. unt. 3919 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
zur selbständ. Führung eines kl. Hotelbetriebe gesucht. Zuschr. u. 3920 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Wirtin
und einen Lehrling für Bäckerei sucht a. 1. Juni
Benfional Haak
Ridden.

Kinderfräulein
unbedingt zuverlässig, mit Säuglingspflege völlig vertraut, für 9 Monate alt. Kind bei hoh. Gehalt, gel. Zuschr. unt. 8771 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbet.

Wetere Frau
ob schulf. Mädchen für nachm. gesch. Meldungen Sonntag
Kl. Sandstr. 2, 1 Tr.

Mädchen
sofort für Korihaus gesucht. Melb. am Mittwoh. d. 5. Mai, vorm. v. 10—11 Uhr
„Theaterklaus“
Neuer Markt 3

Sg. Mädchen
zur Hilfe im Haushalt für 1/2 Tag v. sof. gel.
F. Schlichter
Töpferstraße 14 a

Mädchen
mit Kochkenntn. gel. Friedr. - Wilhelm-Str. 11, 1 Tr. 1.

Sauberes Mädchen
kann sich melden
Schwanenstr. 9

Schulnt. Mädchen
für 1/2 Tag gesucht.
H. Köhles
Kl. Bärenstraße 1

Schulnt. Mädchen
für ein kleines Kind gesucht.
Frau R. Abramson
Dola Str. 16

3 1/2-Zimmer-Wohn.
im Insektorhaus mit Küche, elektrisch, Licht, ab 1. Juni zu vermieten
Gutsverwaltung
Althof

Mellneraggen II
2 möblierte Sommerwohnungen in schöner Lage zu vermieten bei
Habedank
Mellneraggen II ob. Eibauer Str. 20

Ein sep. möbl. Zimmer
vom 15. 5. zu vermieten.
Bacofen, Friedrich-Wilh.-Straße 14/15.

St. möbl. Zimmer
i. Fröiererei alleinleb. Frau od. Mädchen, abgeg. geg. Wiffel- lit. im Haushalt bei älterer Dame. Zu erfragen an den Schaltern dieses Bl.

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Möbl. Zimmer
an 2 Damen von sof. od. 15. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Seep. gut möbl. Zimmer
mit Bad u. Telefon vom 15. 5. ab best. Herrn zu vermieten. Zuschritt. u. 3927 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen
Hospialstraße 24 im Laden.
Dahelbst
guterh. Möbel zu verkaufen.

Zwei große helle Zimmer
geeignet für Büro, an der Bärenbrücke per sofort zu vermiet. Zuschritten unt. 3923 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Schlafstille
bei alleinleb. Frau an Fräul. zu verm. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Seller Raum
(4x5 Meter), auch als Werkst. geeignet zu verm.
Schlewiesstr. 12 b

Mietsgesuche
Wet. Ehepaar sucht per 1. 6. oder später
2-3-Zimmer-Wohn.
Zuschr. unt. 3924 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Guter Mieter
sucht vom 15. Mai oder 1. Juni eine
2-3-Zimmer-Wohn.
Zuschritt. u. 3910 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

2-3-Zimmerwohn.
mit Bad u. memell. Beamten vom 1. 6. oder später gesucht. Zuschr. unt. 3911 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Herr
sucht
2-Zimmer-Wohn.
mit Bad vom 1. 6. oder später. Zuschr. u. 3925 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

3g. Ehep. (Handw.)
sucht ab 15. 5. oder später
1-2-Zimmer-Wohn.
Zuschr. u. 3921 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

1-2-Zimmer-Wohn.
von mietsberechtig. sicheren Mietern, auch awangsrel. zu miet. gesucht. Zuschr. unt. 3917 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Junges Ehepaar
sucht ab 1. 6.
möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung. Zuschr. u. 3915 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Lehrer
sucht von sof. gut möbl. Zimmer
Zuschr. u. 3916 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Berufstätige jüdische Dame
sucht
möbl. Zimmer
Zuschritt. u. 3914 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres, separates Zimmer
von 2 berufstätigen Damen zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 3909 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres, separates Zimmer
von 2 berufstätigen Damen zu mieten gesucht. Zuschr. unt. 3909 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Die Verlobung meiner Tochter
Christel mit dem Kaufmann
Herrn **Kurt Pawlowski** gebe
ich hiermit bekannt

Frau Helene Hennig
geb. Schwerdter

Memel, den 1. Mai 1937

Meine Verlobung mit Fräulein
Christel Hennig, Tochter
des verstorbenen Kaufmanns
und Stadtrats **Bernhard
Hennig** und seiner Frau
Gemahlin **Helene**, geb.
Schwerdter, beehre ich mich
anzuzeigen.

Kurt Pawlowski

Sonntag, den 2. Mai 1937
Sander-Fahrt
nach Schwarzort und Nidden
mit M/S. „Kurisches Haff“
9.00 ab Memel an 19.50
10.00 an Schwarzort ab 18.45
11.45 an Nidden ab 17.00
Rückfahrpreis: nach Schwarzort Lit 2.—
nach Nidden Lit 4.—
Memeler Dampfschiffahrtsgesellschaft m. b. H.
Memel, Luisenstr. 7 Telefon 4735

Apollo Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Das Frauenparadies
Petrovich, Raky, Alexander Siazak, Richter
3. Beiprogramm
Kammer Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
Seine Tochter ist der Peter
K. L. Diehl, O. Tschekowa, T. Stark
P. Hörbiger / Beiprogramm
Apollo Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
P. Wessely **Die Julika**
A. Hörbiger / Beiprogramm
Kammer Sonntag
2 1/2 Uhr billige Preise
G. Fröhlich: Inkognito
H. Knotek / Beiprogramm

Capitol Täglich
5 1/2 u. 8 1/4 Uhr
Der neue deutschspr. Großfilm
Zum Tanzen geboren
Ein faszinierender Wirbel höchster
Filmkunst, von dem der ganze Erd-
ball spricht!
Aktuelle Tonwoche
Sonntag 2 1/2 Uhr. Letzte Sondervorstellung
u. 1.—, ob. 1.50. Der neue Russenfilm
Die Braut ohne Mitgift
Musik nach Werken von Tschalkowsky
Beiprogramm / Tonwoche

STATT KARTEN
Ihre Verlobung geben bekannt
Frieda Wunderlich
Ernst Kundrat
Schmalleningken, im Mai 1937

Zurückgeführt
Dr. Saunus
Maifeier

Ab 8 Uhr im Gesellschaftshaus
Café Mokka - Stuben
Sonnabend, den 1. Mai (täglich)
I. **Tanz-Duo Delan**
II. Die scharmante Jazz- und Stimmungssängerin
Rio Sylvia

Jeden Sonntag
5 - Uhr - Tanz - Tee
mit grossem Programm!

Café „Metropol“ Telefon 4425
Ab 1. Mai die größte Sensation
der Saison! Anfang 10.30 Uhr
I. **Neger-Revue**, Neues Programm
II. **„Dary and Fred Harley“**, akrobatische Steptänze
III. **„Veronika Kernik“** estnische Solotänzerin
IV. **„Vera Demidoff“**, Russische Tänze
Jeden Sonntag 5-Uhr-Tanz-Tee m. Programm
Tischbestellungen erbeten

W. B., Drawöhne
fährt ab 2. Mai, Sonntags,
bei günstigem Wetter nach

Lauerlaufen
Abfahrt 2 Uhr Börzenbrücke

Nach Schwarzort
fährt Motorschiff „Schwarzort“
am Sonntag, dem 2. Mai u. Donnerstag
am Himmelfahrtstage
ab Memel Zollamt 13.00 Uhr
Pietsch II

Memel = Försterei
Bei trockenem Wetter verkehren die
Omnibusse nach Försterei am Sonntag,
dem 2. Mai, nach dem gewöhnlichen
Sonntagsfahrplan. (4392)

Memeler Kleinbahn Akt.-Ges.
Abteilung Kraftverkehr.

Memel-Försterei
rege Zugverbindung
ab Memel 10.20, 12.15, 13.55,
14.35, 16.30, 19.00 Uhr
ab Försterei 11.30, 13.33, 16.05,
18.20, 20.26, 21.05 Uhr
Fahrpreis 40 Cent

Am Dienstag, dem 4. Mai cr., Auf-
nahme der täglichen Tourenfahrten
Zilfit-Magnit-Schmalleningken
sowie
Zilfit-Ruß-Skirwieth
nach vorjährigem Fahrplan.
Passagiere werden wie bisher auf allen
Zwischenstationen an- und abgefert.
Östdeutsche Grenzschiffahrt
Inh.: Paul Schlentner
Bachhöfstr. 1 **Zilfit** Telefon 2217

Elektrolyse Sicherer Erfolg z.
Entfernen lästiger
Haare ohne Hinter-
lassung von Narben
Gesichts-Dampf-Lichtbäder — Massagen
E. Lurie, Polangenstr. 40

Was bietet der
Kurgarten Sandkrug
Tel 3578, am morgigen Sonntag?

1. Ein erstklassiges
MENU
2. Eine vorzügliche
Tasse
KAFFEE
3. Eine grosse Auswahl d. beliebten
HAUSGEBÄCKS
„Dieses schon von 20 Cent an!“

Seit ab November 1937
die Oekonomie des
Schützenhauses
übernommen.
Vorausbestellungen für die Säle werden
im Büro der Gilde entgegengenommen.
Bruno Steppat, Heudekrug
Germania-Hotel Telefon 12

Auch für Sie . . .
ist und bleibt die beste
Einkaufsgelegenheit

der **Total-Ausverkauf** bei **Elbaum**
wegen Aufgabe der Geschäftsräume
Inh.: Paul Cohn
Gr. Wasserstraße 30

Bekanntmachung
Die Besimmer und
die Ausleihe der
Stadtbücherei sind in
der Zeit vom 3. Mai
bis 30. September von
10—13 und von 17 bis
20 Uhr geöffnet.
Memel, den
30. April 1937.
Der Magistrat
Verwaltung der
Stadtbücherei -

Probierschießen
Sonntag, den 9. d.
Mts., v. 14—18 Uhr

Eröffnungsschießen
Der Vorstand der
Schützengilde

Zwangsversteigerung!
Montag, d. 3. d. Mts.
vorm. 9 1/2 Uhr
werde ich in der Holz-
straße 5
1 Radio-Apparat
(4 Röhren)
öffentlich meistbietend
geg. Barzahlung ver-
steigern. (4459)
Grigat
Gerichtsnotar
Memel
Buhfängerstraße 11.

Anrudern
Sonntag,
nachmittags 2 Uhr.
Erscheinen der aktio.
Ruderer pünktl. 1 Uhr
Einteilung am
schwarzen Brett
R. W. M.

Dennisplätze Sportverein
(Damenabteilung)
Wieners Promenade
vom 1. Mai benutz-
bar für die eingetrag-
nen Mitglieder.
24 Spielstund. kosten
monatlich 3 Lit
Tennisbeitrag.
Neuanmeldungen
nur schriftlich an die
1. Vorsitzende
Frau Ely Klein
Bahnhöfstr. 8

„Frena“ B. f. N.
**Monats-
Berlammung**
Dienstag, d. 4. 5.
8 Uhr.

Stühle
werden billig gefoch-
ten, auch Eisenstü-
hle.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts
Beginn am 3. Mai d. Js.
Abt. Kurz-, Woll-, Weisswaren Abt. Glas, Porzellan, Steingut
Strümpfe, Socken, Handschuhe Wein- und Biergläser, Vasen
Gürtel, Binder, Bänder Goldrandgeschirr, Gedecke
Schlüpfer, Knöpfe, Selden Teller, Tassen, Milchtopf, Satz
Handarbeiten, Garne u. s. w. Schüsseln, Waschbecken u. s. w.
zu bedeutend ermässigten Preisen
Spielwaren bis 50 %
Emilie Böhm, Inh. E. Boldt
Schleissstrasse Nr. 20/21

Am Himmelfahrtstage
Frühkonzert
in Königswäldchen, veranstaltet vom
**Arbeiter - Gesang - Verein Memel
und Bandonion-Club Memel**
Beginn 8 Uhr. Unkostenbeitrag pro Person 50 Cent

Fußball - Punktspiel
S. G. M. Liga — „Frena“ B. f. N. Liga
Sonntag, den 2. 5., 2.30 Uhr nachmittags
Neuer Sportplatz
Eintritt 1.— Lit Schüler 0,50 Lit

**Behandle Bein-
und Fußleiden**
wie Arthrit., Gicht- und Spreizfüße
Scliasis und Rheumatismus
N. Gidansky, staatl. gepr. Masseur
Marktstraße 3/4 Tel. 4263

Neue Sendung
**Göricke-
Fahrräder**
eingetroffen
A. Joneleit Nachfl.
Friedrich - Wilhelm - Str. 1

Großer Laden
im Zentrum auch für Engros geeignet, zu
vermieten. Zu erfragen **Thomasstr. 1a**

Bekanntmachung
Die verhängte Sperre der Kiesstraße
Strandvillaförsterei wird hiermit für
Personenautos, Spazierwagen und leichte
Fuhrwerke aufgehoben.
Für Kraftwagen und Paktfahr-
zeuge mit einem Radengewicht von
über 25 Zentner bleibt die Beschränkung
auch weiterhin bestehen.
Die Fahrgeschwindigkeit für Motorwagen
aller Art darf 24 km pro Stunde nicht über-
steigen.
Zu widerhandlungen werden unnachlässig
bestraft. (4490)

Memel, den 2. Mai 1937.
Dee Magistrat
— Fortsiverwaltung —
Schulz
Bürgermeister.

Geschäfts - Eröffnung
Mit dem heutigen Tage habe ich ein
Lebensmittelgeschäft
und **Südfrucht handlung**
Börzenstr. 9, eröffnet.
Meine werke Kundenschaft bitte ich, mein
Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen
Hochachtungsvoll
H. Hoffmann

Eingetroffen
Lithapon, lichteucht, 30% Rotsiegel
Zinkweiss, Marke Straussfeder
Nobel-Kaltleim
Sämtliche Tafelleime
Firnöl, Öle u. verschied. Chemikalien
zu billigsten Tagespreisen
Schwarz & Co.
Schlosserstrasse Telefon 2315

Obstbäume
Beerensträucher
Rosen in allen Sorten und Farben
zu haben
Gärtnerei Hennig, Oberstr 22
Geschäft Libauer Str. 22 Tel. 4819

Echt kanadische
Silberfuchse
u. Blaufuchse
in grosser Auswahl eingetroffen. Offeriert zu
sehr billigen Preisen
Pelzhaus Burstein
Marktstrasse 41 Telefon 4935

**Reparaturen an Auto- und
Radio-Akkumulatoren**
werden schnellstens von Fachleuten ausgeführt.
Ladestation für sämtl. Akkumulatoren
„Varta-Dienst“
Ing. W. Proell, Memel
Libauer Strasse 25/26, Telefon 3836

Lehrling
oder
Lehrfräulein
für meine Manufaktur-
waren-Abteilung
von sofort gesucht.
A. Salzberg

Neue Tapeten
machen ein neues Heim
Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse 13 — Telefon 4862
Musterbücher stehen Ihnen
jederzeit zur Verfügung.

Weg mit allen Flecken durch
Neofix
Universal-Entflecker
Überall erhältlich. 1 Tube 1.— Lit
„Tema“, chem. Labor. Memel, Tel. 2024

Pfingsten ist nahe
unsere Preise sind billig in unserem
Grossen Ausverkauf
wegen Auseinandersetzung
**Letzte Neuheiten der Saison finden Sie
in allen Abteilungen**
Entzückende Muster in Kunstseidenstoffen
Echtfarbige Wollmousseline, hell- und dunkelfarbig
Dirndl-Stoffe in neuesten Mustern
Complett-Stoffe, Mantelstoffe, englische Kostüm-Stoffe
Aber auch für den Herrn
die hübschen flotten Anzugstoffe, Garbardine- u. Noppen-
Mantelstoffe, Strand-Hosenstoffe, Krawatten in neuesten Mustern
Unsere Konfektionsabteilung zeigt Ihnen
Flotte Damen- und Backfisch - Mäntel aus neuesten Stoffen
Garbardine- und Gummimäntel,
Herren-Garbardine- und Noppen-Mäntel
und alle diese Qualitätswaren mit der
großen Preisermäßigung
W. Hofmann & Co.
Emilie Böhm
JNH HANFF & BECKER